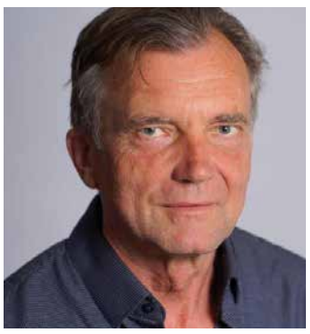
im netz

ProjektArbeit 2021

Jugendstiftung Baden-Württemberg

Projekte. Konzepte. Ideen.



Offene Rechnungen

Das Internet ist böse. Filterblasen, Fake-News, virale Hetze, Hasswellen und Shitstorms. Alphabet, Apple, Amazon, Microsoft, Facebook, Spotify, Tencent saugen persönliche Daten aus Endgeräten und Internetanwendungen und treiben damit Geschäfte. Das böse Wort vom Überwachungskapitalismus macht die Runde. Nicht nur das. Algorithmen sind so programmiert, dass Krawall, Hass, Skandal durch Rankings und *Likes* belohnt werden. *Sex sells* ist analog out, *hate sells better* ist digitale Weisheit. Weil Hass enorme Aufmerksamkeit schafft und die Aufmerksamkeitsökonomie für hohe Werbeeinnahmen sorgt. Klassische Medien – online und offline – konkurrieren nicht mit Hass, ihre Seriosität macht sie zu Auslaufmodellen. Eine der Grundlagen der liberalen Demokratie wankt. Selbst die abseitigste Meinung zu irgendeinem Ereignis im letzten Winkel dieser Welt findet im Netz Verbündete, die sich analog nie begegnet wären. Schwarmdummheit sticht Schwarmintelligenz. Andrian Kreye spricht vom „Fundamentalitäts-Neutralismus" digitaler Konzerne und nennt Facebook und Twitter Radikalisierungsplattformen. Wie konnte es so weit kommen – und wer steckt *hinter* all dem?

Sundar Pichai (Google), Tim Cook (Apple), Jeff Bezos (bis vor Kurzem CEO Amazon), Satya Nadella (Microsoft), Mark Zuckerberg (Facebook), Daniel Ek (Spotify), Ma Huateng (Tencent) sind die männlichen Macher. Auf Gendersprache darf vorerst verzichtet werden. Von 7,8 Milliarden Menschen nutzen 4,54 Milliarden das Internet. Davon sind 3,725 Milliarden aktiv in *Social Media*. Jede und jeder dieser Nutzerinnen und Nutzer hat im Durchschnitt 7,6 Social-Media-Accounts. Eine Auswahl der Giganten: Facebook 2,449 Milliarden Nutzerinnen und Nutzer (ohne den Messagerdienst WhatsApp mit 1,6 Milliarden), WeChat 1 Milliarde und Sina Weibo 600 Millionen. Diese Aufzählung ist mehr als unvollständig. Aber sie zeigt, diese Zahlen bedeuten Macht über viele Ländergrenzen hinweg. Die damit verbundenen Möglichkeiten sind faszinierend. Es bilden sich private Oligopole, wenn nicht gar Monopole, die sich über nationalstaatliche Gesetze hinwegsetzen. Und nicht mehr nach den Regeln der Marktwirtschaft spielen, da es ohne Mitbewerber, die diesen Namen verdienen, keinen Markt mehr gibt. *Game over.*

SCHWEIZER ERFINDUNGEN

Die Atemlosigkeit einer solchen Schilderung spiegelt das Lebensgefühl vieler Menschen und deren Unbehagen an Veränderungen in kurzen Jahren wider, die nicht genau bestimmbar, nicht genau greifbar, aber spürbar sind. Wie konnte es dazu kommen, gibt es Verantwortliche? Sind es etwa diese Handvoll Männer? Mark Zuckerberg („Bewege dich schnell und zerbreche Dinge") eignet sich bestens als Projektionsfläche für Feindseligkeiten aller Art. Bill Gates mit seiner Stiftung gilt vielen als Drahtzieher weltweiter Machenschaften. Ma Huateng (geschätztes Vermögen: umgerechnet 60 Milliarden Euro) kennt hingegen niemand hierzulande. Menschen brauchen offensichtlich Feinde als Verantwortliche ihrer Ungewissheiten und erzählen sich Geschichten darüber. Das vereinfacht vieles. Diese Personifizierung von Problemen ist selbst Ausdruck des digitalen Individualisierungs-Hypes. Dabei begann doch alles so gut. Wer Dan Brown liest und seinen Bestseller *Illuminati* kennt, weiß zumindest, dass das Internet in der Schweiz im internationalen Forschungsinstitut CERN erfunden wurde. Das war im März 1989. Im Roman ging es viel um Antimaterie, in der wirklichen Welt sollten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit in Echtzeit Wissen austauschen können. Das – und vieles mehr – hat funktioniert und ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte bis heute. Die Schweiz also als Quelle allen Unheils? Da stimmt etwas nicht. Internet und *Social Media* sind nicht das Gleiche. Letztere wurden *nicht* in der Schweiz erfunden. Die Geburtsstunde dieser neuen digitalen Machart begleiteten Juristinnen und Juristen sieben Jahre später 1996 im amerikanischen Justizministerium. Bill Clinton war amerikanischer Präsident und es wurde der berüchtigte Paragraf 230 des amerikanischen Kommunikationsgesetzes geschaffen. Davon hat sich die Welt bis heute nicht erholt. Demnach kann keine Internetfirma für die Handlungen Dritter auf ihren Systemen verantwortlich gemacht werden. Das war neu. Es war eine Art Inobhutnahme der jungen, zarten Internetindustrie. Wenn es schlimm kommt, dann nicht für euch. Es kam schlimm für alle anderen. Solche nationalen Gesetze sind normalerweise ohne Auswirkungen auf andere Staaten. Es sei denn, dass sich Firmen mit weltweiten Monopolen bilden, die amerikanisches Recht als „Community Standards" weltweit durchsetzen. Das macht Facebook. Und erstmals schließen sich Staaten, halbe Erdteile zusammen, wie jüngst Australien und Kanada, um der Erpressung einer *Firma* widerstehen zu können. Facebook sollte (in geringem Umfang) Abgaben an Medienhäuser zahlen für die Verwendung von deren Meldungen als Suchergebnisse. Daraufhin schaltete Facebook die Accounts aller australischen Medienhäuser ab. Kein netter Zug. Die Sache macht den Unterschied zwischen Feind und Problem deutlich. Gegen Zuckerberg zu polemisieren ist einfach, er ist aber nicht das Problem. Die eingeleitete Wettbewerbsklage gegen Google und die Änderung des Paragrafen 230 sind der Beginn einer möglichen Problemlösung.

Vorschläge gibt es genug. Die Schwarmintelligenz ist hellwach. Das Forum on Information and Democracy (FID) hat dazu 250 Vorschläge veröffentlicht. Die beiden Sprecherinnen von FID, Chris Wylie, kanadischer Datenexperte, und Delphine Halgand, Direktorin des Signal Networks, das Whistleblower unterstützt, sehen die Sache pragmatisch. Wylie sagt, es gebe keine internationale Internetgesetzgebung. Aber beim CO_2-Ausstoß oder bei der globalen Finanzwirtschaft sei das ähnlich. Es bedürfe deshalb einer internationalen Charta, die möglichst viele Staaten ratifizieren. Diese Charta hat das FID erarbeitet, plural und sachkundig. Man glaubt es kaum, im Beirat sitzen die Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stieglitz und Amartya Sen, der Politologe Francis Fukuyama, der Literaturnobelpreisträger Mario Vargas Llosa und die Juristin Jenny Domino, die die Rolle Facebooks beim Völkermord an den Rohingya in Myanmar untersucht. 38 Länder, darunter Deutschland, haben das Grundsatzpapier des FID bereits unterzeichnet. Noch sind es

Vorschläge. Als Nächstes kommt hoffentlich die Umsetzung.

An dieser Stelle ist nicht der Platz, auf die 250 Vorschläge näher einzugehen. Nur ein Gedanke dazu, den Halgand formuliert: „In der Energie- und Pharmaindustrie wird verlangt, dass Risiken berücksichtigt und gemanagt werden. Digitale Plattformen haben in jeder Minute Auswirkungen auf den Menschen.“ Es müsse deshalb eine digitale Technikfolgenabschätzung stattfinden, die alle Bereiche mit einbezieht. Und die Geschwindigkeit der Gesetzgebung müsse sich endlich mit der Geschwindigkeit technologischer Entwicklungen synchronisieren. Wohl wahr. Franziska Brantner, Parlamentarische Geschäftsführerin der Grünen im Bundestag und frühere Abgeordnete im Europaparlament, vertritt die Auffassung der „informationellen Selbstbestimmung“ des Menschen. Das meint nichts anderes als das Grundrecht, über die Weitergabe aller persönlichen Nutzungsdaten für kommerzielle Zwecke selbst bestimmen zu können, ohne dabei den Zugang zu zentralen digitalen Dienstleistungen zu verlieren. Das, was jeder durchschnittliche „User“, der ein Smartphone oder Tablet besitzt, an Daten unfreiwillig pro Jahr preisgibt, hat einen Marketingwert zwischen dreitausend und viertausend Euro. Da kommt einiges im Laufe der Jahre zusammen. Diese Forderung trifft das Mark des auf Skandalisierung und Datenweiterverwertung aufgebauten Geschäftsmodells der „Big Four“, Alphabet, Amazon, Facebook und Apple. Das ist ein dickes, hartes Brett. Es sollte gebohrt werden. Und einige dieser Rechnungen würde man gerne stellen.

Ihr
Wolfgang Antes

Starkmachen für Klima- und Umweltschutz

Umweltmentoren und Förderprogramm „Weniger ist mehr!“
www.umweltschutz.jugendstiftung.de

Förderprogramm

Die Jugendstiftung vergibt Miniförderungen von jeweils 500 Euro für Projekte, die zeigen, wie wir klimafreundlicher, nachhaltiger und ressourcenschonender leben können. Das kann die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für den eigenen Verein sein, eine Kleidertauschbörse mehrerer Schulen im Stadtteil, Aktionen gegen Lebensmittelverschwendung, Initiativen zur Müllvermeidung oder der Aufbau eines Repair-Cafés. Alles nach dem Motto: Weniger ist mehr!

Anträge können von Jugendgruppen mit mindestens fünf jungen Menschen im Alter bis zu 27 Jahren aus Baden-Württemberg gestellt werden.

Umweltmentoren

Die Umweltmentoren-Ausbildung richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klasse 8. In zwei Kursen über insgesamt fünf Tage bekommt ihr jede Menge Wissen und Ideen an die Hand. Zurück an der Schule startet ihr eigene Projekte oder bringt euch in die Umwelt-AG ein. Ihr organisiert eine Tauschbörse oder ein Klima-Frühstück, dreht einen Film zum Energiesparen, veranstaltet eine Fahrradaktion oder ...

Programmträger ist die Jugendstiftung Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg.

Förderprogramm „Weniger ist mehr!“
Eine Antragsstellung ist fortlaufend möglich.
Antrag: www.umweltschutz.jugendstiftung.de

weniger ist mehr

Umweltmentoren-Ausbildung
Bewerbung bis Juni über die Schule.
Anmeldung: www.umweltmentoren.de

Kontakt:
Jugendstiftung Baden-Württemberg
Birgit Schiffers
schiffers@jugendstiftung.de
Tel. 07042 / 83 17 - 32

JUGEND-STIFTUNG Baden-Württemberg

Inhalt

Editorial:
Offene Rechnungen 2

Titel

#Digital gestalten. Digital leben.
Das Jugendnetz verbindet Welten
Kennzahlen Jugendnetz 2020 6

Ist der digitale Fußabdruck
zu groß für unsere Welt? 9

Traumhaft – die Dienstreise 12

Extrem rechte Vorfälle
im digitalen Raum
Klassenchat in WhatsApp –
wie Beratung hilft 16

Essay

Freundlich, radikal
Der legalistische Islamismus wird
hierzulande von profilierten jungen
Muslimen vertreten – und in seiner
Wirkung unterschätzt. 19

Die verfallenen Häuser des Glaubens
Religiöse Ursachen von Unfreiheit,
Stagnation und Gewalt 21

Generation Beleidigt
Das Gegenteil von Freiheit 30

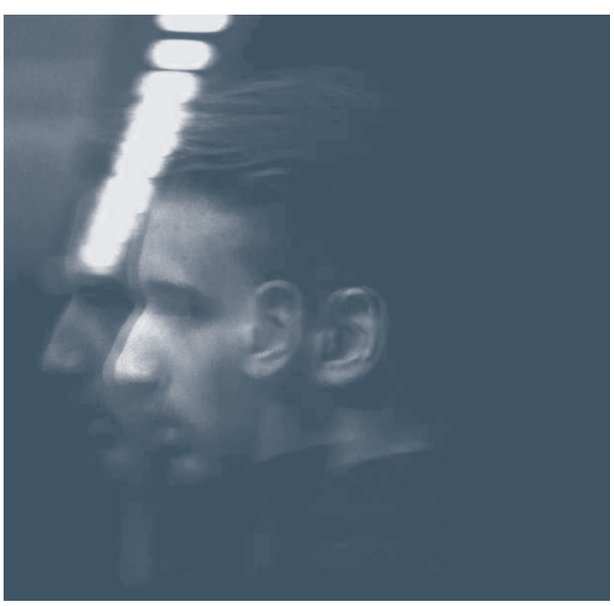
Programme

Hetze, Verschwörungen und
Antisemitismus
Aus der Arbeit von „respect!
Gegen Hetze im Internet“ und der
„Meldestelle #Antisemitismus“ 33

DeinDing 2021: Der Jugendbildungspreis
geht in die zwölfte Runde 36

20 Jahre „Mitmachen Ehrensache“ –
ein neues Motto, eine Aktionswoche
und viele engagierte Jugendliche. 38

Der Tugendvogel – Demokratiebildung
mit Pfiff 40



Die verfallenen Häuser des Glaubens

Religiöse Ursachen von Unfreiheit,
Stagnation und Gewalt

Seite 21

Generation Beleidigt

Das Gegenteil von Freiheit

Seite 30

Projekte 2020

Dear Future Children

Seite 50

Literatur

Der schwarze Sheriff
Im neuen „Lucky Luke“ kämpft der Cowboy gegen Rassismus – und People of Color spielen Hauptrollen 42

Parolen, Psyche und Pandemie 44

So lasst uns also ein Stimmengewirr erzeugen 46

Projekte

#vrschwrng
Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien 48

Dear Future Children 50

Der MediaMobilMittwoch 52

Jugendstiftung

Projekte 2020 54

Ergebnisse der Projektförderung 63

Budget 2020 65

Aufbau der Jugendstiftung Baden-Württemberg 66

Der schwarze Sheriff

Im neuen „Lucky Luke“ kämpft der Cowboy gegen Rassismus – und People of Color spielen Hauptrollen

Seite 42

IMPRESSUM

Herausgeber
Jugendstiftung Baden-Württemberg
Schlossstraße 23
Postfach 1162
74370 Sersheim
Tel.: (0 70 42) 83 17-0
E-Mail: info@jugendstiftung.de
Internet: www.jugendstiftung.de

Konzeption und Redaktion
Wolfgang Antes
Birgit Schiffers
Angelika Weimar

Lektorat
Gisela Faller, Stuttgart

Gestaltung
Oliver Müller, Mainz

Druckerei
Printmedien Karl-Heinz Sprenger, Vaihingen an der Enz

Fotos
Projektfotos: Jugendstiftung Baden-Württemberg sowie iStock.com/Mike_Kiev (Titelbild), Priscilla Du Preez/unsplash.com (S. 4 und 21: Die verfallenen Häuser des Glaubens), Wikipedia.org/Amzer/Bearbeitung YdontU (S. 4 und 30: Generation Beleidigt), Dear Future Children/Franz Böhm (S. 4/5 und 50/51: Dear Future Children), Lucky Comics/Egmont Ehapa Media (S. 5, 42 und 43: Der schwarze Sheriff), Julian Peters, Dreamstime.com (S. 9: Ist der digitale Fußabdruck zu groß für unsere Welt?), https://blog.oeko.de/digitaler-co2-fussabdruck (S. 10: Ist der digitale Fußabdruck zu groß für unsere Welt?), iStock.com/-VICTOR- (S. 12/13: Traumhaft – die Dienstreise/Illustrationen), Alfredo Rivera/Pixabay (S. 16: Extrem rechte Vorfälle im digitalen Raum), Screenshots Jugendstiftung Baden-Württemberg (S. 18: Extrem rechte Vorfälle im digitalen Raum), Wikipedia.org/Amzer/Wikipedia.org/Stephan Roehl/Bearbeitung YdontU – Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 Generic (S. 19: Freundlich, radikal), Wikipedia.org/Amzer/Wikipedia.org/Stephan Roehl – Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 Generic (S. 20: Freundlich, radikal), David Ausserhofer (S. 29: Die verfallenen Häuser des Glaubens), iStock.com/Rawf8 (S. 33: Hetze, Verschwörungen und Antisemitismus), Screenshots Jugendstiftung Baden-Württemberg (S. 33: Hetze, Verschwörungen und Antisemitismus), Franziska Kraufmann (S. 39: 20 Jahre „Mitmachen Ehrensache“, Aktionsbüro Stuttgart links unten), iStock.com/IR_Stone (S. 44: Parolen, Psyche und Pandemie), Psychosozial-Verlag (S. 44: Parolen, Psyche und Pandemie, Buchtitel), Dudenverlag (S. 47: So lasst uns also ein Stimmengewirr erzeugen, Buchtitel), David Daub (S. 59: Born Guilty), Christian Schnaubelt S. 60: Ringelager FarbenmEEHr 2020), iStock.com/Farknot_Architect (S. 68)

Alle Rechte vorbehalten.
© Jugendstiftung Baden-Württemberg

#Digital gestalten. Digital leben.

Das Jugendnetz verbindet Welten

VOM DIGITALEN CHILLEN BIS ZUM LERNEN

Das vergangene Jahr hat Deutschland aus dem digitalen Winterschlaf geweckt, zumindest kann man darauf hoffen. Ausreden gibt es 2021 keine mehr. Die Welt ist ein Stück weit digitaler geworden. Schulen leisten digitalen Fernunterricht, Wohnräume werden für das Homeoffice umfunktioniert und das klassische Jugendhaus öffnet seine Pforten bei „discord“, einer einst für Gamer entwickelten Kommunikations- und Vernetzungsplattform. Wie zum Beispiel im Jugendhaus Epizentrum in Brackenheim im Landkreis Heilbronn. Dort werden seit Mai 2020 digitale Gesprächsecken, Online-Chillen sowie Koch- und Kreativkurse im Videomeeting angeboten. Jugendhausleiter Manuel Lorenz hat sich diesen Weg nicht allein ausgedacht. Seine Jugendlichen

haben von Anfang an mitentschieden und mitgestaltet. Ein Besuch lohnt sich, der Einladungslink wird öffentlich in den sozialen Netzwerken ausgeschrieben, um das virtuelle Jugendhaus zu betreten. Manuel Lorenz und seine ehrenamtlich tätigen Jugendlichen sind immer für einen Plausch zu haben und erklären gerne ihr digitales Konzept, welches sie auf jeden Fall auch nach der Pandemie weiterbetreiben wollen. Das Jugendnetz Baden-Württemberg bietet eine Vernetzungsplattform für solche digitalen Leuchttürme. Das Epizentrum Brackenheim wurde bereits in der neuen Rubrik „Medienpraxis“ im Infobrief Jugend vorgestellt und wird als Best Practice auf www.jugendnetz.de vorgestellt.

Das Jugendnetz Baden-Württemberg hat vielfältige Themenseiten, und auch die sind in der Pandemie sehr gefragt und eine Bereicherung für die außerschulische Bildungsarbeit wie auch für das Homeschooling. Die Jungen Seiten und begleitende Angebote vom Qualipass sind eine Fundgrube für das Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung und bieten neben gut aufbereitetem Wissen auch interaktive Lernmodule und Quizspiele an. Die Menschenrechtsseite kommt in Religion oder Ethik genauso zum Einsatz wie in den Online-Gruppenstunden der Pfadfinder oder der Kirchengemeinde. Im Dezember 2020 konnten Besucherinnen und Besucher im Jugendnetz jeden Tag ein Türchen öffnen und sich Spielideen für die Online-Gruppenstunde oder das Webinar holen. Beim digitalen Menschen-Memory werden die Ratenden kurz in den Warteraum geschickt und für Bewegung sorgt die Schnitzeljagd@Home.

VERNETZUNG SCHAFFT INNOVATIONEN

So, wie für Jugendliche die analoge und digitale Welt längst zu einer gemeinsamen Welt verschmolzen ist, werden auch Digitalisierung und Medienarbeit immer mehr zum Querschnittsthema. Vernetzung und der Erfahrungsaustausch von Praktikerinnen und Praktikern aus unterschiedlichen Bereichen schaffen hier einen ungemeinen Mehrwert, Kompetenzgewinn und Innovationsschub. So vernetzten sich Kommunen des Förderprogramms Jugend BEWEGT im Mai 2020 mit den Medienpartnern aus dem Programm „Im Netz. Vor Ort. Bei dir. Mach mit!“. Bei einem zweitägigen Webinar zur digitalen Jugendbeteiligung teilten sie ihre Erfahrungen und probierten gemeinsam Tools aus, die dabei eine Rolle spielen können. Ein Beispiel war das Computerspiel Minecraft oder die kostenlose Variante Minetest. Jugendliche aus Löffingen im Breisgau-Hochschwarzwald haben damit ihr altes Schulgebäude nachgebaut und Ideen für den Neubau und Funktionen einzelner Räume entwickelt. Die betreuende Schulsozialarbeiterin Stefanie Gutenkunst und andere Erwachsene waren bei dem Projekt vor allem in den Rollen der Staunenden und Lernenden. Die Stadt Löffingen will Minecraft auch für die digitale Städtepartnerschaft der Jugendlichen nutzen. Am 29. September 2020 hatte die Jugendstiftung zusammen mit der Landesanstalt für Kommunikation zum fünften Landesnetzwerktag Aktive Medienarbeit eingeladen. Auch dieser Tag fand digital statt und wurde rege zum Austausch und zur Vertiefung der Erfahrungen mit Computerspielen als Beteiligungstools für den Jugendbildungsbereich genutzt. Wie man Filme zusammen mit Jugendlichen mithilfe von mobilen Endgeräten dreht, schneidet und produziert, lernten die MediaMobil-Partnerinnen und -Partner im Programm „Im Netz. Vor Ort. Bei dir. Mach mit!“ am 16. und 17. November 2020 in einer zweitägigen Online-Schulung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer produzierten während der Fortbildung gemeinsam in Gruppenarbeit fesselnde und lustige Filmclips, obwohl sie alle von unterschiedlichen Orten in Baden-Württemberg aus teilgenommen haben. Das war vorher kaum vorstellbar, hat aber wunderbar geklappt!

Den Alltag, der aktuell von so vielen Einschränkungen geprägt ist, digital zu gestalten und zu leben, ermöglicht uns, ein Stück Freiheit zurückzuerlangen. Das schürt Hoffnung und verbindet Menschen weltweit. Beispielsweise auch die Jugendauslandsberaterinnen und -berater, die in den Online-Seminaren am 10. Dezember 2020 und 21. Januar 2021 über die verschiedenen Möglichkeiten geschult wurden, (hoffentlich bald wieder) ins Ausland gehen zu können, und nun andere Jugendliche auf dem Schulhof oder im Chat dazu beraten. So können ihre Träume von der Ferne Gestalt annehmen und sicherlich bald dann auch Realität werden.

Die Auflistung oben zeigt, es ist einiges möglich, wenn man sich für die digitale Veränderung öffnet und bereit ist, neue Tools auszuprobieren. Die Pandemie und die damit verbundenen Kontaktbeschränkungen waren für viele Digitalisierungsschritte ein unerwarteter Katalysator. Spannend wird in den nächsten Jahren sein, welche Tools, Online-Formate und Anwendungsbereiche bleiben und wie die analoge und digitale Welt sich weiter verzahnen, erweitern und gegenseitig stärken werden.

KONTAKT

Paul Nollenberger
Fachbereich Jugend & Medien
E-Mail: nollenberger@jugendstiftung.de

Birgit Schiffers
Fachbereich Bildungsangebote & Bildungsnachweise
E-Mail: schiffers@jugendstiftung.de

Kennzahlen Jugendnetz 2020

Besuche* im Jugendnetz

Monat	Besuche* gesamt	Besuche* pro Tag
Dezember 2020	315.294	10.171
November 2020	378.081	12.603
Oktober 2020	371.498	11.984
September 2020	373.520	12.451
August 2020	319.364	10.302
Juli 2020	310.535	10.017
Juni 2020	322.117	10.737
Mai 2020	376.643	12.150
April 2020	392.339	13.078
März 2020	434.501	14.016
Februar 2020	342.148	11.798
Januar 2020	360.586	11.632

Besuche* insgesamt

Einträge im Jugendnetz

Benutzer (angemeldete Benutzer im Jugendnetz)

Weitere Angebote im Jugendnetz

Infobrief Jugend

Meistbesuchteste Themenseiten

1. Menschenrechte – Deine Rechte
2. Junge Seiten
3. Sprung ins Ausland

Themenvielfalt im Jugendnetz

Freizeit & Reisen
Einrichtungen
Ferienfreizeiten
Ins Ausland
Auslandsblogs
Jugendauslandsberater
PartyPass

Mentoren & Projekte
Projekte
DeinDing BW
Vielfaltcoach
Umweltmentoren
Jugendauslandsberater
Mitmachen Ehrensache
Projektfinanzierung
Jugendstiftung BW
Schülermentoren-Programme

Schule & Beruf
Schulen in BW
Lokale Bildungsnetzwerke
SMV
Jugendbegleiter
Qualipass
Junge Seiten
FSJ & Co.
Traumberufe
Forscherland-BW

Demokratie & Beteiligung
Demokratiezentrum BW
Menschenrechte
Jugendarbeitsnetz
Vielfaltcoach
Jugend BEWEGT
Jugendgemeinderäte
Meldestelle respect!

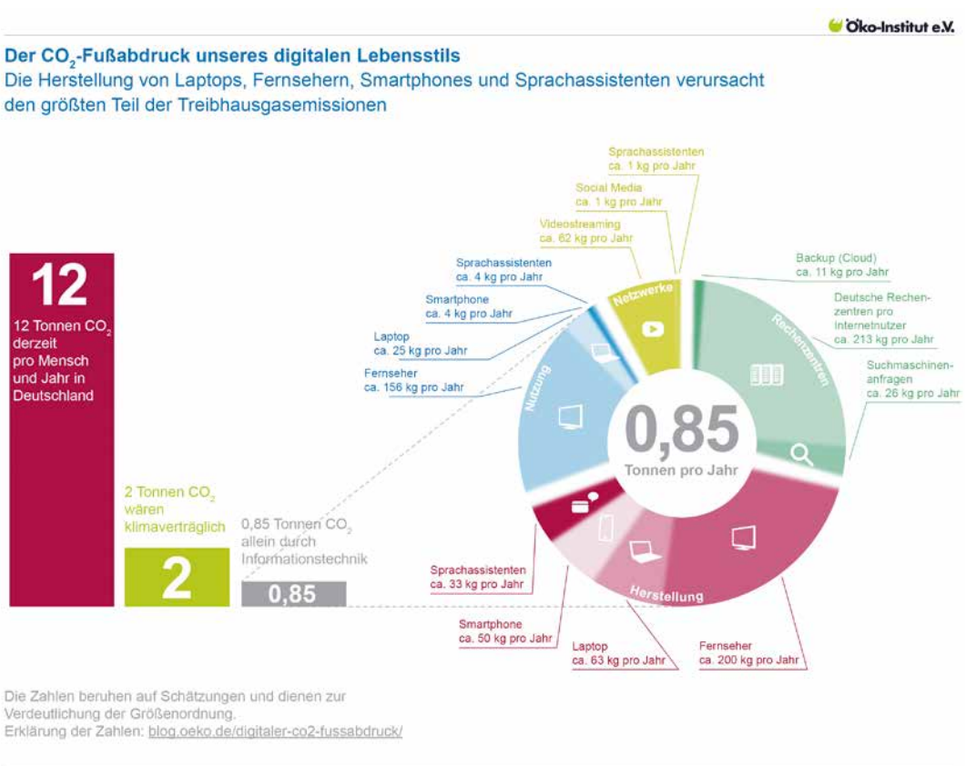
* Ein Besuch bedeutet den direkten physischen Aufruf durch eine Person von www.jugendnetz.de oder von zugehörigen Plattformen. Hits, Anfragen, page-impressions oder Zugriffe sind damit nicht gemeint. Diese liegen wesentlich höher.

Foto: 84225237 © Julian Peters | Dreamstime.com

Ist der digitale Fußabdruck zu groß für unsere Welt?

Streaming ist das neue Fliegen. Flugscham war gestern, Streaming-Scham ist heute, so könnte man beim Lesen etlicher Überschriften den Eindruck bekommen. Ausgangspunkt dieses Vergleiches ist die Schätzung verschiedener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dass aktuell die Internetnutzung weltweit so viele CO2-Emissionen verursacht wie der globale Flugverkehr vor der Pandemie und 80 % des globalen Datenverkehrs auf Video-Dateien zurückgehen. Richtig ist, dass jedes gestreamte Video einen ökologischen Fußabdruck hat. Schon schwieriger ist die Frage, ob der Videokonsum unseren persönlichen Fußabdruck vergrößert.

Nach einer Berechnung des Öko-Instituts in Freiburg[1] wären 2 Tonnen CO2 pro Mensch und Jahr klimaverträglich. In Deutschland ist derzeit jeder Mensch im Durchschnitt für 12 Tonnen CO2 pro Jahr verantwortlich. 0,85 Tonnen CO2, das sind rund 7 Prozent, entfallen dabei auf die Informationstechnik. Diese 850 Kilogramm CO2 entstehen zu rund 22 Prozent bei der Nutzung digitaler Angebote, also durch Suchanfragen, Video- oder Musik-Plattformen, Online-Banking, die nächste Urlaubsbuchung oder den Einkauf im Online-Shop. Über 40 Prozent der Emissionen fallen bei der Herstellung digitaler Endgeräte wie dem internetfähigen Fernsehen, Modem, Laptop oder Handy an. Fast 30 Prozent der Emissionen gehen auf die Rechnung der Rechenzentren, wo die Daten liegen und verarbeitet werden, gut 7 Prozent auf die Netzwerke, die die Daten transportieren. Die Herstellung und die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien sind sehr energieintensiv. Hinzu kommt, dass für viele Komponenten digitaler Geräte zahlreiche Edel- und Sondermetalle benötigt werden, die vielfach unter gefährlichen Bedingungen für Menschen und Umwelt in Ländern mit niedrigen Sozial- und Umweltstandards abgebaut werden. Hieraus ergeben sich große ökologische und soziale Probleme, die in den letzten Jahren zu Recht mehr Beachtung gewonnen haben.



Gerade Rechenzentren sind riesige Stromfresser. Bei der ökologischen Bewertung ihres Energieverbrauchs ist entscheidend, ob der Strom aus regenerativen oder fossilen Quellen kommt. Greenpeace USA hat in seiner „Clicking Green"-Studie 2017[2] die 15 weltweit größten Anbieter bewertet und Noten vergeben. Apple und Google, also auch YouTube, erhielten die Bestnoten. Sie nutzen hauptsächlich erneuerbare Energien für den Betrieb ihrer Cloudservices. Amazon Prime bekam ein C, Netflix sogar nur ein D, da die Plattform größtenteils auf fossile Energielieferanten zurückgreift. Solche Studien und Bewertungen sind wichtig, um dem Thema Öffentlichkeit zu geben und damit auch Anreize zu mehr Klimafreundlichkeit zu setzen. Eine andere Stellschraube neben der Energieform ist der Energieverbrauch. Die Kühlung der Rechenzentren braucht enorm viel Energie und durch die Umstellung von Luft- auf Wasserkühlung mit Energierückgewinnung durch Nutzung der Abwärme gibt es noch große Einsparpotenziale, die bislang zu wenig genutzt werden. Gleiches gilt bei der energieeffizienten Auslastung von Serverfarmen und datensparsamen Programmierungen oder Voreinstellungen auf Plattformen und digitalen Diensten. Ein Beispiel dafür ist die Deaktivierung des automatischen Abspielens von Videos oder die Voreinstellungen bei Streamingdiensten so zu ändern, dass Videos in geringer Qualität, also mit weniger Daten und damit auch weniger Stromverbrauch abgespielt werden. Die Grünen haben im

1 https://blog.oeko.de/digitaler-co2-fussabdruck/, Öko-Institut 2019

2 http://www.clickclean.org

Dezember 2019 im Bundestag einen ökologischen Ordnungsrahmen für die Digitalisierung gefordert. Auch von Seiten der Ministerien und Verwaltungen wie dem Umweltbundesamt wird das Thema immer stärker aufgegriffen.

UMWELT- UND MEDIENBILDUNG ZUSAMMEN DENKEN

Neben staatlichen Vorgaben und Regelungen kommt der Medien- und Umweltbildung eine besondere Rolle zu bei der Sensibilisierung der Nutzerinnen und Nutzer und dem Aufzeigen konkreter Handlungsoptionen, die den digitalen Fußabdruck verringern. Bei der Umweltmentoren-Ausbildung der Jugendstiftung (www.umweltmentoren.de) gibt es dazu genauso eine Einheit wie zum menschengemachten Treibhauseffekt, zu den Möglichkeiten der Erneuerbaren Energien, der Berechnung des CO_2-Fußabdrucks oder den Zusammenhängen zwischen unserer Ernährung und unserem Mobilitätsverhalten und dem Klima. Dabei wird den 13- und 14-jährigen Jugendlichen schnell klar, dass es viele Möglichkeiten für eine nachhaltige Nutzung digitaler Angebote gibt. Die Vorschläge reichen von Digital Detox, also dem bewussten Offlinegehen für bestimmte Zeiten, über den Umstieg auf umweltfreundliche E-Mail-Dienste wie Posteo bis zum Serienschauen in HD- statt Ultra-HD-Auflösung, dem Löschen nicht benötigter Apps auf dem Handy oder Musikhören über Plattformen, bei denen nur der Ton und nicht auch noch ein Video gestreamt wird. Und auch die möglichst lange Nutzung des Handys oder Computers ist sinnvoll, da bei der Herstellung der Geräte deutlich mehr CO_2-Emissionen anfallen als bei deren Nutzung über die ganze Lebensdauer hinweg.

Damit sind wir schon mitten in der anderen Seite der Medaille von „Digitalisierung und Nachhaltigkeit“. Unser digitaler Lebensstil hinterlässt nicht nur einen CO_2-Fußadruck, der in den letzten Jahrzehnten deutlich gewachsen ist, sondern beeinflusst den analogen Lebensstil und bietet Chancen, Energie und CO_2 einzusparen. Das gilt auch für das eingangs genannte Videostreamen. Neben den oben schon vorgestellten Möglichkeiten zum Energiesparen haben die Streaming-Plattformen die DVD fast vollständig verdrängt. Wir brauchen also keinen DVD-Player mehr, die DVD-Produktion entfällt und wir sparen uns den Weg zum Videoverleih oder den Versand. Was nun umweltfreundlicher ist, eine Stunde Streamen oder Film schauen über eine DVD, darüber ist sich die Wissenschaft nicht ganz einig. Klar ist aber, dass der CO_2-Fußabdruck vom Streaming in der Gesamtbilanz nicht einfach obendrauf kommt, sondern den der DVD ersetzt hat. Andere Entwicklungen zeigen klar Energiesparpotenziale auf. Die zunehmende Digitalisierung des Büros spart Papier, Ordner und Lagerfläche. Smarte Haustechnik hilft, den Energie- und Wasserverbrauch zu senken. Durch Online-Konferenzen werden Individualverkehr, Flug- oder Zugreisen reduziert. Die Suchmaschinen des World Wide Web und von Sharing-Plattformen bieten vielfältige Informationen und Möglichkeiten für einen nachhaltigen Konsum, was gerade von immer mehr jungen Menschen genutzt wird.

WENN EFFIZIENZ ZUR FALLE WIRD

Ein Problem, das die positive Klimabilanz vieler digitaler Entwicklungen bedroht, ist der Rebound-Effekt. Hierunter versteht man, dass Effizienzgewinne teilweise oder sogar ganz durch einen erhöhten Verbrauch des gleichen oder eines anderen Gutes aufgezehrt werden. Der leichte und vergleichsweise günstige Zugang zu Streamingdiensten hat dazu geführt, dass wir alle immer mehr Videos über das Netz schauen. Durch die zunehmende Digitalisierung von Unterlagen verschwinden sie aus unserem Blickfeld und das hält uns noch mehr als vorher davon ab, unnötigen Ballast loszuwerden bzw. in dem Fall unnötige Daten in der Cloud zu löschen. Durch diesen psychologischen Rebound-Effekt wird mehr Speicherplatz auf Servern benötigt, der dann natürlich auch wieder Energie frisst und das Klima belastet. Ein indirekter Rebound entsteht, wenn wir durch intelligente Haustechnik Heizkosten einsparen und das Geld dann für andere Anschaffungen ausgeben, die natürlich auch einen CO_2-Fußabdruck haben.

Die Digitalisierung ist einer der Megatrends unserer Zeit. Megatrends prägen und verändern unseren Alltag, unsere Gesellschaft und Wirtschaft und sind gleichzeitig Resultat einer veränderten Lebensweise. Sie bieten Chancen wie auch Gefahren und haben auf alle Fälle weitreichende Folgen für das Ökosystem Erde, dessen größte Herausforderung im 21. Jahrhundert die Klimakrise und das Artensterben sind. Deshalb kann man die eingangs gestellte Frage nach dem digitalen Fußabdruck zwar beantworten, sinnvoller und zugleich ungemein anspruchsvoller ist aber die Frage, wie nachhaltig Digitalisierung ist.

Digitalisierung und Nachhaltigkeit müssen zusammen gedacht werden, wobei Nachhaltigkeit den Rahmen für die erstrebenswerte Entwicklung der digitalen Lebensweise jedes Einzelnen und der Gesellschaft setzen sollte. So kann Digitalisierung Teil der Lösung statt Teil des Problems werden.

KONTAKT

Birgit Schiffers
E-Mail: schiffers@jugendstiftung.de

www.umweltschutz.jugendstiftung.de
Anträge zum Förderprogramm
„Weniger ist mehr!“

www.umweltmentoren.de
Anmeldung zum Schülermentoren-Programm

JUGEND BEWEGT
BADEN-WÜRTTEMBERG

Der Arbeitskreis *Digitale Jugendbeteiligung* trifft sich regelmäßig auf der Plattform Discord. Dort werden Planungen und Erfahrungen zur digitalen Jugendbeteiligung kollegial besprochen. Bei einem dieser Arbeitstreffen bereiste der Arbeitskreis im Sinne der Methode „Traumreise“ „Baden-Württemberg in zwei Jahren“. So lange dauert eine Förderperiode im Programm „Jugend BEWEGT – Politik KONKRET“. Wir laden Sie dazu ein, uns auf dieser Reise zu begleiten. Brechen Sie mit uns in drei von über 80 Kommunen auf, die sich im Netzwerk „Jugend BEWEGT – Politik KONKRET“ engagieren. Für diese Reise haben wir uns das „Frieda Dialogmobil“ geliehen, mit dem rund um Konstanz Jugendliche und Mandatsträgerinnen und Mandatsträger zu Gesprächen mobilisiert werden. Voller Vorfreude erreichen wir damit unser erstes Ziel: eine kleine Gemeinde, in der rund 3.000 Menschen leben. Georg steigt als Erster aus dem historischen Automobil aus und sieht …

Traumhaft – die Dienstreise

Die Methode „Traumreise“ – hier mit „Dienstreise“ betitelt – wird in Gruppen- oder Einzelarbeit angewandt, um den Idealzustand am Ende eines Prozesses zu ermitteln. Oft wird im Anschluss daran gefragt, was der erste oder nächste Schritt wäre, um den „Idealzustand“ zu erreichen.

GEORG: *„Ich sehe einen Infokasten vor dem Rathaus. Darin ist ein Aushang mit allen relevanten Informationen zur Jugendarbeit angebracht. Auf einem Plakat mit QR-Code werden vorbeigehende Jugendliche dazu animiert, sich an einer Umfrage zu beteiligen. Die Frage lautet: ‚Wofür nutzen wir 2022 unser Budget?' Ähnlich der Aktion ‚Jugendtopf' in Marbach a. N., bei der Jugendliche direkt über die Verwendung von 5.000 € entscheiden. Das ist genial, weil den Beteiligten klar ist, über was abgestimmt wird und dass die Ergebnisse zeitnah realisiert werden können. Die Umfrage ist der Auftakt zu einem Jugendforum, bei dem sich die Jugendlichen vor Ort treffen, um mit den verantwortlichen Verwaltungskräften das weitere Vorgehen zu besprechen."*

STEFFI: *„Die Gemeinde macht es also genau richtig. Sie verknüpft die reale mit der virtuellen Welt. In beiden bewegen sich Jugendliche ganz selbstverständlich. Schaut nur, auf dem Aushang ist auch ein Treffen der örtlichen Minecraft-Gruppe vermerkt! Sie bauen einen Platz, an dem sie sich gerne treffen, auf einem eigenen Server nach und bauen dann in mehreren Versionen eigene Gestaltungsideen ein. Auf dem Aushang steht, dass die Ideen im nächsten Jahr dem Gemeinderat präsentiert werden."*

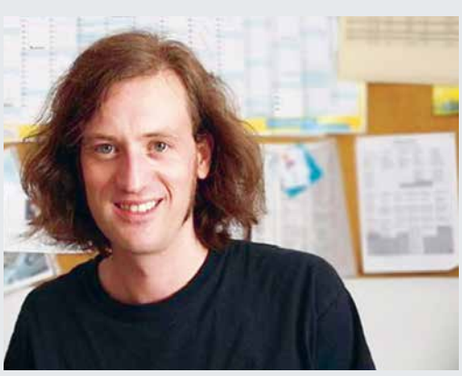
Die Gruppe ist beeindruckt und beschließt, die Reise fortzusetzen. Sie fahren in eine Kleinstadt und halten vor einem Verwaltungsgebäude aus den sechziger Jahren. Es ist warm und die Fenster im ersten Stock stehen weit offen.

MANUEL legt den Finger auf seine Lippen und flüstert: *„Pssst, hört mal, was sie reden! Da sitzen wohl die Datenschutzbeauftragte und die beiden Jugendreferenten zusammen und besprechen das gemeinsame Vorgehen. Auf dem Tisch vor ihnen liegen neue Arbeitshandys und Laptops, mit denen sie problemlos mit den Jugendlichen in Kontakt bleiben können."* Ein Mitreisender reagiert begeistert: *„Genial, das bedeutet, sie müssen nicht ihre privaten Geräte und Accounts einsetzen, um Messenger-Dienste nutzen zu können, und hört mal, die Datenschutzbeauftragte berät sie ihren Arbeitsanforderungen entsprechend!"*

DIENSTGERÄTE SIND VORAUSSETZUNG FÜR DIE BESPIELUNG DIGITALER KOMMUNIKATIONSKANÄLE IM AUFTRAG DES ARBEITGEBERS

OTTO zückt sein Smartphone und checkt die Homepage der mobilen Jugendarbeit. Dort stößt er auf einen Discord-Server. *„Die machen es richtig!"*, bemerkt er. *„Sie nutzen die Plattformen, auf denen Jugendliche ihre freie Zeit verbringen, ohne ihnen neue Apps und Tools anzubieten. Das erhöht die Chance auf eine große Reichweite und lädt alle Jugendlichen niedrigschwellig ein."* Otto stellt fest: *„Der Discord-Server ist absolut sinnvoll, da hier die Ortsteile weit auseinanderliegen. Über den Kanal können sich die Jugendlichen ortsunabhängig beteiligen."*

MELANIE: *„Der Discord Channel ist allem Anschein nach in mehrere Kanäle unterteilt. Es gibt einen Informationskanal, über den Verwaltungskräfte die Jugendlichen über aktuelle Themen informieren, und einen „Emoticon-Kanal", in dem sich die Meinungen der Jugendlichen zu aktuellen Themen zu einem Stimmungsbild*



Manuel Lorenz kommuniziert nicht nur im Jugendhaus Epizentrum vor Ort, sondern tauscht sich mit Jugendlichen in Brackenheim auch erfolgreich über die Plattform Discord aus.

Georg Stenkamp leitet das Jugend-Kultur-Haus planet-x in Marbach a. N. Er stößt gerne Themen an und schätzt in Arbeitskreisen die Expertise junger Menschen.

Steffi Gutenkunst koordiniert die Jugendbeteiligung in Löffingen. Den Gemeinderat informiert sie auch mittels Minecraft-Animation und Mentimeter-Umfragen.

Sprung-ins-Ausland

Das internationale Kartenspiel für deine Reiseziele.

www.sprung-ins-ausland.de

Ein Spiel als Motor der Wissensvermittlung, das war der Ausgangpunkt für die Entwicklung des Internationalen Kartenspiels. Ähnlich wie bei einem Quartett-Spiel werden auf den Karten 15 Möglichkeiten zu Auslandserfahrungen vorgestellt. Neben einer kurzen Beschreibung stehen die Fakten im Vordergrund wie Dauer, Länder, Alter, Voraussetzungen, Bewerbungsfristen und Kosten.

Die Karten bringen die wichtigsten Auslandsprogramme auf den Punkt, machen Spaß und sind vielseitig in Seminaren, im Unterricht oder bei persönlichen Beratungsgesprächen einsetzbar. Drei Spielideen werden mitgeliefert: „Wohin gehst du?" zum Einstieg, „Sprung-ins-Ausland Tabu" zum Vertiefen und das „Quiz international" für Profis. Den Praxistest bei den JAB Seminaren haben die Karten schon im Herbst 2019 bestanden.

Das Kartenspiel steht im Online-Shop der Jugendstiftung unter www.jugendstiftung.de/onlineshop/ für 15,00 Euro zur Verfügung und helfen beim Sprung ins Ausland.

JUGEND-STIFTUNG Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

zusammenfügen. Außerdem gibt es geschützte Arbeitskreise, deren Beiträge nur zugelassene Accounts mitlesen und kommentieren können. Ich stelle fest, hier wird die Gemeinde der Anforderung des § 41a mit einer digitalen Lösung gerecht."

Der Arbeitskreis beschließt, einen kurzen Stopp vor dem nächsten Ziel einzulegen. Sie halten bei einem Park in der Nähe einer Großstadt an. Dort wurden auf Drängen der Jugendlichen selbst gestaltete Bänke aufgestellt. Die Gewinnerin eines Instagram-Wettbewerbs hat sich auf einer der Bänke fotografieren lassen. Auf dem Bild sieht es aus, als ob das Maskottchen des örtlichen Handballvereins einen Arm um sie legt, ein Street-Art-Kunstwerk, das die Jugendlichen entworfen haben. Das will sich die Gruppe näher anschauen.

In einem leerstehenden Ladenlokal in der Innenstadt sind weitere Bilder der Teilnehmenden ausgestellt. Sie alle haben ihre Lieblingsplätze in der Stadt inszeniert und fotografiert. Die eingereichten Bilder, so die Planung, werden von der Kinder- und Jugendbeauftragten zu einem virtuellen Kinder- und Jugendstadtplan zusammengefügt. Das Angebot soll dann neu Hinzugezogene informieren. Die Gruppe ist begeistert. Es fällt ihnen schwer, sich von den Bildern loszureißen, doch sie wollen noch das neue Jugendzentrum aufsuchen.

FRANZI UND JULIA erreichen als Erste die Tür zum Jugendzentrum, sie ist nur angelehnt und geht leicht auf. Neben einem Tischkicker fällt ihr Blick auf eine Art „Internetcafé". Dort sitzt eine Mädchengruppe, die sie überrascht ansieht. Auf die Frage, was sie gerade tun, erklären die Teenager, dass sie ein Treffen mit dem Umweltdezernat vorbereiten. Sie spielten alle „SIMS" mit dem Add-on „Nachhaltigkeit". Es interessiere sie, welche Veränderungen aus dem Spiel in ihrer Kommune umgesetzt werden könnten. Beispielsweise sammeln die Charaktere Punkte, wenn sie an Refill-Stationen ihre Trinkbecher auffüllen. Franzi und Julia kehren mit diesen Neuigkeiten begeistert zum Auto zurück. Sie wollen in ihrer eigenen Kommune das gleiche Projekt starten und sich dann mit dieser Mädchengruppe in einer Art *Digitalen Städtepartnerschaft* vernetzen.

ROBIN sitzt am Steuer des Frieda-Mobils, zufrieden lässt er den Motor an, um den Heimweg anzutreten. Der Ansprechpartner für Digitale Jugendbeteiligung im Netzwerk „Jugend BEWEGT – Politik KONKRET" ist zufrieden. Die Kommunen, die er telefonisch oder per Chat auf Discord beraten hat, haben vielfältige Angebote auf die Beine gestellt, um den virtuellen Raum zu bespielen. Seine Arbeit trägt Früchte und er hat schon die nächste Idee! Eine Schatzkarte auf Google Maps, die den Fachkräften der Jugendsozialarbeit anzeigen wird, welche Kommune welche E-Partizipationskanäle nutzt.

Franziska Krist ist neu in der offenen Jugendarbeit in Engstingen und Hohenstein. Digitale Jugendbeteiligung ist für sie eine Spielwiese, auf der man sich einfach mal ausprobieren kann.

Otto Sommer ist Jugendbeauftragter in Gammertingen. Nie hätte er gedacht, dass seine private Freude am Gaming ihm beruflich so viel nutzen würde wie jetzt gerade in der Pandemie.

Alles nur Träumerei? Im Gegenteil, die oben beschriebenen Angebote werden derzeit von „Jugend BEWEGT“-Kommunen erprobt. Erfahrungswerte zur Handhabung der Tools, zum Nutzerverhalten der Jugendlichen und zu den Kosten werden im Netzwerk, bestehend aus 85 Kommunen, kollegial beraten und geteilt.

E-PARTIZIPATION: 6 IMPULSE TO GO

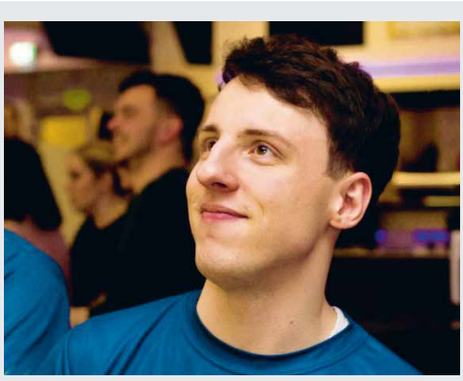
Anregungen zur Gestaltung von Hybridveranstaltungen bietet die Broschüre **„E-Partizipation: 6 Impulse to go“**. Das Dokument steht zum Download unter www.jugendbeteiligung-bw.de bereit.

Dort erfahren Lesende, wie sie sich auf ein Gespräch mit Datenschutzbeauftragten vorbereiten, erhalten allgemeine Informationen zur E-Partizipation sowie Vorschläge zu sechs Veranstaltungsformaten, die sich gemeinsam mit Jugendlichen leicht umsetzen lassen.

KONTAKT

Melanie Schmitt
E-Mail: schmitt@jugendstiftung.de

Julia Leuser stemmt die Jugend- und Schulsozialarbeit in Walzbachtal. Aktuell testet sie E-Partizipation mit einer Mädchengruppe in Bezug auf kommunalen Umweltschutz.



Robin Brauer berät und motiviert Jugend-BEWEGT-Kommunen zum Einsatz digitaler Jugendbeteiligung. Er ist Mitautor der Broschüre „E-Partizipation – 6 Impulse to go“.

Melanie Schmitt koordiniert seit 2019 das Programm „Jugend BEWEGT – Politik KONKRET“ und knüpft gerne Netzwerke.

Extrem rechte Vorfälle im digitalen Raum

Klassenchat in WhatsApp – wie Beratung hilft

Birgit Schmitt/Angelika Vogt

Rechtsextreme Inhalte in Klassenchats sind keine Einzelfälle. So, wie im letzten Jahr Chat-Vorfälle in der Polizei Schlagzeilen machten und die Dimension unterschätzt wurde, gibt es diese Entwicklung auch im Klassenzimmer. Die Dunkelziffer ist hoch. Bekannt gewordene Klassenchats mit verbotenen Inhalten zeigen nur die Spitze eines Eisbergs.

Foto: Alfredo Rivera/Pixabay

Als Timm von seiner Klassenlehrerin zur Rede gestellt wird, aus welchem Grund und mit welcher Absicht er „Pepe the frog“ versandt habe, bekommt er große Augen. Ihm gefiel das Comic-Meme einfach und er fand es lustig, die Botschaft „Feels good man“ zu verschicken. Als er die mögliche andere Bedeutung, nämlich Pepe als Ausdruck der „White Supremacy“ (der weißen Überlegenheit), eines rassistischen Denkens, erfährt, ist er erschrocken: Nein, keinesfalls wollte er beleidigen oder sich mit extrem rechten Inhalten identifizieren. Eigentlich war das von Comiczeichner Matt Furie 2005 entworfene Meme ja auch unpolitisch, bis extrem Rechte es für sich nutzbar machten und die Figur in verschiedenen Posen weltweit Verbreitung fand:

„Während des US-Präsidentschaftswahlkampfes 2016 wurden Pepe-Bilder bei Twitter, Facebook und anderen sozialen Medien häufiger von Unterstützern des republikanischen US-Präsidentschaftskandidaten Donald Trump und der Alt-Right genutzt. Im September 2016 erklärten in diesem Kontext das Wahlkampfteam der demokratischen Kandidatin Hillary Clinton und die Anti-Defamation League den Frosch in dieser Verwendung zu einem rassistischen Hasssymbol.“ (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Pepe_der_Frosch/07.03.2021)

„In den vergangenen Monaten nun hat eine Gruppe von Internetnutzern Pepe immer häufiger in antisemitischen Kontexten verwendet, mal mit Hitlerbärtchen, mal mit Kippa, mal mit Stahlhelm und SS-Runen. Die judenfeindlichen Versionen des bis dahin harmlosen Mems (sic!) verbreiteten sich so vielfach im Netz.“ (28.09.2016, spiegel-online: https://www.spiegel.de/netzwelt/web/antisemitismus-pepe-der-frosch-zum-symbol-des-hasses-erklaert-a-1114382.html/07.03.2021)

Im August 2020 brachte Matt Furie einen Kurzfilm heraus, „Feels good man“, mit dem er seine Figur zurückerobern und in den unpolitischen Raum zurückholen möchte. In welcher Weise der 12-jährige Timm die Figur nun verwenden wollte und woraus er die Vorlage kopiert hatte, versucht die Lehrerin zu klären. Vermutlich eher harmlos? Wer weiß schon, wie Pepe gekapert wurde? Jugendliche verwenden gerne und häufig Figuren, Bilder, Memes und wissen meist nur zum Teil Bescheid über deren Bedeutung. Für sie steht der „Fun“-Faktor im Vordergrund.

Seit Ende 2018 bietet WhatsApp eine Sticker-Funktion an, die es Nutzerinnen und Nutzern erlaubt, eigene Entwürfe zu gestalten, die sie dann verbreiten. Gerade Jugendliche greifen gerne auf diese kreative Funktion zurück. Ein Teil nutzt sie jedoch dazu, Figuren mit Hitler-Bärtchen, Hakenkreuzen oder SS-Runen zu erzeugen und zu versenden. Dass damit gegen geltendes Recht verstoßen wird, ist nicht allen bewusst. Doch der Teil derer, die es wissen und dennoch verwenden, ist keinesfalls zu vernachlässigen. Genauso wie der Teil derer, die es halt „lustig“ finden, als Satire oder schwarzen Humor verstanden wissen wollen, ihr Tun bewusst verharmlosen. Allen gemein ist, dass sie die eigene Ausgestaltung als „Privatangelegenheit“ betrachten.

Das Thema Memes findet natürlich nicht nur auf WhatsApp statt. Auch in Instagram, das auf Bilder setzt, oder Gamer-Plattformen wie *Discord* gibt es das ebenso. Informationen zu Instagram gibt es unter: https://correctiv.org/top-stories/2020/11/17/kein-filter-fuer-rechts-instagram-rechtsextremismus-rechte-memes-moderne-propaganda-auf-instagram/#rechte-memes. WhatsApp ist aber für Jugendliche die wichtigste App. 85 Prozent der 12- bis 19-jährigen Mädchen und 75 Prozent der gleichaltrigen Jungen benutzten 2020 diesen Dienst (Jim-Studie 2020, S. 39).

STRAFRECHTLICHE RELEVANZ VON WHATSAPP-INHALTEN

Die Faszination von WhatsApp liegt für Jugendliche oft darin, dass sie viele Personen gleichzeitig und in Echtzeit erreichen. Mit scheinbar lustigen Memes gehen sie durchaus wissentlich über den guten Geschmack hinaus und setzen Normverletzungen. Der Klassenchat wird als Provokationsraum genutzt. Schon dort – wie auch in sozialen Netzwerken und im Internet – übertrumpfen sich Jugendliche gerne bei der Entscheidung zu dreisteren Aktionen. Viele nehmen an, dass ein Klassenchat als geschlossene Gruppe ein privater und rechtsfreier Raum wäre. Sie nutzen ihn, um sich als besonders „cool“ darzustellen oder zu provozieren. Jüngere Teilnehmerinnen und Teilnehmer imitieren gern die Größeren und leiten wahllos weiter, was ihnen „Lustiges“ zur Verfügung gestellt wurde. Die Älteren fühlen sich dann im „Zugzwang“, sich am Nachrichtenfluss zu beteiligen und eigene Beiträge zu liefern, die möglichst viele „Likes“ erhalten. Je provokanter ein Inhalt ist, desto höher die Aufmerksamkeit.

Jugendliche machen sich dabei nicht bewusst, dass es hinsichtlich der strafrechtlichen Relevanz egal ist, ob diese Inhalte versendet oder empfangen werden. Insofern können Grenzüberschreitungen Einzelner für alle zum Problem werden; sie machen sich mit strafbar, wenn sie die Inhalte auf ihrem Smartphone speichern oder noch einmal teilen. Strafrechtlich relevante Inhalte beziehen sich insbesondere auf

- die Verwendung von verfassungsfeindlichen Symbolen, wie etwa Hakenkreuz, SS-Rune oder ein Hitler-Meme (§ 86a StGB),
- das Verharmlosen von Völkermord bzw. Verharmlosen und Leugnen des Holocaust (§ 130f StGB) und
- Volksverhetzung (§ 130 StGB).

Im Beratungsnetzwerk *kompetent vor Ort. Gegen Rechtsextremismus* sind die Anfragen von Lehrkräften und aus der Schulsozialarbeit, die sich hinsichtlich einer angemessenen Reaktion und der rechtlichen Einschätzung beraten lassen wollen, deutlich angestiegen. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass Lehrkräfte eher im Ausnahmefall von den Inhalten in Klassenchats erfahren. Aufmerksame Eltern, die über ihr Kind Kenntnis erhalten, was hier gepostet wird, sind häufig schockiert und fühlen sich machtlos. In wenigen Fällen werden die Pädagoginnen und Pädagogen dazu befragt und informiert. Je älter die Kinder werden, desto weniger sind sie bereit, sich freiwillig Hilfe zu suchen, selbst wenn sie von den Inhalten geschockt sind und merken, dass sie da eine Grenze überschreiten.

Timms Klassenlehrerin wendet sich mit dem Vorfall ans Beratungsnetzwerk *kompetent vor Ort. Gegen Rechtsextremismus*. Sie unterstützt den Vorschlag, über einen Elternabend das Thema Klassenchat und extreme Inhalte anzusprechen. Auch wenn sich hier noch alles im eher harmlosen Bereich abgespielt hat, wird doch ein Informationsdefizit deutlich. Unterstützt von dem Beraterteam bringt sie den Vorgang außerdem der Schulleitung zur Kenntnis und in die nächste Gesamtlehrerkonferenz (GLK) ein. Erst darüber erfährt sie, dass auch andere Lehrkräfte Beobachtungen zu nicht mehr so harmlosen Klassenchat-Inhalten gemacht haben. Die Themen und Darstellungsformen wechseln dabei in sehr kurzen Abständen. Zuletzt lagen absurde und doppeldeutige Übersteigerungen im Trend. Es gibt sie in verschiedenen Formen, die dann doch in eine extrem rechte provokative Absurdität und Geschmacklosigkeit führen, die manche Jugendliche amüsiert:

- „Egal wie jung deine Freunde sind, Jesus Freunde waren Jünger“
- „Egal wie dicht du bist, Goethe war Dichter“

- „Egal wie du das Leben genießt, sie geniesten es in vollen Zügen!“ (Auschwitz)

Über die mit den Aussagen verbundenen Bilder wird das erst richtig deutlich:

Bildquelle: Screenshot Jugendstiftung BW

Schulleitung und Lehrerschaft entscheiden, das Thema in einer Fortbildung beim nächsten Pädagogischen Tag aufzugreifen. Für die Schülerinnen und Schüler wird es einen Workshop zum Thema „Hate Speech“ geben mit dem Ziel, die Jugendlichen zu sensibilisieren, was akzeptable Inhalte sind und welche Inhalte die Rechte anderer verletzen. Danach wird geschaut, ob weitere Projekte und Maßnahmen notwendig und sinnvoll sind.

Die Verantwortung liegt zunächst bei den Eltern, denn die Nutzung von WhatsApp unterliegt ihrer Aufsichtspflicht. Vielen Eltern ist nicht mehr bewusst, dass das Mindestalter laut den ausgewiesenen und von den App-Nutzern akzeptierten Allgemeinen Geschäftsbedingungen für einen eigenen Account bei 16 Jahren liegt. Gleichzeitig wird die Nutzung der speziellen Datenschutzeinstellungen zum Schutz der eigenen Privatsphäre (z. B. die Untersagung der automatischen Speicherung von ankommenden Fotos) selbst häufig zu wenig beachtet.

WHATSAPP UND DER DATENSCHUTZ

Seit 2016 gibt es eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung der Inhalte bei WhatsApp. Doch sie stellt keinen ausreichenden Schutz dar, denn WhatsApp kennt das Telefonverzeichnis eines Nutzers (die über die persönliche Nutzung hinaus gespeichert werden), wie auch alle Personen eines Chats Zugriff auf alle Telefonnummern in der Gruppe haben. Der Berliner Datenschutzbeauftragte sagt dazu:

„Da nicht auszuschließen ist, dass US-amerikanische Einrichtungen und Behörden auf den Datenbestand des Unternehmens zugreifen können, kann der Anbieter von WhatsApp die Einhaltung eines angemessenen Schutzniveaus im Sinne der europäischen Datenschutzregelungen nicht garantieren.“ (Blog-Eintrag vom 27.09.2020, https://datenschutz-agentur.de/blog/sind-whatsapp-gruppe-fuer-eltern-rechtswidrig/ 07.03.2021)

Metadaten können also von WhatsApp, aber auch von Strafverfolgungsbehörden ausgewertet werden. Zudem liest WhatsApp beim Installieren und beim Neustart der App automatisch die Telefonnummern aller Kontakte aus dem Adressbuch des Smartphones, ohne dass dazu eine Einwilligung erteilt werden muss. Diese werden gespeichert, denn nur so ist es möglich, dass andere WhatsApp-Nutzerinnen und Nutzer erkannt werden, die bei WhatsApp angemeldet sind oder sich dort neu anmelden. Hier findet nicht nur eine Art Vorratsdatenspeicherung statt.

Jugendlichen und vielen Erwachsenen ist meist nicht bewusst, dass WhatsApp-Gruppen öffentliche Einrichtungen sind. Die Gruppengröße kann bis zu 256 Personen umfassen und es gibt einen oder mehrere Administratoren. Juristisch gesehen ist deshalb auch mit einer geschlossenen Gruppe eine Öffentlichkeit hergestellt. Damit erhält ein Nutzer in der WhatsApp-Gruppe auch Informationen, die er oder sie vielleicht gar nicht haben möchte – und macht sich damit ggf. strafbar, wenn nicht die richtigen Vorkehrungen getroffen wurden.

In Timms Schule ist Bewegung gekommen. Der Medienbildung wird mehr Raum und Bedeutung zugemessen, aber ebenso der Menschenrechtsbildung: Demnächst wird thematisiert, was unter Meinungsfreiheit fällt, was Kunst darf und wie dennoch Menschenwürde und demokratische Rechte Beachtung finden.

KONTAKT

Fachstelle kompetent vor Ort. Gegen Rechtsextremismus im Demokratiezentrum Baden-Württemberg
Angelika Vogt
E-Mail: vogt@jugendstiftung.de

TIPP

Ab Juni 2021 gibt es ein Informationsheft zum Thema „Rechtsextremismus in WhatsApp-Gruppen“. In der Folge werden Workshops für Schulen und Interessierte angeboten.

Freundlich, radikal

Der legalistische Islamismus wird hierzulande von profilierten jungen Muslimen vertreten – und in seiner Wirkung unterschätzt.

Reyhan Şahin

Im Zusammenhang mit den jüngsten islamistischen Anschlägen in Europa ist vor allem von der explizitesten Form des Islamismus die Rede: Der Dschihadismus versteht „Dschihad“ als Glaubenskampf gegen Andersgläubige und muslimische Minderheiten, den er mit Gewalt verfolgt. Damit assoziieren viele den extrem brutalen „Islamischen Staat“ (IS), den Salafismus, den Islamismus der al-Qaida, die Taliban in Afghanistan. Weniger bekannt ist eine Form des Islamismus, die in Europa sehr präsent, aber für viele Menschen unsichtbar ist: Der legalistische Islamismus verbreitet seine Scharia-Ideologie völlig legal und gewaltfrei unter dem Dach der Demokratie in westlichen Mehrheitsgesellschaften. Durch gezielte Bildungsarbeit, Dienstleistungen sowie Moscheebau üben die entsprechenden Organisationen großen Einfluss auf Muslime in Deutschland aus. Der legalistische Islamismus unterscheidet sich weniger in der Radikalität seines Gesellschaftsentwurfes als in seinen Methoden vom Dschihadismus und ist daher umso wirksamer.

Die größte legalistisch islamistische Organisation in Deutschland ist – neben der arabischen Muslimbruderschaft – die Islamische Gemeinde Millî Görüş, türkisch: Nationale Weltsicht (IGMG), gegründet 1969. Deren Ideologie geht auf den 2011 verstorbenen Necmettin Erbakan zurück. Er gilt als politischer Mentor und geistiger Ziehvater Recep Tayyip Erdoğans, des späteren Gründers der AKP, die derzeit zusammen mit der rechtsextremen Milliyetçi Haraket Partisi (MHP) die Regierungskoalition in der Türkei bildet. Die erste IGMG-Auslandsorganisation wurde 1972 unter dem Namen „Türkische Union Deutschland“ in Braunschweig gegründet. Bei den türkischen Arbeitsmigrantinnen in Deutschland witterte man damals Mitgliederpotenzial.

Foto: Wikipedia.org/Stephan Roehl Bearbeitung: YdontU
Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 Generic

Erbakans reaktionäre Konzepte der „Gerechten Ordnung“ und „Islamischen Ordnung“ sehen ein nationalistisches, islamistisches Staatswesen vor, das das Leben jedes Muslims bestimmen sollte. Dazu gehört die zwanghafte Eingemeindung muslimischer Minderheiten in die fundamentalistische Mehrheits-Sunna sowie ein verschwörungstheoretischer Antisemitismus. Heute hat die IGMG nach eigenen Angaben 304 Moscheevereine in Deutschland und 127.000 Mitglieder in Europa, vor allem in Deutschland.

Mit der Regierungsübernahme der AKP verschmolzen die IGMG-Moscheen ideologisch mit denen der türkeiregierungsnahen Türkisch-Islamischen Anstalt für Religion, die etwa 900 Moscheevereine in Deutschland zählen. Diese Organisationen monopolisieren die Moscheelandschaft hierzulande, weshalb ihre Häuser auch von Anhängern anderer innerislamischen politischen Strömungen sowie von nicht organisierten Muslimen genutzt werden. Alevitinnen oder linkspolitische Kurden kennen Ausgrenzung in Form von Hetze in IGMG-Moscheevereinen, wo sie als Ungläubige angeprangert werden.

Mittlerweile identifizieren sich auch junge Deutsche, Nachkommen aus der dritten bis vierten Generation mit Migrationsbezug zur Türkei, mit Erbakans und Erdoğans Ideologien. Diese jungen, gut ausgebildeten Muslime wurden durch die Mitgliedschaft ihrer Eltern in Moscheevereinsnähe sozialisiert und bewegen sich seit vielen Jahren in diesen Vereinsstrukturen, wo sie von früh an Verantwortung übernehmen und ehrenamtliche Arbeit leisten. In Zahlen greifbar machen lassen sich diese Verbindungen indes kaum, weil vage Positionen und zur Schau gestellte Mäßigung zur Strategie der legalistischen Bewegung gehören.

Intern ist die Dialogbereitschaft klar abgesteckt: Säkulare oder liberale Muslime gehören nicht dazu. Ideologischer Koranunterricht und Vorträge zu bekannten türkischen Islamisten, wie etwa Mehmet Âkif Ersoy oder dem Antisemiten und Antialeviten Necip Fazil Kisakürek, gehören zu den Standardveranstaltungen der IGMG.

Eine wissenschaftlich und publizistisch gut vernetzte Gruppe junger deutscher Muslime fungiert so als Stimme des legalistischen Islamismus, der sich einerseits mehrsprachig und selbstbewusst gegen antimuslimischen Rassismus und Demokratie einsetzt, andererseits irreführend das eigene Islamverständnis als rein spirituelle und vermeintlich unkämpferische Auslegung des Islams präsentiert.

So wird Islamfeindlichkeit in der deutschen Mehrheitsgesellschaft angeprangert – in Bezug auf den Anschlag in Wien etwa rief zuletzt der Duisburger IGMG-Generalsekretär Bekir Altaş in der *Islamischen Zeitung* zu „mehr Sachlichkeit und Weitsicht“ auf, die Begriffe „islamistisch“ oder „politischer Islam“ lehnt er hingegen als pauschale Brandmarkung aller Muslime ab. Seit Jahrhunderten strukturell verankerter Antisemitismus, Rassismus gegen alevitische, kurdische, armenische, jesidische oder andere Minderheiten werden hingegen ignoriert.

Diese Doppelzüngigkeit liefert Rechten Futter für rassistisch motivierte Islam-Kritik und den Islamismus-Generalverdacht gegen alle Muslime. Dies wiederum stellt für legalistische Akteurinnen den Beleg für antimuslimische Ressentiments und Islamfeindlichkeit von rechts dar und öffnet ihnen Raum, ihre politische Agenda voranzutreiben. Mit Erfolg: Linke, Liberale und auch Rechtskonservative solidarisieren sich mit ihnen und nutzen das, um ihre Haltung gegen rechts und die eigene Toleranz zu demonstrieren. Ohne Bewusstsein für deren legalistische Ansinnen platzieren Politik, Kirche, Medien, Behörden und Institutionen solche Akteure mittlerweile auch als Vertreter für finanzierte Jugendprojekte, Geflüchtetenhilfe, Antirassismus-Programme und gar in Islamismus-Präventionsprogrammen.

Auch in feministischen Debatten kommt die Kritik am legalistischen Islamismus zu kurz. Zu Recht kritisieren antirassistische Feministinnen den einseitigen Verdachtsdiskurs, den etwa Alice Schwarzer oder Necla Kelek seit Jahrzehnten betreiben. Jedoch entstehen auch hier falsche feministische Bündnisse aufgrund des fehlenden Wissens über legalistisch islamistische Netzwerke und deren Ziele.

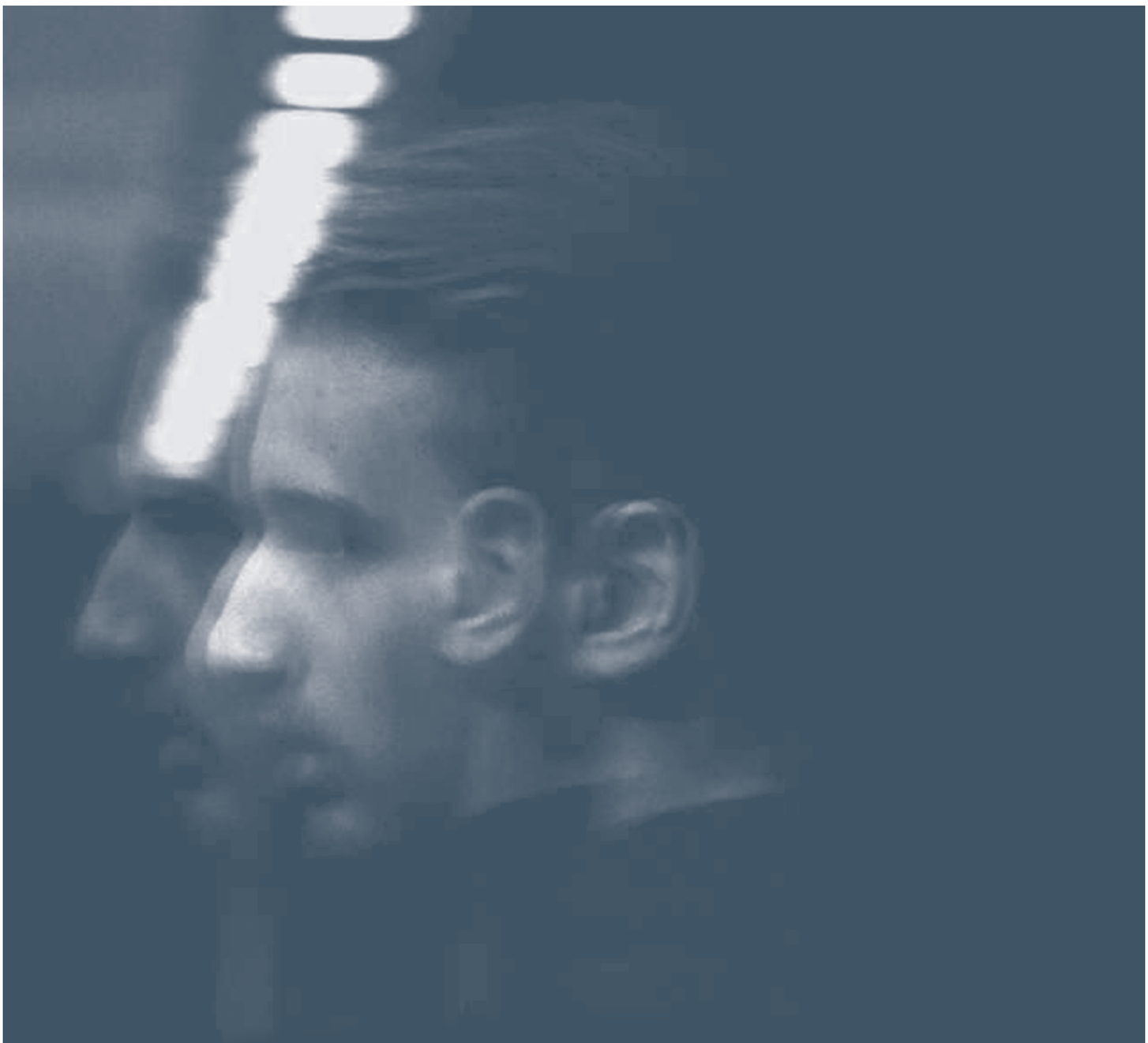
Was bei Debatten um Islamismus fehlt, ist eine Sensibilisierung für dieses Themengebiet, ein differenzierter und antirassistischer Umgang mit den verschiedenen Formen von Islamismus und migrantischen faschistoiden Bewegungen in Deutschland. Dieser sollte jedoch nicht Rechten oder Islamisten in die Hände spielen oder von ihnen instrumentalisiert werden können.

Islamismus hat verschiedene Gesichter. Menschen, die sich mit islamistischen Ideologien identifizieren und bereit sind, sich für sie einzusetzen, tragen nicht unbedingt Maschinenpistole und Sprengstoffgürtel. Ihr Antlitz ist im Gegenteil oft freundlich, ihre Argumente sind eloquent. Doch die legalistische Mehrheitenbildung unter Minderheiten in Europa schafft erneute repressive Dominanzkulturen, Rassismus und Sexismus. Das hat fatale Folgen für viele betroffene Minderheiten und letztlich für die Gesamtgesellschaft. Dagegen hilft keine antimuslimische Agenda oder staatliche Repression, sondern faktenbasierte Aufklärung und eine offene, konfrontative und mutige Diskussion, in der auch schwierige Wahrheiten ausgesprochen werden können.

Mit freundlicher Erlaubnis der Süddeutschen Zeitung.

Foto: Wikipedia.org/Stephan Roehl
Creative Commons Attribution Share Alike 2.0 Generic

Reyhan Şahin, Künstlernamen sind Lady Bitch Ray und Dr. Bitch Ray, wuchs in Bremen auf. Ihre Eltern sind Aleviten und stammen aus dem türkischen Sivas. Mit zwölf Jahren begann Şahin zu rappen. Nach dem Abitur studierte sie Linguistik und Germanistik an der Universität Bremen. Mit dem dortigen Institutsleiter gab sie gemeinsam die Anthologie „Jugendsprache anhand der Darstellung der Jugendkultur Hip-Hop“ heraus. Später promovierte Sie über die „Die Bedeutung des muslimischen Kopftuchs in Deutschland“. Şahin arbeitete vier Jahre beim öffentlich-rechtlichen Radioprogramm Funkhaus Europa als freie Mitarbeiterin und Moderatorin. Es folgten zahlreiche öffentliche Auftritte, Filmrollen und Internet-Formate, die teilweise ein Millionenpublikum erreichten. Zuletzt erschien 2019 ihr Buch „Yalla, Feminismus“.



Die verfallenen Häuser des Glaubens

Religiöse Ursachen von Unfreiheit, Stagnation und Gewalt

Wolfgang Antes

Foto: Priscilla Du Preez/unsplash.com

Ruud Koopmans hat eine Studie erstellt mit dem Titel *Das verfallene Haus des Islam*.[1] Im ersten Satz des Vorworts heißt es dort, diese Studie sei islamkritisch, aber nicht islamfeindlich. Und jeder, der nicht zwischen Kritik an einer Religion, genauer gesagt, an ihrer derzeit dominierenden Interpretation, und Rassismus unterscheiden könne, solle diese Studie beiseitelegen. Der Eingangssatz soll an dieser Stelle variiert wiederholt werden: Dieser Beitrag ist religionskritisch, aber nicht religionsfeindlich. Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen die Ergebnisse von Koopmans' Studie, die dann – knapp skizziert – mit aktuellen Deutungen anderer großer Religionen in Bezug gesetzt werden. Das öffnet den Blick und richtet ihn nach Brasilien, in die USA und nach Indien. Das zeigt, wenn auch *ex negativo*, dass zwischen den großen Weltreligionen Gemeinsamkeiten bestehen könnten, die nicht nur geeignet sind, diese selbst zu zerstören, sondern direkt zu Unfreiheit, Stagnation und Gewalt führen, so der hier adaptierte Untertitel von Koopmans' Studie. Vielleicht führt dieser weiter reichende Blick dazu, so seltsam es klingen mag, dass die Debatte darüber, was denn der Islam sei, ein wenig entpolarisiert wird. Diejenigen „Islamkennerinnen und Islamkenner", die behaupten, die fundamentalistische Interpretation des Islam zeige nichts anderes als dessen „wahres Gesicht", verkünden tatsächlich die gleiche Botschaft wie die Fundamentalisten selbst. Beide Gruppen sind, so Koopmans, als Leserschaft für seine Untersuchungen wahrscheinlich verloren. Aber zwischen diesen Extremen könnte es genügend Muslime und Nicht-Muslime geben, die vielleicht weniger lautstark, aber dafür kritisch und argumentativ an einer Debatte darüber teilnehmen möchten, wie ein moderner Islam gelebt werden kann. Für diese Menschen schreibt Koopmans.

WAS UNTERSUCHT SEINE STUDIE UND WIE KOMMT KOOPMANS ZU SEINEN ERGEBNISSEN?

Koopmans stützt seine Aussagen ausschließlich auf empirische, nachprüfbare Quellen. Das klingt selbstverständlich, ist es aber nicht. Koopmans zeigt mit seiner Studie *en passant*, wie „evidenzbasierte Soziologie" geht, die in ihrer Validität keinen Unterschied zu anderen Wissenschaften kennt. Das sozialpsychologische Experiment scheidet allerdings aus, da methodisch nicht machbar oder ethisch vertretbar (wie etwa die Milgram-Experimente). Koopmans wendet die vergleichende Methode an.[2] So ist es beispielsweise ethisch nicht vertretbar in einem arrangierten Forschungssetting, die Auswirkungen von Prügelstrafe an der Population X von Kindern 20 Jahre lang zu untersuchen, während die Population Y von Kindern ohne Prügelstrafe aufwächst. Aber es gibt kulturell vergleichbare Länder, in denen Prügelstrafe üblich ist, und Länder, in denen sie nicht stattfindet. Der Vergleich der USA (Prügelstrafe üblich) mit verschiedenen europäischen Ländern, die faktisch jede Art von körperlicher Züchtigung als inakzeptabel ansehen, liefert erstaunliche und valide Ergebnisse bezüglich Jugendkriminalität oder gewaltbereitem Verhalten Jugendlicher. Diese vergleichenden Untersuchungen wendet Koopmans an. So entsteht ein „Meilenstein zeitgenössischer Soziologie".[3] Koopmans argumentiert nicht mit Fallbeispielen oder summierten Einzelaussagen, mit denen dann die Begründung einer These simuliert wird. Dieser Mangel an journalistischem oder „feuilletonistischem Induktivismus" ist wohltuend.

Warum tut Koopmans das, was er tut? Koopmans forscht seit Jahren über die Schwierigkeiten bei der Integration von Migrantengruppen aus islamischen Ländern, die nach Westeuropa eingewandert sind. Obwohl viele Integrationsforscher nach wie vor behaupten, Kultur und Religion seien für den Erfolg von Integration irrelevant, kommt Koopmans auf Grundlage seiner und anderer Forschungen zu einem anderen Ergebnis. Er hat in den letzten Jahrzehnten islamische Länder mehrmals bereist. Senegal, Indonesien, Marokko, Ägypten und die Türkei gehören dazu. Dort habe sich seit den 1970er-Jahren viel verändert, das meiste allerdings nicht zum Besseren, so sein Eindruck. Kulturell und religiös seien Städte wie Istanbul, Kairo oder Karatschi vor vierzig Jahren weltoffener, toleranter und fortschrittlicher erschienen. Diese persönlichen Eindrücke möchte Koopmans empirisch belegen – oder verwerfen. Stärkstes Motiv für seine Forschungen, gibt er an, sei die erschütternde Unterdrückung von religiösen Minderheiten, Glaubensabtrünnigen, Frauen und Homosexuellen in der heutigen islamischen Welt. Diese Unterdrückung stoße weltweit auf Desinteresse oder werde geleugnet.

FORSCHUNG, PHILOSOPHIE UND GESCHICHTE

Im neunten Jahrhundert begann ausgehend von Bagdad eine bis dahin beispiellose Epoche der arabisch-muslimischen Gelehrsamkeit in Forschung, Wissenschaft und Philosophie. Sämtliche verfügbaren Werke der griechischen und römischen Antike, indische und sogar chinesische Texte wurden ins Arabische übersetzt. Arabisch wurde die *lingua franca* für eine ganze Region. In Bagdad entstand eine Weltbibliothek bisher nicht gekannter Qualität. In den folgenden Jahrzehnten wurden grundlegende Erkenntnisse in der Astronomie, Mathematik, Medizin und Zoologie gewonnen. Ibn al-Naafes beschrieb als erster den Blutkreislauf. Ibn al-Shatir stürzte lange vor Kopernikus das heliozentrische Weltbild. Alchemie und Algebra sind arabische Worte. Ohne die arabische Mathematik hätte Newton keine seiner Berechnungen anstellen können. Ohne das in den arabisch-muslimischen Werken gesicherte Wissen der Antike hätte es schwerlich eine europäische Renaissance gegeben, wie wir sie kennen. Das Christentum hatte die paganen philosophischen Schulen ab dem vierten Jahrhundert weitgehend vernichtet und ihre Werke zumeist zerstört oder vergessen (Aristoteles bildet eine Ausnahme). Jim Al-Khalili, ein aus dem Irak stammender Quantenphysiker, der in London lehrt und arbeitet, beschreibt all dies in seinem Standardwerk „Im Haus der Weisheit"[4]. Allerdings findet Al-Khalili – zu seinem eigenen Bedauern – keine schlüssige Erklärung für den Niedergang dieser arabisch-muslimischen Blütezeit, lange vor dem Zeitalter des Kolonialismus. Koopmans merkt dazu an, dass der frühe Islam eine Reihe von Vorteilen mit sich brachte, die ihn positiv von der damaligen christlichen Welt unterschied. Durch die Bekehrung zum Islam konnten unterworfene Völker gleichberechtigte Bürger werden,

1 Ruud Koopmans, Das verfallene Haus des Islam. Die religiösen Ursachen von Unfreiheit, Stagnation und Gewalt, München 2020

2 Ebenda Seite 52

3 Meint das NRC Handelsblad, zitiert nach dem Titelumschlag.

4 Jim Al-Khalili, Im Haus der Weisheit. Die arabischen Wissenschaften als Fundament unserer Kultur, Frankfurt am Main 2011
Vgl. Christopher de Bellaigue, Die islamische Aufklärung. Der Konflikt zwischen Glauben und Vernunft. Frankfurt a. M. 2018

Christen und Juden hatten zwar einen Status zweiter Klasse, genossen aber wichtige Rechte und Freiheiten, von denen Juden und Muslime in der christlichen Welt nur träumen konnten. Bis in das siebzehnte Jahrhundert hinein suchten christliche Gruppen, die in Europa als Ketzer galten, Zuflucht im Osmanischen Reich. Die Scharia, die heute als archaisch betrachtet wird, bot in den Anfängen des Islam ein Maß an Rechtssicherheit in Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft, wie es in der arabischen vorislamischen Welt und in Teilen der christlichen Welt kaum zu finden war. Aus diesen Gründen umarmten viele Menschen damals den Islam. Aus den gleichen Gründen wird bis heute die Scharia in Ländern wie Somalia oder Afghanistan den bekannten Alternativen von plündernden „Warlords", der Situation vollständiger Rechtlosigkeit oder sich bereichernder Diktatoren vorgezogen.[5] Die Frage, warum eine Zivilisation, die in den ersten Jahrhunderten ihrer Existenz überaus fortschrittlich war, so weit zurückfallen konnte, beantwortet Koopmans mit einem Modell aus der Ökonomie. Dies zeige die Differenz auf zwischen „statischer Effizienz" bei Organisations- oder Gesellschaftsmodellen und „dynamischer Effizienz", die sich verändernden Bedingungen erfolgreich anpassen könne. Dynamische Systeme bieten nicht immer in einem bestimmten Zeitraum die effizienteste Lösung. So dauert die Entscheidungsfindung in einer Demokratie grundsätzlich länger als in einer Oligarchie oder Diktatur. Auf lange Sicht gesehen sind jedoch persönliche Freiheiten, Kreativität, Wettbewerbe um die besten Ideen und die damit verbundenen Wahlfreiheiten wesentlich für technologische und gesellschaftliche Entwicklungen. Die Entwicklung der kommunistischen Volkswirtschaften in den fünfziger Jahren, verbunden mit der Entwicklung von Massenautomobilen der Marke Trabant und einer führenden Weltraumtechnologie, sind Beispiele einer „geplanten Kommandowirtschaft", die aber in dieser Entwicklungsphase steckenblieb. Dass *keines* der muslimisch geprägten Länder in den letzten Jahren Produkte entwickelt hat, die weltweit bekannt sind oder nachgefragt werden, ist mehr als verwunderlich. Am *Geld* kann es nicht liegen. Dies ist auf der arabischen Halbinsel mehr als reichlich vorhanden. Damit ist der nächste Punkt angesprochen, der wohl geopolitischer Natur sein dürfte. Die vorherrschende wahhabitische Glaubensrichtung im Islam auf der dünn besiedelten arabischen Halbinsel war im Grunde ein völlig unbedeutender Nebenzweig einer großen Weltreligion. Dass dort eine der größten fossilen Lagerstätten an Erdöl und Erdgas liegt, ist purer Zufall. Je nach Sichtweise ein tragischer Zufall. Die enormen Erlöse aus dem Erdölgeschäft erlaubten dem saudi-arabischen Königshaus mit Beginn der achtziger Jahre eine weitere Exportoffensive, die zunächst unbemerkt blieb, dann negiert, verdrängt und schließlich offensichtlich wurde: der gezielte Export des Wahhabismus, einer restriktiven fundamentalistischen Auslegung des Korans in zuvor davon unberührten Staaten südlich der Sahelzone durch den Bau von Koranschulen, Moscheen und die Bezahlung der Imame. Traumatischer Ausgangspunkt dieser Politik war die als Putschversuch geplante Besetzung der großen Moschee in Mekka durch 500 militante Islamisten vom 29. November bis 5. Dezember 1979. Bei der Befreiung durch saudische und amerikanische Spezialeinheiten starben über 1.000 Pilger. Die Monarchie geriet in Gefahr. Sie schloss mit der Geistlichkeit einen Pakt. Die Monarchie werde weiterhin durch die Geistlichkeit respektiert, wenn fortan Gelder für „Missionsarbeit", die militärische Leistungen miteinschloss, zur Verfügung stünden. Länder wie Niger, Mali, Mauretanien, Burkina Faso, Sudan oder Tschad sind heute besonders betroffen. Derzeit kämpft das Regime in Mosambik im Norden des Landes gegen die Ausrufung eines Kalifats.

Ein wesentlicher ökonomischer „Effekt" wird dabei oftmals übersehen: Die Dekarbonisierung der Weltwirtschaft, also der Verzicht auf fossile Brennstoffe zur Energieerzeugung, die Pariser Klimaziele, so sie denn erreicht werden, reduzieren direkt die Erlöse des saudischen Königshauses und mindern damit die Finanzströme an dschihadistische Gruppierungen weltweit.

Es gibt zudem drei wesentliche kulturhistorische Ereignisse, die den Niedergang des liberalen Islams begünstigt haben. 1258 wurde Bagdad durch die Mongolen erobert. Diese bekehrten sich zwar zum Islam. Aber im Zuge der Eroberung wurde das Haus der Weisheit vollständig zerstört und *alle* Bibliotheken vorsätzlich vernichtet. Ein unvorstellbarer Verlust. Al Andalus im Süden Spaniens und Portugals wurde zum Fluchtpunkt islamischer Gelehrsamkeit, eine liberale Enklave am Rande eines Weltreiches, das „islamische Amerika" des 13. Jahrhunderts, das ein Zentrum europäischer Intellektualität und das fortschrittlichste Gemeinwesen des Kontinents bildete. Dessen Eroberung durch Isabella und Ferdinand von Spanien im Januar 1492 nach acht Jahrhunderten war kein Meilenstein europäischer Einigungs- und Kulturgeschichte, wie immer noch oftmals im Geschichtsunterricht kolportiert, sondern eine kulturelle Katastrophe ersten Ranges. Der liberale, intellektuelle Islam verlor mit Al Andalus seine Heimat, die europäische Forschung und Wissenschaft einen ihrer wichtigsten Gesprächspartner. Der arabische und jüdische Exodus begann, gefolgt von Pogromen, die Heilige Römische Inquisition setzte sich ins Werk.

> „Ohne das in den arabisch-muslimischen Werken gesicherte Wissen der Antike hätte es schwerlich eine europäische Renaissance gegeben, wie wir sie kennen."

Der Buchdruck wurde zweimal erfunden. Vor mehr als 1.000 Jahren in China und Ostasien, dann erstmals mit beweglichen Lettern durch Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, im Jahr 1450 in Europa, in Mainz. Es war die wesentliche Erfindung des zweiten Jahrtausends. In der islamischen Welt entfaltete der Buchdruck erst im 19. Jahrhundert seine Wirkung, also Jahrhunderte nach seiner Erfindung. Warum war das so? Der europäische Buchdruck diente von Anfang an der Informationsvermittlung: natürlich der Vervielfältigung der biblischen Geschichte, aber auch für Flugblätter wissenschaftlicher und literarischer Art. Der Koran hingegen durfte mit seiner kunstvollen Kalligraphie nur in arabischer Sprache und Schrift wiedergegeben und nur mit einem speziellen aus Schilf geschnitzten Schreibrohr vervielfältigt werden, welches als Mittel der göttlichen Offenbarung verstanden wurde. Sultan Bayezid II. stellte 1485 die Errichtung von Druckereien unter Todesstrafe

5 Koopmans 2020, Seite 19

„Al Andalus im Süden Spaniens und Portugals wurde zum Fluchtpunkt islamischer Gelehrsamkeit, eine liberale Enklave am Rande eines Weltreiches, das ‚islamische Amerika' des 13. Jahrhunderts."

und verbot ohne Ausnahme den Buchdruck in arabischer Schrift, in der damals auch die türkische Sprache geschrieben war. Nichtmuslime im osmanischen Reich – Armenier, Griechen, Juden – durften die Druckerpresse nutzen, solange sie in ihrer eigenen Sprache druckten. Da es für die Mehrzahl der Menschen im Osmanischen Reich nichts zu lesen gab, konnten um 1800 nur zwei bis drei Prozent der Bevölkerung lesen. In den anderen europäischen Ländern waren es zu jener Zeit 20 bis 50 Prozent. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie die islamische Welt, die 1.000 Jahre zuvor als Weltbibliothek begonnen hatte, das Wissen aller Länder, die für sie erreichbar waren, produktiv erfahrbar zu machen, sich rückständig entwickelte und den Anschluss an Debatten verlor, die eine im Entstehen begriffene Weltöffentlichkeit zu führen begann. Erst 1727 wurde der Buchdruck im Osmanischen Reich erlaubt, blieb aber spärlich. Diese Auswirkungen blieben nachhaltig spürbar. Selbst 1945 war der Anteil der Analphabeten unter Türken in der Türkei fast doppelt so hoch (76 Prozent) wie in den nichtmuslimischen Minderheiten wie Juden, Armenier oder Griechen.

SKALIERUNGEN DES FUNDAMENTALISMUS

Die endlose Debatte um den Begriff des Fundamentalismus oder definitorische Vorschläge sollen hier nicht nachgezeichnet werden. Religiösen Fundamentalismus gibt es natürlich nicht nur im Islam. Tatsächlich geht der Begriff auf eine protestantische Bewegung in den USA zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zurück. Diese Bewegung wurde „fundamentalistisch" genannt, da sie sich auf eine Schriftenreihe „The Fundamentals" bezog, die als Reaktion auf liberale religiöse Interpretationen erschien und für die Rückkehr zu den Wurzeln des christlichen Glaubens plädierte mit einer *wörtlichen* Interpretation der Bibel.[6] Hier (ungeeignete) Positionen zur weiteren „Ansicht": Der amerikanische Historiker und Islamwissenschaftler Bernard Lewis argumentiert, dieser Begriff sei nicht auf den Islam anwendbar, da „Fundamentalismus" ein christliches Konzept und der Islam „von Natur aus" fundamentalistisch sei. Der amerikanisch-palästinensische Literaturwissenschaftler Edward Said kritisiert, dass dieser Begriff automatisch mit dem Islam verbunden werde und eher propagandistisch als erklärend sei. Iran und Saudi-Arabien gelten beide als fundamentalistisch, aber es gibt im Nahen Osten keine tiefere Feindschaft als zwischen diesen beiden Staaten.[7] Sind das Widersprüche?

„WER HAT RECHT?"

Der World Values Survey geht dieser Frage mit Daten und Fakten empirisch nach. Beispielsweise wird die Unterstützung fundamentalistischer Thesen weltweit abgefragt wie: „Die einzig akzeptable Religion ist meine Religion" und „Wenn Wissenschaft und Religion sich widersprechen, hat die Religion immer recht". 70 Prozent und mehr der Bevölkerung in islamischen Ländern stimmen der letztgenannten Aussage zu. In den übrigen Ländern gilt dies nur für eine Minderheit. In Deutschland sind es sechs Prozent. Hier glauben immerhin 30 Prozent, dass ihre Religion die einzig akzeptable sei, in der Türkei sind es 76 Prozent.[8] Koopmans hat in eigenen Untersuchungen 5.000 aus der Türkei und Marokko stammende Muslime und 3.000 Christen aus sechs westeuropäischen Ländern befragt. Er untersuchte die Unterstützung für drei fundamentalistische Thesen: „Christen (Muslime) müssen zu den Wurzeln des Glaubens zurückkehren", „Es gibt nur eine Interpretation der Bibel (des Korans), an die sich alle Christen (Muslime) halten müssen" und „Die Regeln der Bibel (des Korans) sind mir wichtiger als die Gesetze Deutschlands (Frankreichs, der Niederlande usw.)". Die Ergebnisse zeigen, dass mehr als 60 Prozent der ersten Generation türkisch- und marokkanischstämmiger Muslime in den sechs untersuchten Ländern den ersten beiden Aussagen zustimmen. Dies gilt für bis zu 20 Prozent der Christen. Knapp die Hälfte der ersten und 40 Prozent der zweiten Generation der Muslime unterstützen alle drei Thesen und zeigen damit eine fundamentalistische Glaubensauffassung. Gleiches gilt für vier Prozent der Christen. Unter deutschen Muslimen liegen diese Zahlen niedriger. 30 Prozent haben demnach eine geschlossene fundamentalistische Glaubensauffassung.

Fundamentalistische Grundhaltungen sind problematisch, da alle Studien sowohl unter Christen und unter Muslimen darauf hinweisen, dass diese Grundhaltung stark mit Feindseligkeit gegenüber anderen Gruppen verbunden ist. Amerikanische Studien zeigen, dass christliche Fundamentalisten viel häufiger negative Ansichten über Schwarze, Homosexuelle, Juden oder Nichtchristen äußern als nichtfundamentalistische Christen oder Nichtgläubige.[9] Bei Muslimen findet sich die gleiche Verbindung von Fremdenfeindlichkeit und Fundamentalismus. 70 Prozent der fundamentalistischen Muslime glauben, dass man Juden nicht trauen könne. Bei nichtfundamentalistischen Muslimen sind es 28 Prozent.

Fundamentalisten glauben, dass religiöse Regeln wortwörtlich zu nehmen sind. Das amerikanische Pew Research Center untersuchte, ob die Scharia-Gesetze das offenbarte Wort Gottes seien oder ob die Scharia das Werk von Menschen sei auf der Grundlage des Wortes Gottes. Letztere Auffassung ermöglicht Interpretationen. Das ist wichtig, da die wortwörtliche Auslegung der Scharia zu grundlegenden Menschenrechten im Widerspruch steht. Lediglich in drei der 39 untersuchten Länder (Tunesien, Irak, Marokko) hielt die Mehrheit der Muslime mehrere Interpretationen für möglich, in der Türkei hielten sich beide Ansichten die Waage, in 25 Ländern war eine Mehrheit dafür, dass

6 Koopmans 2020, Seite 33 ff.

7 Eine Diskussion und Kritik des Begriffs „Fundamentalismus" findet sich bspw. bei Heinz Hahn, Der Islam, Seite 85 bis 88. München 2011, 8. Auflage. Zum Begriff des Neo-Fundamentalismus siehe Alexander Flores, Zivilisation oder Barbarei? Der Islam im historischen Kontext, Seite 144 bis 153, Verlag der Weltreligionen 2011

8 Koopmans 2020, Seite 36

9 Ebenda Seite 38 ff.

die Scharia das Recht des Landes sein sollte. Unter muslimischen Einwanderern in westliche Staaten ist die Unterstützung des Scharia-Rechts geringer, aber nicht vernachlässigbar, sie liegt bei knapp unter einem Drittel und entspricht damit nicht der Mehrheitsauffassung der Muslime in diesen Ländern.

Hass und Intoleranz, die mit Fundamentalismen einhergehen, „legitimieren" regelmäßig die Anwendung von Gewalt gegen Andersdenkende oder Andersgläubige. Das Pew Research Center stellte Muslimen in verschiedenen Ländern folgende Frage: „Einige Menschen glauben, dass Selbstmordanschläge und andere Formen der Gewalt gegen zivile Ziele gerechtfertigt sind, um den Islam gegen seine Feinde zu verteidigen. Andere glauben, dass solche Gewalt, aus welchem Grund auch immer, niemals gerechtfertigt ist. Glauben Sie persönlich, dass diese Art von Gewalt manchmal, selten oder nie gerechtfertigt ist, um den Islam zu verteidigen?" Die Ergebnisse der Befragung stammen aus dem Jahr 2006. Angriffe auf Zivilisten sehen manchmal oder selten7 Prozent der deutschen und bis zu 46 Prozent der nigerianischen Muslime gerechtfertigt. Frühere Pew-Umfragen ergaben in einigen Ländern noch höhere Werte, so in Indonesien 2002 mit 41 Prozent und 2005 in Pakistan und Jordanien mit 57 Prozent.

Koopmans hat eine weitere Untersuchung durchgeführt und 8.000 Christen, Muslime und Juden in Deutschland, den USA, Zypern, Israel, den palästinensischen Gebieten, Libanon und Kenia zu fundamentalistischen Thesen und zur Rechtfertigung von Gewalt im Namen ihrer Religion befragt. „Was meinen Sie persönlich, sollten Menschen, die im Angesicht Gottes Unruhe stiften und Böses tun, getötet werden?" Diese Frage wurde in dieser Weise formuliert, weil sich im Alten Testament, in der Thora und im Koran Passagen finden, die Gewalt rechtfertigen, wenn gegen Glaubensregeln verstoßen wird. Religiös begründete Gewalt befürworten demnach 38 Prozent der Muslime, Christen mit elf Prozent und Juden mit fünf Prozent.[10] In Bezug auf die eingangs dieses Kapitels angedeutete Kontroverse zwischen Said und Lewis legen die Ergebnisse all dieser Untersuchungen nahe, dass fundamentalistische Gesinnungen in allen der drei hier verglichenen Religionen vorkommen. Allerdings sind diese Gesinnungen heute unter Muslimen in den untersuchten Ländern stärker verbreitet als in anderen Religionen.

GUT ODER BÖSE, SCHWARZ ODER WEISS?

Diese Daten liefern jedoch keine Unterstützung für die These, besser gesagt für die Behauptung, der Islam sei „von Natur aus" fundamentalistisch. Es gibt in der vielfältigen, heterogenen islamischen Welt große Minderheiten, gelegentlich sogar klare Mehrheiten, die liberale Überzeugungen vertreten oder zumindest extreme Formen der Scharia-Regeln ablehnen. Koopmans verzichtet deshalb bewusst auf jede Art von Koranexegese. Die Frage nach dem „wahren Islam" sei verfehlt, ebenso wie die Behauptung, es gebe ein „wahres Christentum". Ganze Bibliotheken sind gefüllt mit Beschreibungen von Gräueltaten (respektive Ruhmestaten) im Namen des jeweils „einzigen und wahren Glaubens". Und immer wieder zeigen sich dazwischen Gesichter der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, manchmal wie Inseln in einer Flut des Schreckens, gelegentlich wie weite Landstriche, freundlich und bewohnbar. Wer glaubt, die Christenheit sei *per se* friedlich und barmherzig, ist ahistorisch, bibelunkundig und, um es milde auszudrücken, bestenfalls befangen im ganz persönlichen Hier und Jetzt. Dabei könnte man es belassen. Aber Koopmans fragt weiter. Als Begründung benutzt er zunächst eine Analogie. Es gab bisher kein kommunistisches Regime, das nicht in eine Diktatur mündete und zu schweren Menschenrechtsverletzungen führte. Die Frage, warum das so war, wurde nicht nur nicht beantwortet, sie wurde nicht einmal gestellt. Im Westen hieß es, dass die millionenfachen Massaker des Stalinismus, Maoismus, der Khmer nichts mit dem „wahren" Kommunismus oder Marxismus zu tun habe. Der sei *per definitionem* demokratisch, friedlich, gerecht und makellos. Durch die Berufung auf die „wahre Lehre" wurde jede praktische Verantwortung für den *realen* Kommunismus nicht nur geleugnet, sondern weiteren Reflexionen über das Warum und Wie die Grundlage entzogen. Ein demokratischer Kommunismus auf Grundlage der Menschenrechte entstand damit nirgends. Strenggläubige stören solche Dinge wenig. Ähnlich verhalten sich Menschen, deren Religion offensichtlich in einer Krise steckt. Viele Muslime und Menschen, die aus gut verständlichen Gründen mit ihnen sympathisieren, reagieren ähnlich. Die weit verbreitete Unterdrückung und Gewalt in der islamischen Welt habe mit dem „wahren Islam" nichts zu tun und diejenigen, die für Unterdrückung und Gewalt in der islamischen Welt verantwortlich seien, seien keine „echten" Muslime. Diese Argumentation steht einer Reflexion im Wege – oder erschwert sie zumindest. Koopmans sagt dazu, er gehe auf die ahistorisch-theologische Frage, wie Mohammed den Islam „wirklich" gemeint habe, bewusst nicht ein, sondern es gehe darum, was Muslime in der *heutigen* Welt aus dem Islam gemacht haben. Dazu widmet er sich den Themen Demokratie, Menschenrechte und politischer und religiöser Gewalt. Die Ergebnisse aus 47 Ländern, in denen der Islam die wichtigste Religion ist, werden knapp skizziert im Folgenden wiedergegeben.

WELTWEITE VERGLEICHE

Der Politikwissenschaftler Ted Robert Gurr entwickelte eine vergleichende Skala für politische Rechte und bürgerliche Freiheiten. Daraus wird jährlich weltweit ein Index von 1 (freiheitlich, demokratisch) bis 7 (stark einschränkend, diktatorisch) durch die NGO Freedom House erstellt. Anfang der 70er-Jahre gab es 36 unabhängige Länder mit einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit. Vier von ihnen (Libanon, Malaysia, Gambia und die Malediven) und damit elf Prozent waren Demokratien und lagen damit deutlich unter dem Schnitt nichtmuslimischer Länder mit 38 Prozent. Inzwischen ist diese Kluft größer geworden. Im Jahr 2018 gab es nur noch zwei demokratische Länder mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit (Senegal und Tunesien), obwohl sich die Zahl unabhängiger islamischer Staaten von 36 auf 47 erhöht hat. Bis vor wenigen Jahren konnten Mali und Indonesien noch als Demokratien betrachtet werden. Unter dem Einfluss fundamentalistischer Bewegungen haben sie sich in Richtung Diktatur entwickelt. Ähnliches gilt für die Türkei. 2010 erreicht sie 3 Punkte des Indexes und stand damit am Übergang zur Demokratie, jetzt erhält sie 5,5 Punkte und liegt gleichauf mit Venezuela und Simbabwe. Weltweit ist die Entwicklung genau gegenläufig. 57 Prozent aller Länder sind inzwischen demokratisch, nur noch 15 Prozent werden von diktatorischen, autoritären Regimen regiert.

Koopmans geht der weitverbreiteten These nach, dass der Mangel an Demokratie in der nichtwestlichen und insbesondere der islamischen Welt das Erbe des Kolonialismus sei. Träfe diese These zu, müssten vom Westen

10 Koopmans 2020, Seite 42 ff.

kolonialisierte Länder im Durchschnitt weniger demokratisch sein als Länder, die der Kolonisation entkommen oder von Russland oder der Türkei beherrscht worden seien. Es müsste also einen negativen Zusammenhang zwischen Kolonisation und Demokratie geben. Koopmans teilt dazu die Länder der Erde in drei Gruppen ein. Solche, die nie oder bis zu 50 Jahre unter westlicher Kolonisation standen (21 Prozent aller Länder); eine mittlere Gruppe, deren Kolonialzeit 50 bis 150 Jahre dauerte (43 Prozent); und als dritte Gruppe Länder, die mehr als 150 Jahre kolonialisiert waren (36 Prozent). Die Ergebnisse zeigen, dass in den *nichtmuslimischen* Ländern zwischen der ersten und zweiten Gruppe kaum Unterschiede bestehen. Mehr als ein Drittel dieser Länder sind freie Demokratien. Unter den Ländern der dritten Gruppe mit langer Kolonialherrschaft ist der Anteil an Demokratien jedoch mit 60 Prozent deutlich höher. Dazu gehören Staaten wie Südafrika, Ghana oder Indien. Die vier Ausnahmen sind in dieser Gruppe Kuba sowie die Ölstaaten Angola, Äquatorialguinea und Venezuela.

Der Vergleich der Länder mit islamischer Bevölkerungsmehrheit zeigt überraschend einen anderen Zusammenhang zwischen liberaler Staatsform und westlicher Kolonialzeit. 13 von 17 islamischen Ländern (70 Prozent) mit weniger als 50 Jahren westlicher Kolonialherrschaft sind unfrei. Zwei davon – Oman und Iran – kannten nie eine Fremdherrschaft. Andere Staaten dieser Gruppe gehörten jahrhundertelang zum Osmanischen Reich. Die einzigen demokratischen Staaten mit islamischer Bevölkerungsmehrheit, Senegal und Tunesien, waren jedoch seit dem fünfzehnten Jahrhundert, also deutlicher länger, wechselweise unter Fremdherrschaft. Koopmans stellt fest, dass die These, westlicher Kolonialismus habe sich negativ ursächlich auf Demokratisierungsprozesse in Staaten mit islamischer Bevölkerungsmehrheit ausgewirkt, einer empirischen Überprüfung nicht standzuhalten scheint.[11]

Sehr viel konkretere und praktische Auswirkungen haben jedoch andere Faktoren, die Koopmans systematisch untersucht. In fast zwei von drei Staaten mit islamischer Bevölkerungsmehrheit (29 von 47) ist das Scharia-Recht Teil des Rechtssystems. Diese verfassungsmäßige Verankerung ist nicht symbolisch, sondern hat tiefgreifende Rechtsfolgen, die sich in allen gesellschaftlichen Bereichen auswirken. Dieses Recht mag im *siebten Jahrhundert* tatsächlich „frauenfreundlich" gewesen sein. Heute machen dessen rigide Regeln Frauen zu Bürgerinnen zweiter oder dritter Klasse. Koopmans spricht von einem Regime weltweiter Apartheid, das sich gegen Millionen richtet, Minderheiten einschließt und wogegen sich kein nennenswerter Protest erhebt.[12]

Der Social Institutions & Gender Index (SIGI) vergleicht die Position von Frauen in 160 Ländern weltweit. Das am besten bewertete islamische Land mit Rang 57 ist die Türkei, aber 40 der 44 islamischen Länder befinden sich in der unteren Hälfte der Rangliste. Unter den 20 Ländern mit der stärksten Diskriminierung weltweit sind 16 islamische, darunter Syrien, Ägypten und Bangladesch. Nichtislamische Länder sind in dieser Kategorie Sambia, Gabun oder die demokratische Republik Kongo.[13] Neben Apostasie und Blasphemie ist Homosexualität eine der schwersten Straftaten nach Scharia-Recht. Allein im Iran sind laut Amnesty International dort seit 1979 (dem Jahr der islamischen Revolution) 5.000 Menschen wegen ihrer Homosexualität hingerichtet worden. Seit zweiundvierzig Jahren etwa alle drei Tage ein Mensch. Der *Spartacus International Gay Guide* veröffentlicht als Reiseführer seit 1979 einen Index über Länder, die für Homosexuelle als Reiseziele unbedenklich sind und warnt vor Ländern, die negativ eingestuft werden. In mehr als einem Drittel (34 Prozent) christlicher Länder, darunter Polen oder Kuba, wird die Situation negativ, aber nicht als dramatisch (lebensbedrohend) eingeschätzt. In 21 Prozent der christlichen Länder ergibt sich eine lebensbedrohliche Situation (wie in Uganda oder Jamaika). Kein islamisches Land erhält jedoch eine positive Reiseempfehlung. Die mittlere Gruppe mit 39 Prozent der islamischen Staaten wird als „negativ", aber nicht als bedrohlich eingestuft. Dazu gehören Länder wie die Türkei oder Tunesien. 61 Prozent der islamischen Länder gelten hingegen negativ bis lebensbedrohend. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in islamischen Ländern, deren muslimische Bevölkerung die Scharia mehrheitlich ablehnt (Kosovo, Albanien, zentralasiatische Länder), die Situation homosexueller und anderer Minderheiten besser ist. Das Gleiche gilt für die Position von Frauen.

Diese „rechtlichen Situationen" und die damit verbundenen persönlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Einschränkungen sind eine nicht unwesentliche Ursache für Emigration aus islamischen Staaten.

RELATIVIERUNGEN

Der amerikanische Philosoph John Rawls hat eine Theorie der Gerechtigkeit entwickelt.[14] Darin schlägt er ein Gedankenexperiment vor, das Barack Obama in einer Rede 2016 sinngemäß zitiert. Rawls schlägt vor, wenn wir herausfinden wollen, wie eine gerechte (oder eine gerechtere) Gesellschaft aussehen solle, müssten wir uns vorstellen, wie in einer Gesellschaft Rechte und Ressourcen verteilt sein sollten, ohne dass wir *vorher* wüssten, welcher Position, welcher sexuellen Orientierung und welcher Bevölkerungsgruppe wir angehören würden, sollten wir in dieser Gesellschaft leben wollen. Obama ergänzt dieses Gedankenexperiment mit dem Hinweis, wir sollten zudem ein Land wählen und eine Zeit, eine Epoche, in der wir leben wollten. Es lohnt sich, darüber in Ruhe nachzudenken. Und es wird dann möglicherweise klar, dass bestimmte Rechte (*beispielsweise* Gleichstellung von Mann und Frau, Gleichstellung von Personen, die sich nicht als Mann oder Frau bezeichnen, Schutz von Minderheiten und vieles mehr) nicht verhandelbar sind. Diese Rechte sind universal, deshalb werden sie als „Menschenrechte" bezeichnet. Zu behaupten, das sei westliche Denkweise, relativiert diese Rechte, macht sie zu kulturellen Accessoires, die abgelegt oder ganz anders geformt sein können. Das ist der Gedanke eines kulturellen Relativismus, der mit dem Hinweis auf kulturelle Identität Beliebigkeit und Rechtlosigkeit das Wort redet und diese verschleiert.

Ein weiteres Argument des kulturellen Relativismus weist in folgende Richtung: selektive

11 Koopmans 2020, Seite 78

12 Stefen Pinker hat in seiner Studie „Aufklärung jetzt", 2019, eindrücklich darauf hingewiesen, dass freie und qualifizierte Bildungszugänge für Mädchen und Frauen weltweit die Grundlage für innergesellschaftliche Friedfertigkeit, ökonomische Entwicklung, Verringerung des Bevölkerungszuwachses und damit für die Dekarbonisierung der Weltwirtschaft sind. Dort, wo dies der Fall ist, zeigen alle Indizes in eine positive Richtung. Vgl. Barbara Ackermann, Frauenwunderland, 2019.

13 Koopmans, Seite 103 ff.

14 John Rawls, A Theory of Justice, 1971

Benachteiligung, Gewalt gegenüber Minderheiten, Rassismus, patriarchale Strukturen, all das gebe es in der westlichen Welt, in Europa, in Deutschland ebenso. Deshalb sei der Blick nach „außen", der solche Gegebenheiten in islamischen Ländern kritisiere, nicht gerechtfertigt, stelle ein Ablenkungsmanöver von hiesigen Problemen dar oder diese Art von Kritik sei selbst latent rassistisch oder chauvinistisch. Ersteres ist richtig, Letzteres zweifellos möglich. Allerdings würde diese Denkungsart dazu führen, dass Probleme, die als solche im „eigenen Land" erkannt werden, in anderen Ländern nicht zu kritisieren seien. Das wäre eine Art „negativer Nationalismus". Und auch westliche Länder wie die USA sollten von solcher Kritik dann ja wohl ausgenommen sein. Ein seltsamer Gedanke. Weit dramatischer sind jedoch solch relativierende Überlegungen, weil sie zu einem Verlust eines belastbaren Bezugsrahmens in der Lebenswelt von Menschen selbst führen. Mit anderen Worten, wer sich in Bern, Berlin, Wien oder Paris Sorgen über Islamophobie macht und *keine* um den täglichen Terror gegen Homosexuelle in der islamischen Welt, „ist weder fortschrittlich noch links, sondern hat die Maßstäbe aus den Augen verloren", schreibt dazu Koopmans.[15] Das führt offensichtlich dazu, dass massive Menschenrechtsverletzungen in islamischen Staaten wenig kritische Resonanz in weltweiten öffentlichen Debatten erfahren. Liberale Gruppierungen und Bewegungen, die es in nahezu allen islamischen Ländern gibt, werden auf diese Weise weder ermutigt noch unterstützt. Und Saudi-Arabien konnte jahrzehntelang Länder südlich der Sahelzone mit einer zunächst vollkommen randständigen rückwärtsgewandten Spielart des Islam infizieren, die heute die Gesellschaften dieser Länder destabilisiert, zu Massenentführungen junger Schülerinnen und zur Militarisierung des Alltagslebens führt, was wiederum die jeweiligen Regierungen als „repressiv" erscheinen lässt.

MYTHOS UND VERSCHWÖRUNG

Die wortwörtliche Auslegung religiöser Lehren und der Glaube daran, dies sei die einzig mögliche *Wahrheit* – die Erde, wie wir sie kennen, wurde in sieben Tagen erschaffen, Evolution gibt es nicht, um nur zwei stereotype Beispiele zu nennen – sind Merkmale fundamentalistischer Religiosität. Diese Haltung korreliert mit einer verstärkten Affinität für Verschwörungsmythen aller Art. Es verwundert nicht, dass in der islamischen Welt, die einen hohen Verbreitungsgrad religiöser Fundamentalismen kennt, mit Abstand *alternative Erzählungen* die beliebteste Form der Leugnung von Tatsachen sind. Das amerikanische Pew Research Center hat Muslimen in Ländern auf der ganzen Welt die Frage gestellt: „Glauben Sie, dass Araber für die Anschläge am 11. September 2001 auf die Vereinigten Staaten verantwortlich waren, oder glauben Sie das nicht?" Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Mehrheiten in allen islamischen Ländern (von 57 Prozent in Pakistan bis 75 Prozent in Ägypten) nicht glaubten, dass Araber die Anschläge durchgeführt hatten. In einer britischen Studie werden von eingewanderten Muslimen als tatsächlich Verantwortliche wahlweise Juden, die USA oder andere Kräfte genannt. Solche „Deutungen" werden oftmals von geistlichen Würdenträgern oder führenden Politikern befeuert. Nach den Anschlägen Anfang 2015 in Paris spekulierte der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan öffentlich darüber, dass die Franzosen wahrscheinlich selbst an den Attentaten beteiligt gewesen seien, mit der Absicht, diese Verbrechen Muslimen in die Schuhe zu schieben. Das klingt bizarr. Und es würde leicht fallen, diese gut belegten Untersuchungsergebnisse als evidenzbasierten Problemaufriss der islamischen Welt zu betrachten – und es wiederum dabei zu belassen. Das wäre allerdings fatal. Wer bereit ist, einen Schritt oder noch besser zwei Schritte zurückzutreten, erkennt die ganze Brisanz der Untersuchungen Koopmans' – für liberale Gesellschaften. Und zwar diametral entgegengesetzt zu vulgärpopulistischen oder islamophoben Standpunkten.

Koopmans' Untersuchungen zeigen, wie wichtig – und wie unterschätzt – kulturelle Praktiken und religiöse Einstellungen sind, gerade auch in der westlichen Welt. Kanadische Untersuchungen zeigen, dass Muslime, die eine quietistische Haltung vertreten (wie mehrheitlich die Schiiten im Irak), also die Trennung von Staat und Religion, und damit staatlichen Gesetzen vor denen der Scharia Vorrang geben, also insgesamt weniger „strenggläubig" sind, keinerlei Kommunikations- und Kooperationsprobleme mit der dort ansässigen Gesellschaft haben (um den Begriff der „Mehrheitsgesellschaft" zu vermeiden). Es gibt, das zeigen Koopmans' Untersuchungen, kein spezifisch muslimisches „Integrationsproblem". Es gibt ein Integrationsproblem von Fundamentalisten.

THE AMERICAN WAY – CLOSED

Wer bereit ist, Koopmans' Methode der vergleichenden Untersuchung auf aktuelle Situationen in westlichen Staaten anzuwenden, erkennt frappierende Gemeinsamkeiten. Auch wenn der Gedanke zugegebenermaßen ungewohnt ist und Abwehr erzeugt. *Othering* scheint allzu menschlich.

Vierzig Millionen Amerikanerinnen und Amerikaner (rund sechzig Prozent der republikanischen Wähler) glauben auch Monate nach der Präsidentschaftswahl, dass Biden unrechtmäßiger Präsident sei und diese Wahl dem Amtsinhaber Trump „gestohlen" wurde. All diese Vorwürfe sind entkräftet und durch zahllose Gerichtsurteile widerlegt worden. Das Wort Verschwörungsmythos ist heute in politischen Diskussionen nicht mehr weg zu denken, da diese Verschwörungserzählungen realpolitische Auswirkungen haben. Das zeigt sich daran, dass fünfundzwanzig Prozent aller amerikanischen Wählerinnen und Wähler an Wahlbetrug glauben. Einzige Quelle für die Behauptung des Wahlbetrugs ist Trump selbst, dessen permanente Unwahrhaftigkeit längst eine Binse ist. Wie konnte es dazu kommen? An der Person Trump als solcher *allein* kann es kaum liegen. Auch die Behauptung, Trump-Wähler seien meist männlich, ausgegrenzt, wirtschaftlich am Rande der Gesellschaft ist bestenfalls ein Mythos mit einem Körnchen Wahrheit. 74 Millionen Ausgegrenzte haben Trupp gewählt? 74 Millionen, die genau wussten, wen sie nach vier Jahren Amtszeit wählten und damit der republikanischen Partei die höchsten Zustimmungswerte seit Anbeginn bescherten. Ein wahrer Triumph. Was ist da passiert? Das lässt sich nur im Rückgriff auf die letzten 50 Jahre erörtern. In den siebziger und achtziger Jahren formierten sich klerikale, evangelikale Gemeinden und potente Geldgeber in den USA und gründeten eigene Medienunternehmen, Think-Tanks, Hochschulen, „charismatische" Predigerseminare, sogenannte Mega-Churches und vieles mehr, was eine gesellschaftlich vernetzte Infrastruktur

15 Koopmans 2020, Seite 110

„Inzwischen leben rund ein Viertel der Amerikaner in einer ziemlich geschlossenen klerikal-fundamental geprägten Weltsicht mit einer eigenen Infrastruktur und einer *viral und real* abgeschotteten Wirklichkeit."

ermöglicht, die sich von einer als „ungläubig und politisch links" eingestuften Wirklichkeit deutlich unterscheiden möchte. Es ging um Religion und Kultur. Eine reale Filterblase. In den neunziger Jahren gab es darüber erste Berichte in Europa, bizarr anmutende *Storys*, anekdotisch wie aus einer entfernten Parallelwelt. Welche Welt aber die jeweils „parallele" sei, das ist bekanntlich Standpunktsache. Dann kamen das Internet, *Social Media*, die „Informationsplattform" Breitbart mit Steve Bannon. Der Rest ist bekannt.

Inzwischen leben rund ein Viertel der Amerikaner in einer ziemlich geschlossenen klerikal-fundamental geprägten Weltsicht[16] mit einer eigenen Infrastruktur und einer *viral und real* abgeschotteten Wirklichkeit. Fox News, das mediale Flaggschiff dieser Milieus, ist der erfolgreichste Kabelsender in den USA geworden.[17] Daran ist zunächst nichts „Schlimmes". Glaube ist frei. Mögen Junge-Erde-Kreationisten die Berechnungen des James Usher, Erzbischof der Kirche von Irland, für plausibel halten. Er errechnete 1654 mit erstaunlicher Genauigkeit das Schöpfungsdatum: Es war Sonntag, der 23. Oktober 4004 vor unserer Zeitrechnung.[18] Und es mag bedauerlich sein, dass die Tentakel der weitreichenden „Creation-Science"-Industrie viele gut gebildete junge Menschen in den USA erreichen. Die Naturwissenschaftlerin Marcia Bjornerud spricht von einer verbreiteten *Chronophobie*, also der Leugnung erdgeschichtlicher geologischer Entwicklungen, der Evolution und einer zeitlich nahezu unbegrenzten *Zukunft*. Evangelikale Bewegungen sind – wie alle fundamentalistischen Bewegungen der abrahamitischen Religionsfamilie – eschatologisch. Sie glauben an eine nahende Endzeit. Es ist evident, dass mit dieser Haltung Zukunftsvorsorge, gesellschaftliche Entwicklungen, Ökologie, Klimawandel keine Bedeutung haben, ja als Teil einer Verschwörung gegen den Lauf der Welt gelten.[19] Der Glaube, wie gesagt, ist frei. Das Problem ist, dass diese Menschen, zumindest dort, wo es möglich ist, wählen. Und es gibt Politikerinnen und Politiker, die dieses „Potenzial" als Machtbasis erkannt haben. Es sind illiberale Populisten. Kombiniert mit den Möglichkeiten des Internets ist diese Mischung toxisch. Der 6. Januar 2021 war ein Zeitenbruch. Trump als demokratisch gewählter Präsident insinuiert den Sturm auf das Capitol durch eine bewaffnete Menschenmenge. Wäre die Lage außer Kontrolle geraten, hätte er den Notstand verhängt. Die Amtsübergabe an Biden wäre – vorerst – gescheitert. Das war, wie verschiedene Analysten in Washington behaupten, der Plan[20] – und es war knapp. Warum Trump, dem man viel vorwerfen kann, aber keine keusche Lebensführung, gerade von evangelikalen Christen unterstützt wird, ist auf den ersten Blick nicht offensichtlich. Wer an das Ende der Zeiten glaubt, dem ist – bei aller moralischen Integrität – der Gedanke an die gottgegebene Schicksalhaftigkeit des eigenen Lebens nicht fremd. Das erklärt teilweise, wie Trump das klerikale Umfeld als Personalressource nutzen konnte und sich ihm diese Menschen nicht verweigerten. So glaubte der amerikanische Verteidigungsminister James Mattis, ein strenggläubiger Christ, nach seiner Berufung durch Trump, er dürfe sich dieser von Gott gewollten schicksalhaften Aufgabe nicht entziehen, obwohl er darunter bis zur fast vollständigen körperlichen Erschöpfung litt.[21] Mattis hat Trump von Anbeginn durchschaut und vermutlich Schlimmstes verhindert. Bob Woodward hat diese „schicksalhafte Denkungsart" detailliert nachgezeichnet und durch zahllose Gespräche dokumentiert.

SAMBA TRISTE

Brasilien gilt vielen bis heute als das größte katholische Land weltweit. Das könnte bald Geschichte sein. Zwar hatte das Land mit Ausnahme der Zeit der Militärdiktatur mit General Ernesto Geisel nur katholische Staatsoberhäupter. Aber am 28. Oktober 2018 konkurrierten erstmals in der Geschichte des Landes zwei nicht katholische Kandidaten miteinander, der spiritistisch geprägte Fernando Haddad von der Arbeiterpartei PT und der heutige Präsident Jair Messias Bolsonaro, der sich 2016 von einem evangelikalen Pastor im Jordan taufen ließ. Evangelikale Kirchen haben seit Jahrzehnten regen Zulauf in Brasilien. Beim Zensus 2010 bekannten sich 42 Millionen Brasilianerinnen und Brasilianer zum christlich-evangelikalen Glauben. Derzeit liegt die Zahl nach Schätzungen bei über 30 Prozent. Seriöse Hochrechnungen gehen davon aus, dass binnen eines weiteren Jahrzehnts die Zahl der Evangelikalen die der Katholiken übersteigen wird.[22]

Entstehungsgeschichte des illiberalen brasilianischen Populismus, politische Ausrichtung, Methoden der Machterhaltung, der Einbezug von Familienmitgliedern in die Regierungsarbeit wirken wie eine Kopie der nordamerikanischen Blaupause. Brasilianische Mega-Churches sind privatwirtschaftlich organisiert, sie „spenden" hohe Summen an Bolsonaros Bündnis Alancia pelo Brasil. Im Gegenzug hat er als Präsident bisher 5.000 Spitzenjobs vergeben. Bolsonaros Sohn Carlos ist einer seiner engsten Berater und hat bei der Präsidentschaftswahl die Social-Media-Kampagne seines Vaters orchestriert. „Vertraut" klingen die Leugnung des Klimawandels (eine Erfindung Rockefellers), eine rassistische Innenpolitik (Brandrodung indigener Schutzzonen), ein traditionelles Familienbild (reaktionär wäre der passendere Ausdruck), patriarchale Rollenbilder

16 Statista.com/Aufruf 8. März 2021

17 Quotenmeter.de/Aufruf 8. März 2021

18 Marcia Bjornerud, Zeitbewusstheit, 2020 Berlin. Seite 34 ff. und alle weiteren hier verwendeten Fakten zu dieser Thematik.

19 Ebenda Seite 19

20 Meldet bspw. watson.ch mit zahlreichen Zitaten am 06.01.2021/Aufruf vom 15.03.2021

21 Bob Woodward, Rage, New York, 2020

22 Pro.medienmagazin.de – PRO christliches Medienmagazin/Aufruf 8. März 2021

(HIV sei für Heterosexuelle ungefährlich) – und es gibt die Bewegung der „Flacherdler", *terraplanistas*. All das ist sattsam bekannt und nimmt sich nichts im Vergleich zu den bereits genannten Fundamentalismen. Wer in Brasilien dagegen angeht, riskiert inzwischen sein Leben.[23]

LOVE JIHAD

Narendra Modi wurde 2019 als Premierminister Indiens in seiner zweiten Amtszeit bestätigt. Immer wieder spielte er die hindu-nationalistische Karte. Als bespiellosen Akt des Protestes gegen diese chauvinistische Politikausrichtung („politischer Hinduismus") gaben 2015 nahezu alle indischen Schriftsteller den renommierten Sahitya Akademi Award, die höchste literarische Auszeichnung Indiens, zurück. Seitdem kommt es immer wieder zu gewältigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems, die in Indien eine gefährliche Tradition haben. Da passt es ins Bild, dass Gerüchte und Mythen gestreut werden, die das friedliche Zusammenleben der beiden großen Religionen des Landes gefährden und die jeder Grundlage entbehren. *Love Jihad* ist eine islamfeindliche Verschwörungsgeschichte, die von Befürwortern der sogenannten Hindutwa, von Hindu-Hardlinern, in die Welt gesetzt wurde. Sie behauptet, dass muslimische Männer hinduistische Frauen zur Konversion zum Islam zwingen, um diese heiraten zu können. Das klingt so absurd, wie es ist. Allerdings wurde diese „Geschichte" zum Vorwand genommen, um in einigen Bundesstaaten Gesetze zu verschärfen, die „gemischtreligiöse" Ehen erschweren oder deren Zustandekommen kriminalisieren. Junge Menschen, Hindus und Moslems, können sich in diesem rechtlichen und gesellschaftlichen Umfeld kaum ungezwungen treffen und sind im Falle einer Liebesbeziehung harten Repressalien ausgesetzt. Nach Pakistan und Indonesien ist Indien das drittgrößte „muslimische Land" mit einem Bevölkerungsanteil von 14,2 Prozent bei einer Gesamtbevölkerung von 1,2 Milliarden. Wer hier beginnt, die fundamentalistische Karte zu spielen, spielt menschenverachtend und gefährlich. Das indische Beispiel zeigt mit dem nordamerikanischen und brasilianischen eine weitere Gemeinsamkeit auf, die dem Fundamentalismus islamischer Ausprägung verwandt und zentral ist: Es geht um die Rolle der Frau, um ihren Körper und darum, wer diesen Körper „besitzt". Dass es die Frau selbst sein könnte, scheint abwegig und bleibt unbedacht.

WAS BLEIBT ZU TUN?

Koopmans hat kein „Ratgeberbuch" geschrieben. Es findet sich kein Katalog von Maßnahmen, der abgearbeitet werden soll. Die Ergebnisse seiner weltweiten Forschungstätigkeit machen aber deutlich, worum es geht. Gewalt und Apartheid im Namen einer Religion haben immer etwas mit dieser Religion zu tun. Gläubige, die ihre Religion nicht mit Gewalt und Apartheid verbunden sehen, müssen laut und deutlich gegen diesen Missbrauch ihrer Religion protestieren. Wer die evangelikale Bewegung in den USA als folkloristische Spinnerei abtut, hat nichts verstanden. Die Präsidentschaftswahlen haben dort knapp die liberale Demokratie gerettet. Ob ein solcher Machtwechsel in Brasilien noch möglich ist, wird sich zeigen. In islamischen Ländern ist die Situation ungleich schwieriger. Diejenige Spielart des „politischen Islams"[24], der die Scharia als Grundlage staatlicher Gesetzgebung fordert, scheidet als Partner eines pluralen Dialogs aus, ganz einfach deshalb, weil damit die strukturelle individuelle Benachteiligung von Frauen festzementiert würde. Deren Bildungschancen, deren Berufschancen, deren Lebenswege sind von zentraler Bedeutung für die weitere Entwicklung dieser Länder weltweit. Das ist die „Gretchenfrage". Das ist nicht verhandelbar. Deshalb könnten sich vermutlich die religiösen Fundamentalisten dieser globalen Welt über die Rolle der Frau in dieser Welt ohne größere Schwierigkeiten verständigen.

Eine weitere Folgerung begründen Koopmans' Untersuchungen. Liberale Bestrebungen in muslimischen Staaten und von Muslimen in Deutschland selbst müssen intensiv wahrgenommen, unterstützt, gefördert und im Dialog begleitet werden. Diese liberalen Initiativen stecken in einem doppelten Dilemma. Sie stehen mit konservativen islamischen Kreisen in kontroversen, oft feindselig geführten Auseinandersetzungen, werden aber von der sogenannten deutschen Mehrheitsgesellschaft kaum wahrgenommen. Mediale journalistische Aufmerksamkeit ist meist nur über Skandalisierung und Talkshow-Krawall zu haben. Es gibt den Liberal-Islamischen Bund mit dem Gründungsvorsitzenden Lamya Kaddor, es gibt die liberale Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin, gegründet von der Rechtsanwältin und Autorin Seyran Ateş, und es gibt inzwischen eine Vielzahl deutscher Intellektueller moslemischen Glaubens,[25] die sich auf der Grundlage eines liberalen Gesellschaftsmodells äußern und aktiv in politische Debatten eingreifen. Und es müssen verstärkt, flächendeckend Imame in Deutschland ausgebildet werden, die den Werten des Grundgesetzes verpflichtet sind. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die für alle Religionen gilt.

Eine weitere „Maßnahme" ist vermutlich weniger naheliegend, da nur in ihrer Langzeitwirkung feststellbar, deshalb zunächst unspektakulär, aber umso wichtiger und unverzichtbar. In Schulen müssen gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren Möglichkeiten, Aktionen, Räume der Mitgestaltung und Mitwirkung geschaffen werden, die *alle* Schülerinnen und Schüler als Kinder und Jugendliche einbeziehen. Die Einübung von *praktischer* Teilhabe schafft Lernräume für Konfliktlösungen, Gestaltung gemeinsamer Zielsetzungen und die Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation mit anderen – wichtige *basic skills* zur Abwehr illiberaler Populismen und ihrer religiös-fundamentalistischen Wahlverwandtschaften. ●

Foto: David Ausserhofer

Ruud Koopmans gehört zu den meistzitierten europäischen Sozialwissenschaftlern. Er ist Direktor der Abteilung „Migration, Integration, Transnationalisierung" am Wissenschaftszentrum Berlin sowie Professor für Soziologie und Migrationsforschung.

23 Christoph Gurk, Der Preis der Wahrheit, Süddeutsche Zeitung, 1. März 2021

24 Vgl. Agnes Imhof, Abkehr von der Moderne. Die Entwicklung des Islamismus zur politischen Religion hat viele Quellen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.Juli 2020, Seite 12

25 Um nur zwei zu nennen: Ahmad Mansour, Solidarisch sein. Gegen Rassismus, Antisemitismus und Hass, Frankfurt am Main, 2020. Abdel-Hakim Ourghi. Die Reform des Islam. 40 Thesen, München 2017

Generation Beleidigt

Das Gegenteil von Freiheit

Johanna Adorjan

Caroline Fourest Foto: Wikipedia.org/Amzer Bearbeitung: YdontU, Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0

Die französische Journalistin Caroline Fourest, 45, ist ein häufiger Gast in französischen Talkshows. Sie wird eingeladen, wenn es um Meinungsfreiheit und Laizismus geht, sie hat für Charlie Hebdo gearbeitet. Außerdem wird sie inzwischen als Expertin für linke Identitätspolitik befragt, ein Phänomen, das, von amerikanischen Universitäten ausgehend, immer stärker auch in Europa eine Rolle spielt. Als Beispiel sei einmal mehr auf den Wirbel um die holländische Übersetzung für Amanda Gorman verwiesen, die junge schwarze Lyrikerin aus Los Angeles, die durch ihren Auftritt bei Bidens Amtseinführung zum Star wurde. Dafür war Marieke Lucas Rijnveld, Booker-Preis 2020, vorgesehen. Als sich Protest regte, weil der Auftrag nicht an jemanden mit schwarzer Hautfarbe ging, gab Rijnveld den Übersetzungsauftrag zurück. Zur gleichen Zeit wurde bekannt, dass auch der katalanische Übersetzer von Gormans Buch, Victor Obiols, von seinem Verlag in Barcelona abgezogen wurde. Dem Guardian sagte Obiols, der mit seiner Übersetzung schon fertig war, man habe ihm mitgeteilt, er werde durch eine Übersetzerin mit einem anderen Profil ersetzt: „jung, aktivistisch und vorzugsweise schwarz“.

Für die deutsche Gorman-Übersetzung hatte man im Verlag Hoffmann und Campe in vorauseilendem Verständnis für alle Seiten, die sensibel reagieren könnten, ein dreiköpfiges Expertenteam mit der Aufgabe betraut, die Verse einer dunkelhäutigen 22-jährigen US-Amerikanerin, die in Harvard Soziologie studierte, ins Deutsche zu übertragen, unter anderem ist auch eine Rassismusforscherin dabei.

Caroline Fourest hat darüber ein Buch geschrieben: über linke Identitätspolitik und den Umgang mit ihr. Es erschien vor einem Jahr in Frankreich und im Oktober in Klaus Bittermanns kleinem Verlag Edition Tiamat auch auf Deutsch: „Generation Beleidigt“. Seitdem wird es stündlich aktueller. Es ist das Buch zum Verständnis einer Debatte, die aus dem Ruder gelaufen ist. Doch wem nützt es, stets auf die ethnische Zugehörigkeit von Menschen zu verweisen, um darüber zu bestimmen, wer im öffentlichen Diskurs die Stimme erheben darf? Wie sinnvoll ist das? Und wohin führt es?

Vor einem Jahr wurde Caroline Fourest in einem französischen Interview gebeten, ihre eigene Identität zu definieren. Ihre Antwort, verkürzt: Sie definiere sich als lesbische Feministin, Anhängerin des Universalismus, daher Antirassistin. Motor ihrer Arbeit sei Widerstand gegen Patriarchat und Homophobie. Sie definiere sich außerdem über ihre Berufe, neben dem Schreiben ist sie Regisseurin, als solche eine Verfechterin von Meinungs- und Kunstfreiheit. Schließlich nannte sie als Teil ihrer Identität auch noch die Beschäftigung mit den Themen Rechtsextremismus und religiösem Fundamentalismus, die sie seit mehr als 20 Jahren betreibt.

Nun stelle man sich vor, wie diese Person, die all das Genannte ausmacht, nach den Anschlägen auf Charlie Hebdo an einer amerikanischen Universität vor Studierenden über den französischen Laizismus sprach. Irgendwann ging es ums Thema Schleier. Da meldete sich eine Studentin zu Wort und erklärte, Fourest dürfe nicht über den Schleier sprechen, da dies ein Symbol muslimischer Kultur sei – und sie eine Weiße. „In den Augen dieser linken Identitären war alles, was mich ausmacht, auf meine Hautfarbe reduziert.“

Caroline Fourest schildert diese Situation in ihrem Buch, das sich als Appell versteht, nicht in dieselben Fallen zu tappen, wie es in Amerika und Kanada bereits geschehen ist. Dort hat die linke Identitätspolitik den Kampf nach Auffassung Fourests bereits gewonnen, eine Bewegung, der man nicht auch in Europa die Meinungsführerschaft überlassen möge. Eine im Namen der Genetik zensierte Kultur ist eine rassistische Kultur, wie Fourest schreibt, und: „Die Identitären sind nicht die neuen Antirassisten, sondern vielmehr die neuen Rassisten.“

Es ist nur das eine, den Protest gegen kulturelle Aneignung von Konservativen kritisiert zu sehen, die natürlich Angst um ihre Privilegien haben. Hier jedoch kommt die Kritik von einer linken, lesbischen, feministischen Aktivistin, die nicht hinnehmen möchte, dass der Diskurs über Rassismus von Wächterinnen und Wächtern dominiert wird, die im Namen von Opfern oder vermeintlichen Opfern jede Diskussion abwürgen, unterstützt von einem anonymen Mob im Internet, der auf Reizworte reagiert wie ein Pawlow’scher Hund und vor dessen Wut und Hass Institutionen heute kuschen.

REIZWORT NUMMER EINS: KULTURELLE ANEIGNUNG

Fourest sieht die politische Linke aufgeteilt in zwei Lager, die unterschiedlich Rassismus überwinden wollen: auf der einen Seite die Anhänger des Universalismus, die eine Gleichbehandlung aller Menschen wollen, ganz gleich welcher Herkunft, sexueller Orientierung oder welchen Geschlechts. Ihr Ziel: das Ende der Diskriminierungen. Auf der anderen Seite die Identitären mit einer separatistischen Vorstellung von Identität und Kultur, die streng darüber wachen, welcher Herkunft jemand ist, ob „rassifiziert“ (ihr eigener Ausdruck) oder nicht, und die auf diese Weise Unterschiede zwischen Menschen zementieren. Die etwa fordern, dass nur Schwarze die Werke von Schwarzen übersetzen dürfen.

Oder nur echte Juden Juden im Film spielen dürfen, wie etwa in der Netflix-Serie „Unorthodox“ der Fall. Da ist man dann nicht weit entfernt von einem DNA-Test beim Casting. Ist das erstrebenswert?

Oder die finden, dass ein älterer Mann auf einer Theaterbühne keine Ältere-Frau-Rolle spielen soll, eine Ansicht, die das Züricher Schauspielhaus vertritt, die den ausdrücklichen Wunsch der Dramatikerin Yasmina Reza abschlug, ihr Stück „Anne-Marie die Schönheit“, den Monolog einer alternden Schauspielerin, mit einem männlichen Schauspieler zu besetzen, um durch diesen Kniff den Text nicht zu privat werden zu lassen, um

„In den Augen dieser linken Identitären war alles, was mich ausmacht, auf meine Hautfarbe reduziert.“

durch diese Künstlichkeit Distanz zu schaffen. Oder nur echte Homosexuelle Homosexuelle usw. Die also, wenn man es weiterdenkt, und Fourest hat im Buch viele Beispiele dafür, Rollenspiel prinzipiell zu verbieten wollen, weil jeder auf einer Bühne oder im Film nur seine eigene Identität präsentiert. Es geht dabei ausdrücklich nicht um die bessere Repräsentation etwa Homosexueller oder Non-Binärer, es geht ausdrücklich um die immer stärker auch in Europa um sich greifenden Verbote jeder Form der künstlerischen Aneignung.

DER ZWEITE KAMPFBEGRIFF DER LINKEN IDENTITÄREN BEWEGUNG: OPFER.

Der Status als Opfer legitimiert Shitstorms, die zur Waffe des Kampfes geworden sind, der meistens zu Entschuldigungen oder Zensur führt, zum Sieg der Beleidigten, auch wenn der Anlass des Shitstorms oft nur ein „Anlass“ ist, also eigentlich jeder Grundlage zur allfälligen Empörung entbehrt. „Dieses neue Kräfteverhältnis erweist sich als recht angenehm, wenn es darum geht, Ungerechtigkeit oder multinationale Konzerne zu bekämpfen, Diktatoren zu trotzen und Tyrannen zu stürzen“, schreibt Fourest. Doch geht es den Identitären selten um, wie in den 70er-Jahren, Bonzen oder Diktatoren. Vielmehr: „Die Kehrseite der Medaille ist die Inflation absurder und unverhältnismäßiger Kampagnen gegen Familienmütter, Prominente und Künstler.“

> Konsequent weitergedacht dürften nur Italiener noch Pizza backen.

Ein Beispiel aus dem Buch: 2012 veranstaltete eine amerikanische Mutter für ihre Tochter eine Geburtstagsfeier im japanischen Stil. Der Tisch war mit Kirschblüten geschmückt, die Kinder aßen mit Stäbchen, Tochter und Freundinnen schminkten sich wie Geishas. Fotos von diesem Fest wurden in den sozialen Netzwerken gepostet. Ein Sturm der Entrüstung folgte, die Mutter wurde des „Yellowfacing“ bezichtigt. Unter die wütenden Kommentare mischten sich auch die ratlosen Kommentare einiger Japaner, die schrieben, sie verstünden die Aufregung nicht, nichts sei in beleidigender Absicht geschehen, sie fühlten sich im Gegenteil geehrt von der Anerkennung ihrer Kultur. Nützte nichts, das Urteil war gefällt: Hier hatte eine Mutter etwas Unerträgliches, nicht Hinnehmbares getan.

Für die Ideologen der Kulturtrennung darf niemand für sich die Freiheit beanspruchen, kein Opfer zu sein: Zum Opfer wird, wer den Beleidigten als Opfer taugt.

Dem englischen Starkoch Jamie Oliver wurde der Aneignungsvorwurf gemacht, als er ein Rezept für Reis „Jerk Rice“ taufte, wegen der jamaikanischen Inspiration der darin verwandten Gewürze. Die Sängerin Katy Perry trug in einem Musikvideo die Haare zu blonden, bereits an der Kopfhaut beginnenden Zöpfen, was ihr den Vorwurf der kulturellen Aneignung afroamerikanischer Haartracht einbrachte, obzwar, wie Fourest anmerkt, die Frisur eher an ukrainische Zöpfe erinnerte. Katy Perrys anschließend öffentlich zur Schau gestellte Reue kam einer Selbstgeißelung gleich.

Besondere Empörung schlägt weißen Künstlern entgegen, die in ihrem Werk Rassismus anprangern. Denn Rassismus scheint in der Logik der Beleidigten ein Thema zu sein, das nur diejenigen öffentlich verhandeln dürfen, die Opfer von Rassismus sind. Weiße, die ja mit dem Thema ebenso viel zu tun haben, sogar in verantwortender Position, sollen dagegen schweigen. Sie sollen die Opfer im Kampf gegen den Rassismus nicht unterstützen: Als Beispiel nennt Fourest den Skandal um ein Gemälde der Künstlerin Dana Schutz, „Open Casket“, das, angelehnt an ein berühmtes Foto von 1955, an die brutale Ermordung eines jungen Schwarzen erinnern soll, des 14-jährigen Emmett Till. Es wurde 2017 bei der Biennale im Whitney Museum in New York ausgestellt und nach Protest schnell wieder abgehängt. Die Kunstwelt lerne daraus, lieber nicht mehr das Leid von Minderheiten anzuprangern, man ende damit ja nur auf der Anklagebank, schreibt Fourest.

Sie vollzieht in ihrem kühlen, analytischen Buch nach, wie der Begriff der kulturellen Aneignung seine ursprüngliche Bedeutung verlor, nämlich, dass eine solche sich in der Absicht von Ausbeutung oder Herrschaft vollzieht. Inzwischen kann vielmehr jede noch so freundliche Anleihe bei einer Kultur, die nicht der eigenen Herkunft entspricht, als Aneignung und also Verfehlung abgepfiffen werden. Eine andere Kultur darf somit nicht mehr gefeiert werden, nichts darf sich mischen. Konsequent weitergedacht dürften nur Italiener noch Pizza backen.

Während also auch in Europa die extreme Rechte erstarkt, richtet sich der Bannstrahl der linken Identitären wahnwitzigerweise nie gegen diese. Anstatt gegen wahre Rassisten wird gegen liberal eingestellte Künstler gewütet oder gegen Privatpersonen, die nichts Böses im Sinn hatten. Für Caroline Fourest steht daher fest: Die Empörung selbst ist das eigentliche Ziel. Es gehe den „für kulturelle Aneignung zuständigen Inquisitoren“ im Grunde nicht um Fortschritt. Ihr Zweck bestehe vielmehr darin, „zu existieren, und das bedeutet heutzutage, sich für ‚beleidigt’ zu erklären“. Die autoritäre Forderung identitärer Linker spielt stets identitären Rechten in die Hände.

Es sollte also niemand verstummen, aus Angst, auf der vermeintlich falschen Seite zu stehen.

Mit freundlicher Erlaubnis der Süddeutschen Zeitung.

Hetze, Verschwörungen und Antisemitismus

Aus der Arbeit von „respect! Gegen Hetze im Internet“ und der „Meldestelle #Antisemitismus“

Foto: iStock.com/Rawf8

Viele berufliche Aktivitäten waren aufgrund der Covid-19-Krise im vergangenen Jahr nicht oder nur eingeschränkt möglich. Qualifizierungsangebote für Fachkräfte der Jugendbildung, Vorträge, Seminare, Planspiele für Jugendliche – die Fachstellen und Programme der Jugendstiftung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg blieben davon nicht unberührt. Manches konnte nicht stattfinden, vieles wurde digital durchgeführt und Neues entwickelt.

Die Meldestellen „respect! Gegen Hetze im Internet“ und die Ende 2019 neu hinzugekommene „Meldestelle #Antisemitismus“ hatten keinen Rückgang an Meldungen zu verzeichnen. Die eingehenden Meldungen stiegen abermals: Lag die Zahl der Meldungen zu Online-Hetze bei der Meldestelle „respect!“ 2019 noch bei knapp über 3.200, stieg diese 2020 auf über 3.800 an – ein Zuwachs von rund 25 Prozent. 228 Meldungen hatten 2020 explizit antisemitischen Hintergrund. Täglich gehen damit etwa elf Meldungen ein, die juristisch eingeschätzt, nachrecherchiert und beantwortet werden. 2020 wurden aufgrund der eingegangenen Meldungen 436 Strafanzeigen gestellt.

2017 und 2018 gab es bei den gemeldeten Fällen Schwerpunkte von Hetze gegen Geflüchtete, verbunden mit Verschwörungserzählungen, die unter anderem von der sogenannten „Identitären Bewegung“ unter dem Schlagwort „Der große Austausch“ befeuert wurden. 2019 gerieten engagierte Jugendliche der „Fridays for Future“-Bewegung in den Fokus der Hetzgemeinde, mit teilweise

SO ARBEITET DIE MELDESTELLE „RESPECT! GEGEN HETZE IM NETZ“:

Wird ein gemeldeter Inhalt als strafbar eingeschätzt, erfolgt eine Anzeige bei der Polizei – entweder beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg oder bei Meldungen, die erkennbar einem anderen Bundesland zuzuordnen sind, bei den dortigen Stellen. Zudem erfolgt ein Löschantrag bei dem jeweiligen Provider – vor allem bei Facebook, Twitter und Google. Zu jedem einzelnen Fall gibt es eine qualifizierte Rückmeldung an die meldende Person. Dabei wird darüber informiert, ob es zu einer Anzeige kommt (oder warum nicht), wie man sich gegen Hetze im Internet engagieren kann oder welche Beratungsangebote es im Demokratiezentrum direkt oder bei Netzwerkpartnern des Demokratiezentrums gibt.

gewaltverherrlichenden Kommentaren in einschlägigen Foren wie der Facebook-Seite „Fridays for Hubraum“, die nach wie vor als geschlossene Gruppe aktiv ist. Stets als Konstante zu beobachten sind dabei verschiedenste Formen des Antisemitismus.

2020 setzte die Pandemie, genauer gesagt, die Auseinandersetzung mit den Maßnahmen zu deren Eindämmung, neue Trends bei gemeldeten Vorfällen:

- Hetzerische Internet-Postings gegen Maßnahmen zur Einhaltung von Hygienebestimmungen
- Kommentare mit Hass auf „die Politik“ oder persönlich gerichtet gegen Politikerinnen und Politiker
- Verschwörungserzählungen von Corona-Leugnern
- Fake-News über die Ungefährlichkeit von Corona, zur Unwirksamkeit von Masken, über eine drohende „Impfdiktatur“ usw.

Zudem stach hervor, dass eine Vielzahl von Meldungen direkt mit Antisemitismus einherging oder diesen – wie bei Verschwörungserzählungen üblich – häufig versteckt mittrugen. Deutlich wird das am „Nicht geimpft“-Aufnäher.

WERDEN DIE MELDESTELLEN DURCH SCHÄRFERE GESETZE ÜBERFLÜSSIG?

Die Jugendstiftung schuf mit der Meldestelle „respect!“ 2017 die bundesweit erste institutionelle Stelle, die sich für eine Durchsetzung geltenden Rechts gegen menschenverachtende Inhalte in den sogenannten sozialen Netzwerken einsetzte. Bis dahin galten bei Facebook & Co. die von diesen Wirtschaftsunternehmen festgelegten sogenannten „Community Standards“, nicht die jeweils nationalen Rechtsprechungen für den Umgang mit Inhalten und Kommentaren.

Mit Einführung des „Netzwerkdurchsetzungsgesetzes“ (NetzDG)[1] 2018 waren Hoffnungen auf eine stärkere Eindämmung der Hasskommentare geweckt worden. Allerdings: Das Gesetz gilt für Betreiber sozialer Netzwerke, die im Inland mehr als zwei Millionen registrierte Nutzer haben, aber nicht für E-Mail- und Messenger-Dienste. Das bedeutet, dass „kleinere“ Plattformen und große Dienste wie beispielsweise Telegram – als bekannteste Messenger-Plattform mit zahlreichen Hetze-Kanälen – von vornherein von diesen Regelungen ausgenommen sind. Zudem ist es nach wie vor Sache der Unternehmen, Gesetzwidrigkeiten als solche einzuschätzen – dadurch werden, so die Kritik, „soziale Netze zu Richtern über ‚Hate Speech‘“.[2]

Die trotz NetzDG stetig ansteigende Zahl an Meldungen und die ebenso ansteigende Zahl an erfolgten Strafanzeigen durch die Meldestellen sprechen eine deutliche Sprache: Die Meldestellen sind (leider) mehr denn je notwendig, um der wachsenden Zahl an Hate Speech und menschenverachtenden Einstellungen etwas entgegenzusetzen.

HATE SPEECH ANZEIGEN – UND DAS WAR'S?

Strafanzeigen spielen in den Meldestellen eine wichtige Rolle. Dafür steht die Jugendstiftung mit dem Landeskriminalamt Baden-Württemberg und den Generalstaatsanwaltschaften Stuttgart und Karlsruhe in regelmäßigem Austausch. Dies betrifft aber nur etwas über zehn Prozent aller gemeldeten Inhalte. Die übrigen 90 Prozent sind nicht strafbar, aber nicht weniger bedenklich: Die Inhalte sind rassistisch, antisemitisch, frauenfeindlich, islamophob oder anderweitig menschenverachtend. Insbesondere junge Menschen erhalten hier die Möglichkeit, auf Missstände in ihrer „viralen Umwelt“ hinzuweisen, dadurch in Kontakt mit anderen sich zu informieren und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Die Erfahrung „viraler Ohnmacht“ oder Rechtlosigkeit kann zu einem Rückzug aus Beteiligungsprozessen

In Kombination mit dem Spruch zur Menschenjagd wurde bei dem Aufnäher „nicht geimpft“ Strafanzeige nach § 130 StGB Volksverhetzung erstattet. Der Aufnäher „nicht geimpft“ ist für sich alleine nicht strafbar – aber deutlich antisemitisch.
Bildquelle: Screenshot Jugendstiftung BW

Das Bild mit der Schrift „Merkel ist Judin“ erreichte die Meldestelle #Antisemitismus Anfang Juli 2020. Tatort war die Erlöserkirche in Stuttgart. Das war eine der ersten Schmierereien von mehreren. Der Täter wurde gefasst. https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/stuttgart/staatsschutz-ermittelt-antisemitische-sprueche-100.html
Bildquelle: Screenshot Jugendstiftung BW

Meldung eines Posts auf einem Telegram-Kanal. Tatbestände des Verbreitens von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen (§ 86 StGB) und des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (§ 86a StGB).
Bildquelle: Screenshot Jugendstiftung BW

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Netzwerkdurchsetzungsgesetz, Zugriff 10.03.2021
2 https://www.heise.de/newsticker/meldung/Facebook-Gesetz-NetzDG-macht-Soziale-Netze-zu-Richtern-ueber-Hate-Speech-3929110.html

oder zu einer zynischen Grundhaltung diesen gegenüber führen. Die Meldestellen machen diese Probleme sichtbar und vermitteln Beratung, zum Beispiel durch das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort. Gegen Rechtsextremismus“, um vor Ort über Hetze aufzuklären und sich dagegen zu engagieren. Persönlich Betroffene von rechter Gewalt oder persönlicher Bedrohung werden an die Fachstelle LEUCHTLINIE oder Betroffene von antisemitischer Gewalt und Diskriminierung an die Beratungsstelle Ofek verwiesen. Zudem werden Qualifizierungsangebote für Fachkräfte und Bildungsangebote für Jugendliche und junge Menschen gegen Hate Speech, Verschwörungserzählungen und Fake News von den Fachstellen angeboten oder vermittelt. Den Meldestellen kommt im Demokratiezentrum Baden-Württemberg damit eine Schnittstellenfunktion zu.

KONTAKT

Günter Bressau
Landeskoordination Demokratiezentrum
E-Mail: bressau@demokratiezentrum-bw.de

Jürgen Hofäcker
Meldestellen „respect!“ und „#Antisemitismus“
E-Mail: hofaecker@demokratiezentrum-bw.de

Zusammenarbeit Meldestellen – Beratungsnetzwerk kompetent vor Ort. Gegen Rechtsextremismus (kvO)

Kooperation kvO- Meldestellen

 # 681308 -> Meldestelle an kvO weitergeleitet
Rechtsextreme und Israelfeindliche Aufkleber en masse im ganzen Innenstadtgebiet von Biberach am Sonntag den 21.2.2021 auf Laternen und Schildern mit Fuck Israel, Freiheit für Deutschland....
Aufkleberdoku und Karte wo geklebt wurde kann zugeschickt werden.

 # 681306- >-> Meldestelle an kvO weitergeleitet
Ich werde nach wie vor vom Jugendamt [redacted], als Jude der sich hier nicht sicher genug fühlt als "Paranoid" beleidigt.
Abgesehen davon liegen in unserem Fall Menschenrechtsverletzungen durch das Jugendamt [redacted] vor.
Für die Beratung, kontaktieren sie bitte meine Frau.
[redacted]

#681303 -> kvO an Meldestelle weitergeleitet
Sehr geehrte Damen und Herren,
im Rahmen meines Religions-Fernunterrichts habe ich meinen Schüler*innen der Klasse 10 zwei kahoot-Quizze freigeschaltet, auf die sie zugreifen konnten, um Inhalte der vorangegangenen Stunden zu wiederholen. Zur Erkennung der Teilnahme waren die Schüler*innen aufgefordert, nur ihren Vornamen zu nennen, um dem Datenschutz wenigstens in Maßen Rechnung zu tragen. Dabei haben sich dann ein oder mehrere Schüler*innen andere Namen gegeben, unter anderem: De Führer, derjude1, Allahgibtsnicht, 187GottistTOTqdh etc. Einige Namensgebungen betrafen auch Mitschüler*innen, sind aber nicht Gegenstand meiner Email hier.

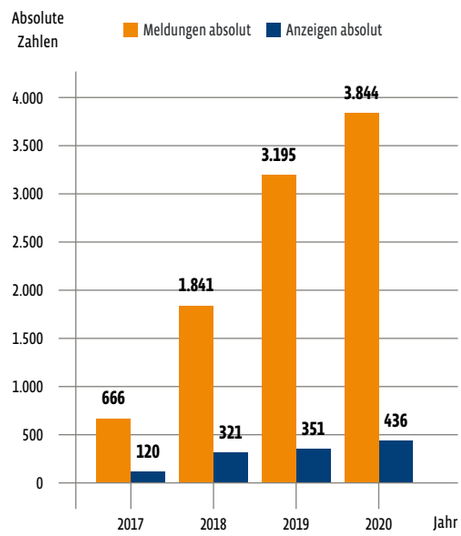
Da ich mir nicht sicher war, wie man mit diesem Vorfall umgehen soll und ob dieser für eine Meldung ausreicht, habe ich mich an Frau Angelika Vogt gewandt.

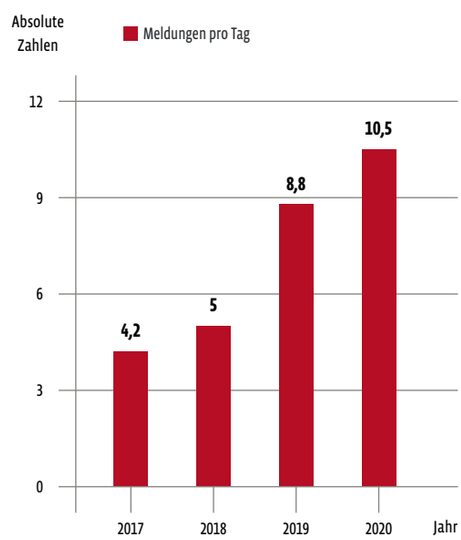
In Rücksprache mit Frau Vogt und mit meiner Schulleitung vom [redacted] und den Klassenlehrern möchte ich diesen Vorfall nun offiziell mitteilen, damit dieser statistisch aufgenommen wird. Eine Beratung benötigen wir zunächst nicht. Frau Vogt hat mir viele Infos gegeben. Ich werde in Absprache mit der Schulleitung aber noch einmal auf Sie zukommen, damit wir vielleicht eine entsprechende Infoveranstaltung anbieten könnten, sobald das Pandemiegeschehen dies zulässt. Ich halte es für unglaublich wichtig, dass professionell geschultes Personal noch einmal eindringlicher die Gefahren solcher Vorgänge darstellt, als ich das als Lehrer vielleicht vermag.

Da es mir schwer fiel, eine der vorgegebenen Kategorien für diesen Vorfall zu definieren, sende ich meine Meldung auf diese Weise an Sie. Wenn Sie Fragen haben oder Rücksprache mit mir halten wollen, freue ich mich über einen Austausch. Insgesamt ist mit meiner Schulleitung ausgemacht, dass erst einmal alles über mich als Fachlehrer läuft.

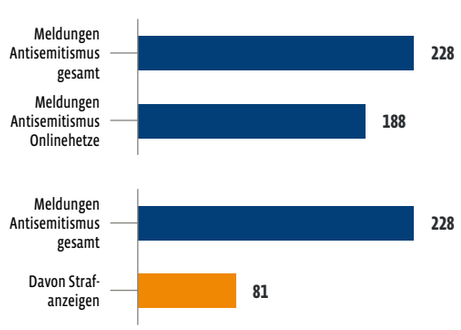
Ich bedanke mich sehr für Ihre Arbeit und bin froh, dass es mir möglich war, meine Schwierigkeiten, die so unerwartet auf mich herabfielen mit Frau Vogt beraten zu können. Ich fühle mich durch Ihre Arbeit gerade in dieser Situation gestärkt in meiner Sicht, diesen Vorfall auch entsprechend zu werten.

Entwicklung der Meldungen von Hetze im Internet





Meldungen zum Thema Antisemitismus für 2020



2020: 228 Fälle gesamt, davon 188 Online Hetze
2019: 28 Fälle gesamt (ab November 2019)

In 35 Prozent der gemeldeten Fälle von Antisemitismus kommt es zu einer Strafanzeige.

Die Meldestelle respect! und die Meldestelle #Antisemitismus sind Programme der Jugendstiftung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg. Das Demokratiezentrum wird gefördert vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

DEMOKRATIEZENTRUM BADEN-WÜRTTEMBERG
Landeskoordinierungsstelle JUGEND-STIFTUNG Baden-Württemberg
Gefördert durch Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION
und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

DeinDing 2021: Der Jugendbildungspreis geht in die zwölfte Runde

Bereits zum zwölften Mal wird 2021 das Engagement Jugendlicher sowie Ehren- und Hauptamtlicher in der außerschulischen Jugendbildung gewürdigt. Egal ob Filmprojekt, Kulturfestival oder Sport-Event – gesucht und ausgezeichnet werden Vorhaben von jungen Menschen, die sich einzeln oder gemeinschaftlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt engagieren. Inhaltlich ist das Spektrum groß: Zu den Bewerberinnen und Bewerbern gehören Jugendliche, die sich mit ihren Projekten oder Aktionen für andere Menschen, Umweltschutz, Jugendbeteiligung, Vielfalt oder ein weiteres Thema einsetzen. Die Auszeichnung ***DeinDing – Jugendbildungspreis Baden-Württemberg*** wird jährlich vom Ministerium für Soziales und Integration in Kooperation mit der Jugendstiftung Baden-Württemberg verliehen.

PREISTRÄGERPROJEKTE UND DAS ENGAGEMENT ALLER TEILNEHMENDEN WERDEN AM 23. JULI 2021 IN STUTTGART AUSGEZEICHNET

Trotz des schwierigen Pandemiejahres können bei dem Wettbewerb auch 2021 wieder viele Jugendliche der Öffentlichkeit zeigen, was sie in den letzten 18 Monaten geschafft haben. Zudem motivieren sie so andere zur Nachahmung und leisten dadurch einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft. Das Ende der Bewerbungsfrist am 5. März läutet gleichzeitig die Startphase für den spannenden Auswahlprozess ein. Unter den Engagierten werden von der „DeinDing"-Jury 15 Projekte für den Jugendbildungspreis nominiert. Die Jurymitglieder selbst sind engagierte junge Menschen aus unterschiedlichen Landesverbänden. Sie bewerten, wie Jugendliche das Projekt umgesetzt haben und wie innovativ es vor Ort gewirkt hat. Der Sonderpreis der

Jugendstiftung wird als „Preis der Jury“ ausgelobt und für besondere Leistungen vergeben. Die ausgezeichneten Projekte erhalten Preisgelder und das Angebot, an spannenden Workshops teilzunehmen, um ihre Kenntnisse – z. B. in der Projektarbeit – zu verbessern. Die Preisträgerprojekte und das Engagement aller Teilnehmenden werden am 23. Juli 2021 in Stuttgart durch das Ministerium für Soziales und Integration gewürdigt und ausgezeichnet.

PREISTRÄGERPROJEKTE UND NOMINIERTE AUS DEM VORJAHR WERDEN NACHTRÄGLICH PERSÖNLICH GEWÜRDIGT

Die Preisverleihung konnte im Jahr 2020 aufgrund der Coronapandemie leider nicht stattfinden. Preisträger- und Nominierten-Projekte des vergangenen Jahres sind deshalb in diesem Jahr herzlich eingeladen, die Würdigung durch das Ministerium für Soziales und Integration persönlich entgegenzunehmen.

TERMINE 2021

23.07.2021: Preisverleihung „DeinDing 2021“ im Hospitalhof Stuttgart

KONTAKT

Julia Schwarm
E-Mail: schwarm@jugendstiftung.de

Qualipass

Können schwarz auf weiß und eine Trumpfkarte für deine Zukunft

www.qualipass.de

Was steckt in dir?

Der Qualipass zeigt Erfahrungen, Engagement und Kompetenzen. Er hilft dir bei der Bewerbung und beeindruckt Arbeitgeber und Unis. Und dank der Mappe findest du die Zertifikate auch noch Jahre später wieder.

In der Dokumentenmappe sammelst du Bescheinigungen vom Betriebspraktikum, Ferien- oder Babysitterjob, von der Arbeit als Jugendleiterin oder Trainer, dem Engagement in der SMV oder beim Schulprojekt, vom Auslandsjahr, Tanzprojekt, Programmier- oder Sprachkurs.

Du bekommst Tipps für deine Berufswahl und du kannst dein persönliches Kompetenzprofil erstellen. Ausgewählte Zertifikate aus dem Qualipass sind die besondere Trumpfkarte bei deiner Bewerbung. Sie gehören wie dein aktuelles Zeugnis mit dazu. Sie machen dich interessant und zeigen, dass du genau die richtige Person bist.

Lass dir die Chance nicht entgehen. Zeig deine Kompetenzen schwarz auf weiß!

www.qualipass.de
Regionale Bestelladressen, Online-Zertifikate und Begleitmaterial für Schulen.

Der Qualipass ist ein Produkt der Jugendstiftung Baden-Württemberg.

Kontakt:
Jugendstiftung
Baden-Württemberg
info@jugendstiftung.de

JUGEND-STIFTUNG Baden-Württemberg

20 Jahre „Mitmachen Ehrensache“ – ein neues Motto, eine Aktionswoche und viele engagierte Jugendliche.

Durch die Coronapandemie stand „Mitmachen Ehrensache“ 2020 vor großen Herausforderungen. Schulen konnten an außerunterrichtlichen Aktivitäten nicht teilnehmen und viele Arbeitgeber konnten keine Jugendlichen bei sich jobben lassen. Doch Engagement gab es dennoch, trotz Corona, und das Netzwerk bekam einen neuen Partner.

Eigentlich hätte „Mitmachen Ehrensache“ im Sommer sein 20-jähriges Jubiläum im Neuen Schloss in Stuttgart gefeiert. Doch dann kam alles anders. Bereits nach dem ersten Lockdown zeichnete sich ab, dass „Mitmachen Ehrensache“ in seinem Jubiläumsjahr nicht wie gewohnt durchgeführt werden konnte und auch die große Feier auf 2021 verlegt werden musste. Gemeinsam mit den mittlerweile 24 Stadt- und Landkreisen entwickelte die landesweite Koordination ein flexibles erweitertes Konzept, um so den Schülerinnen und Schülern eine Teilnahme an der landesweiten Aktion zu ermöglichen. Aus „Jobben für einen guten Zweck“ wurde „Jobben und gemeinsam AKTIV für einen guten Zweck“.

„JOBBEN UND GEMEINSAM AKTIV FÜR EINEN GUTEN ZWECK“

Neben dem bisherigen Konzept, bei dem sich Jugendliche um den Tag des Ehrenamtes, dem 5. Dezember, einen Arbeitgeber suchen und das erarbeitete Geld einem guten Zweck spenden, wurden unter „Gemeinsam AKTIV“ überall im Land soziale Aktionen von den Aktionsbüros initiiert. Der Aktionstag wurde zu einer Aktionswoche ausgeweitet.

So konnten Jugendliche, denen es durch schulische Einschränkungen und fehlende Arbeitgeber nicht möglich war, zu „jobben“, sich in Form einer sozialen Aktion trotz allem bei „Mitmachen Ehrensache“ beteiligen. Vom 30.11. bis zum 05.12.2020 engagierten sich insgesamt 3.735 Schülerinnen und Schüler und 267 Firmen. für „Mitmachen Ehrensache“. Einige Firmen, die keine Jugendlichen bei sich jobben lassen konnten, spendeten stattdessen Geld an die Aktionsbüros, um die bisherigen sozialen Projekte von „Mitmachen Ehrensache“ auch im Corona-Jahr zu unterstützen – eine großartige Geste.

Gefördert wird die Aktion Mitmachen Ehrensache durch das Ministerium für Soziales und Integration. Die Stuttgarter Börse unterstützt mit einer Spende die Auftaktveranstaltung und die Botschafterseminare.

ALBSTADT – NEUER PARTNER IM NETZWERK

Mit der Stadt Albstadt gewinnt „Mitmachen Ehrensache“ einen neuen Partner im ländlichen Raum. In Zukunft sollen hier jährlich Jugendliche am Aktionstag bei regionalen Arbeitgebern „jobben“. 2020 startete der Partner pandemiebedingt zunächst mit sozialen Aktionen unter dem Motto „Gemeinsam AKTIV“.

TERMINE 2021

16.07.	Auftakt zur landesweiten Jubiläumswoche MME 20 plus 1
15.10.	Auftaktveranstaltung/Kampagnenstart an der Stuttgarter Börse
15.10-17.10.	landesweites Botschafterseminar internationales Forum Burg Bad Liebenzell
29.11.-03.12.	Aktionswoche

KONTAKT

Verantwortlich in der Jugendstiftung
Salome Ebinger, landesweite Koordination der Aktion Mitmachen Ehrensache
E-Mail: ebinger@mitmachen-ehrensache.de

Verantwortlich bei der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
Gabi Kircher, landesweite Koordination der Aktion Mitmachen Ehrensache
E-Mail: kircher@mitmachen-ehrensache.de

www.mitmachen-ehrensache.de
www.instagram.com/mitmachenehrensache.bw
www.facebook.com/mitmachen.ehrensache

„Mitmachen Ehrensache“-Aktionswoche 2020

Malena aus Schwäbisch Hall jobbte in einer Bäckerei
„Ich wollte schon immer mal sehen, wie die Profis backen. Da ich selbst gerne backe, konnte ich hier einige Tipps und Kniffe erfahren. Dieses Jahr war es aufgrund Corona schon schwieriger, etwas zu finden – aber es hat ja geklappt. Ich war die letzten Jahre schon immer bei Mitmachen Ehrensache dabei und deshalb war es für mich auch klar, dieses Jahr wieder mit dabei zu sein. Ich finde es cool, zu helfen!“

Eine Firma für Elektrotechnik ermöglichte Nico aus dem Hohenlohekreis Einblicke in die Berufswelt.

Noemi aus Crailsheim jobbte kurzerhand in der Firma ihrer Eltern. *„Ich wollte eigentlich mit meinen Freundinnen beim DM und der Stadtbücherei im Rahmen von Mitmachen Ehrensache mithelfen. Aufgrund von Corona ging das aber leider nicht.“*

Schulklassen aus dem Unterallgäu bastelten Sterne und Karten für das ortsansässige Seniorenheim als Zeichen der Verbundenheit.

Das Botschafterteam des Aktionsbüros Stuttgart übergab 160 Nikolausgeschenke an Bürgermeisterin Dr. Sußmann, Amtsleiter Prof. Ehehalt sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitsamtes Stuttgart.
Foto: Franziska Kraufmann

Die Kinder aus dem Schifferkinderheim in Mannheim freuten sich über Nikolauspäckchen von Mannheimer Schülerinnen und Schülern.

Der Tugendvogel – Demokratiebildung mit Pfiff

In der QUARARO-Schmiede der RAA Berlin entsteht im Rahmen eines Jugendprojekts ein Kartenspiel zum Thema Grundgesetz und Grundwerte

Seit 2019 gibt es das Demokratielernspiel QUARARO, das von drei jungen Musliminnen in Heilbronn entwickelt wurde und seit dem die Institutionen der Jugendarbeit im Sturm erobert. Nun tüfteln wieder junge Heilbronnerinnen und Heilbronner an einem Demokratiespiel.

Mit dem Erfolg von QUARARO war den begleitenden Projektmitarbeiterinnen der RAA Berlin klar, dass der Markt der Demokratiepädagogik Bedarf an Methoden hatte, um Grundgesetz und Demokratie Kindern und Jugendlichen spielerisch nahe zu bringen. Deshalb setzten sie sich zum Ziel den demokratischen Tugenden, die bei QUARARO nur kurz gestreift werden, ein eigenes Format zu widmen. Diesmal kleiner, handlicher und für Grundschülerinnen und Grundschüler geeignet.

DER TUGENDVOGEL
DEMOKRATIEBILDUNG MIT PFIFF

DER BUNDESADLER MIT EINEM AUGENZWINKERN

Mit der Förderung des Landes Baden-Württemberg konnten 15 junge Menschen aus Heilbronn, Neckarsulm und der Schulsozialarbeit Weinsberg gefunden werden, die Lust hatten, so ein Spiel zu entwickeln. Unter dem Namen „Der Tugendvogel“, mit Humor angelehnt an die Figur des Bundesadlers, der über unsere Tugenden und Werte wacht, flatterten die jungen Demokratinnen und Demokraten im Auf und Ab der Pandemie gemeinsam von Projektphase zu Projektphase: Im anfänglichen Corona-Lockdown engagierten sie sich 13 Wochen lang für ihre Instagram-Kampagne #werteleben. Die Inhalte zum Grundgesetz bereiteten sie so auf, dass interessierte Jugendeinrichtungen mit Bildmaterial und Hintergrundinformationen wöchentlich versorgt wurden. Die Kampagne erreichte wöchentlich bis zu 13.000 Instagramnutzerinnen und -nutzer.

Während der Sommermonate waren endlich Präsenz-Ferienworkshops möglich, in denen nicht nur am Kartenspiel getüftelt, sondern auch das Grundgesetz in seinen Werten und aktuellen Bezügen lebhaft diskutiert wurde. Der begleitende PolitTalk eröffnete einen geschützten Raum für Fragen zu aktuellen Ereignissen und Begrifflichkeiten. Was bedeutet links und rechts in der Politik? Wie merke ich, wenn sich jemand radikalisiert? Was passiert gerade mit der Demokratie in den USA? Die vielen aktuellen Bezüge aus Freundeskreis und Gesellschaft waren ein unerschöpfliches Reservoir an Diskussionen, besorgten Anschauungsbeispielen und hautnahem Demokratie-Erlebnis.

DER TUGENDVOGEL ALS KARTENSPIEL

Der Corona-Winter war schließlich der Start eines jungen Demokratie-Unternehmens. Zurück in virtuellen Teammeetings organisierten sich die Jugendlichen in den Bereichen Management, Produktion, Design und Öffentlichkeitsarbeit und kombinierten die Inhalte der gelernten Grundgesetzartikel mit dem selbstentwickelten Spielmechanismus. So entstand das einzigartige Kartenspiel „Der Tugendvogel“, das im Sommer 2021 vorliegen soll, um in Schulklassen und Jugendgruppen eingesetzt zu werden.

KONTAKT

@der_tugendvogel (instagram)
Tanja El Ghadouini
Regionale Arbeitsstellen für
Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e. V.
Projektbüro Heilbronn
E-Mail: Tanja.el-ghadouini@raa-berlin.de

Quararo

Das neue Lernspiel
für Demokratie

QUARARO
entscheide mit!

QUARARO ist ein Lernspiel, das die Fähigkeit fördert, sich eine eigene Meinung zu bilden und demokratische Entscheidungen zu treffen. Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren lernen Vielfalt, Demokratie und Toleranz kennen. Dabei wird diskutiert, debattiert und nachgedacht. Zentrale Fragestellungen sind dabei Grundwerte unserer Gesellschaft in Theorie und Praxis.

QUARARO kann in 10 unterschiedlichen Themenfeldern für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gespielt werden.

QUARARO ist von erfahrenen Trainer*innen im Verbund entwickelt und erprobt worden. Es bietet spielerische und interaktive Demokratiepädagogik für Ihre Workshops, Jugendgruppen und für den Unterricht.

Produktinformation: Spieltasche mit Spielanleitungen und Spielmaterialien, mehr unter www.quararo.juma-ev.de

Preis: 275,00 Euro

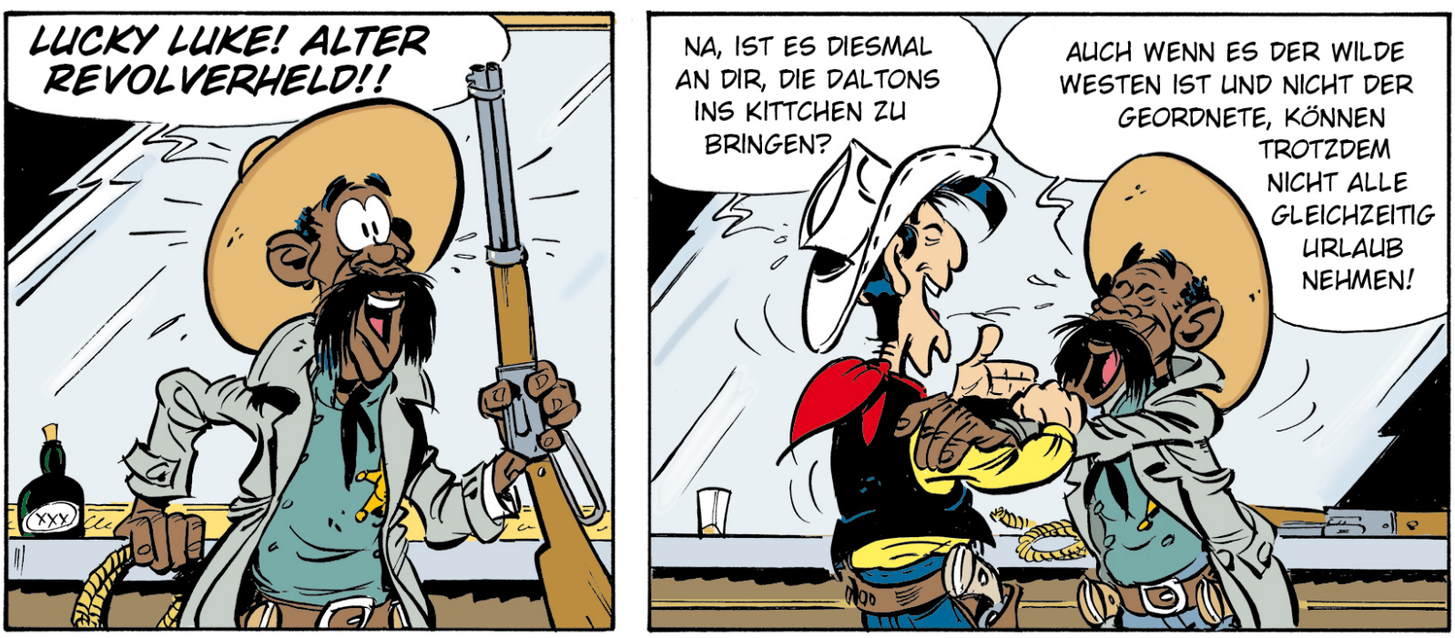
Bitte bestellen Sie im Online-Shop der Jugendstiftung unter
www.jugendstiftung.de/onlineshop/
www.facebook.com/quararo

RAA BERLIN · LANDKREIS HEILBRONN · HN Heilbronn · juma jung · muslimisch · aktiv

In Zusammenarbeit mit der Jugendstiftung Baden-Württemberg · JUGEND-STIFTUNG

Der schwarze Sheriff

Im neuen „Lucky Luke“ kämpft der Cowboy gegen Rassismus – und People of Color spielen Hauptrollen



© 2021 Lucky Comics/Egmont Ehapa Media

Es ist ein Bild mit vier Sprechblasen, das das ganze Drama dieses Landes zusammenfasst. Da sitzt eine weiße Südstaaten-Familie am Esstisch, daneben steht ihr schwarzer Butler. Die Frau sagt: „Andrew, Ihr Boy hat den Champagner wieder lauwarm serviert!“ Der Mann: „Ich lasse ihn auspeitschen, Mildred.“ Der Sohn: „Au fein! Darf ich zusehen?“ Die Tochter ermahnt ihn: „Iss erst deinen Hummer auf.“

Die Aufgabe, die sich die beiden Lucky-Luke-Autoren gestellt haben, ist wirklich nicht leicht. Die Zeit nach dem amerikanischen Bürgerkrieg haben sie zum Thema des 99. Bandes der Reihe gemacht – der anders ist als alle anderen zuvor. In diesem *funny*, so nennt man lustige Comics, wollen der Zeichner Hervé Darmenton (genannt Achdé) und der Szenarist Julien Lucien Berjeaut (genannt Jul), zwei weiße Franzosen also, das Schicksal ausgebeuteter schwarzer Baumwollplantagenarbeiter in den Südstaaten beleuchten. Die Schikane der Sklaven durch die Farmer in Louisiana. Die Demütigungen, die Morde. Den Rassismus der „White Anglosaxon Protestants“ des 19. Jahrhunderts.

Vier Jahre arbeiteten Achdé und Jul an „Fackeln im Baumwollfeld“. Herausgekommen ist ein hochaktueller Band – und der erste „Lucky Luke“, in dem schwarze Männer und Frauen Hauptrollen spielen. Ein Akteur des Albums ist Bass Reeves (1838-1910), der erste Schwarze, der westlich des Mississippi zum Marshall ernannt wurde. Hier ist er ein Freund Lukes.

1946 begann der belgische Zeichner Morris mit den Abenteuern des Cowboys, der schneller schießt als sein Schatten. Seitdem tauchen immer wieder historische Figuren auf: Meist waren es Kriminelle wie Jesse James, Calamity Jane oder Billy the Kid, aber auch Sitting Bull, Abraham Lincoln, Levi Strauss oder die Sängerin Sarah Bernhardt kamen vor. Real oder erfunden: fast ausschließlich waren es Weiße, denen die Ehre eines solchen Gastauftritts zuteil wurde. Die wenigen Schwarzen, die gelegentlich winzige Rollen erhielten, wurden etwa noch 2004, in Achdés erstem Lucky-Luke-Album „Schikane in Quebec“, mit roten, wulstigen Lippen gezeichnet. Solche Klischeebilder gibt es im neuen Band nicht. Marshall Reeves wird weder übertrieben dargestellt, noch spricht er gebrochen Deutsch. Die ehemaligen Sklaven sind mal devot gebeugte, mal selbstbewusste und laute und ebenso wie alle anderen Charaktere comichaft überzeichnete, aber in jedem Fall sympathische Männer, Frauen und Kinder. Ein Mädchen namens Oprah erklärt, es möchte später Journalistin werden. Der kleine Barack strebt das Präsidentenamt an. Nun ja.

Im Zentrum der Geschichte steht eine Erbschaft, mit der der Lonesome Cowboy eigentlich gar nichts zu tun haben möchte. Eine Großgrundbesitzerin hat ihm überraschend ihre Baumwollplantage in Louisiana (Ortsschild: „Unser Herz ist französisch, aber unser Blei amerikanisch!“) vermacht. Luke möchte so schnell wie möglich das Land an die dort

arbeitenden Schwarzen verteilen, stößt aber auf deren Misstrauen. Auch auf den massiven Widerstand seiner weißen Nachbarn, deren Verhalten er „verabscheuungswürdig“ findet. Sie wollen Luke und seine ehemaligen Sklaven mit Hilfe des Ku-Klux-Klans aus dem Weg räumen. Wohltuend, dass auch die Daltons wieder mit dabei sind. Sie brechen mit einer Kutsche des „Bundesprogramms zur Wiedereingliederung krimineller Straftäter durch Kultur“ aus dem Gefängnis aus. Und zwar, indem sie den Kutscher mit Schillers „Die Räuber“ vom Bock hauen.

Erstaunlich, wie gut der 1974 geborene Historiker Jul und der 1961 geborene Zeichner Achdé, der bei Morris und Uderzo (dem der neue Band gewidmet ist) lernte, der Spagat zwischen historischen Tatsachen, aktuellen Debatten und Komik gelingt. Bereits in ihrem ersten gemeinsamen Projekt „Das gelobte Land“ haben sie 2016 gezeigt, dass derlei auch in *funnies* möglich ist. In dem Band trifft Luke auf aschkenasische Juden, was so informativ wie unterhaltsam geschildert wird. Und jetzt räumt das Autorenduo in Zeiten von „Black Lives Matter“ mit dem Klischee des allein von großartigen Weißen und trotteligen Indianern bevölkerten Wilden Westens auf. Gut so, denn Cowboys, das waren, anders als Lucky Luke, in der Realität vielfach Hispanics oder Schwarze.

„Wenn man so ein Album macht, in dem es um ein solches Thema geht, dann dürfen die Figuren keine Karikaturen im engeren Sinne sein“, sagt Achdé. „Natürlich zeichne ich große Nasen, komische Figuren, 20 Meter lange Bärte, Menschen mit nur einem Zahn, Menschen mit großen Ohren. Aber darin liegt nichts Hämisches. Es ist lediglich ein Stilmittel, das es ermöglicht, eine komische Dimension reinzubringen und Abstand zu diesem sehr schwierigen Thema zu gewinnen.“

Natürlich dürfte ein von weißen Autoren geschaffener Comicband in der schwarzen Community nie die Bedeutung beliebter panafrikanischer Bildergeschichten wie „Supa Strikas“ oder „Powerbolt“ oder des Marvel-Kassenschlagers „Black Panther“ erlangen. Wichtig ist er dennoch. Auch Disney versieht seine alten Klassiker wie „Aristocats“ und „Dumbo“ mittlerweile mit Warnhinweisen in Sachen Rassismus und Sexismus. Das darf man als kulturellen Fortschritt betrachten.

Lucky Luke war schon immer ein Grenzgänger. Ursprünglich sei es ein „Spiel“ gewesen, sich trotz Schießereien, Prügeleien und Alkoholexzessen irgendwie an der Zensur der Jugendschützer vorbeizumogeln, erklärte sein Schöpfer Morris einmal. Als er einst vom konservativen Verlag Dupuis zu Dargaud wechselte, nutzte er die gewonnene Freiheit, um endlich auch einmal vollbusige und nur sparsam bekleidete Saloon-Tänzerinnen zu zeichnen. Ein möglichst realistisch abgebildeter Schwarzer allerdings fiel dem ehemaligen Jesuitenschüler Morris noch nicht ein.

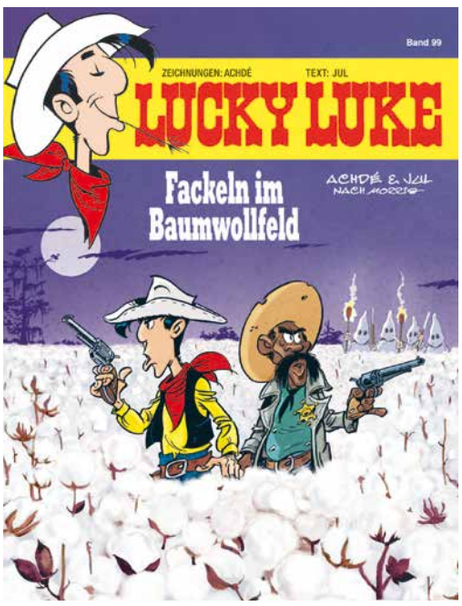
Die Zeiten haben sich geändert, und selbst die Tage des Schwarzen im Ausguck des Piratenschiffes in den „Asterix“-Bänden dürften gezählt sein. Der tauchte im jüngsten Band „Die Tochter des Vercingetorix“ zwar nicht mehr mit roten, aber immer noch mit übertrieben wulstigen Lippen auf. Für Diskussionen sorgte unter anderem, dass er das „R“ weiterhin nicht aussprechen kann. Der Einwand derjenigen, die gerade diese Figur so lieben: Es gibt tatsächlich afrikanische Gegenden, in denen man sich schwertut mit dem französischen R. Ob das die Leser überzeugt?

Schwer tun sich jedenfalls vor allem die Autoren traditioneller Reihen. Immerhin: Charles M. Schulz führte bereits 1968 mit Franklin den ersten afroamerikanischen Charakter der Peanuts-Serie ein. Auch Jim Henson feierte schon in der Sesamstraße die menschliche Verschiedenheit. Es waren Anfänge. Im neuen „Lucky Luke“ ist es nun letztlich ein Hurrikan, der allen einen fast biblischen Neuanfang ermöglicht. Danach finden sich ehemalige Sklaven, Mitglieder des Ku-Klux-Klans sowie Alligatoren aus dem Sumpf von den Fluten umspült auf den Ästen desselben Baumes wieder.

In einem Bastkörbchen schwimmen zwei Babys vorbei: Das eine ist schwarz, das andere weiß.

„Fackeln im Baumwollfeld“ gelingt es auf einem erstaunlichen Niveau, genau das umzusetzen, was Goethe einst von Comic-Pionier Rodolphe Töpffer gefordert hatte: „Wenn er künftig einen weniger frivolen Gegenstand wählte und sich noch ein bisschen mehr zusammennähme, so würde er Dinge machen, die über alle Begriffe wären“, schrieb der Dichter über seine Begegnung mit der Comic-Kunst. Jul und Achdé haben sich zusammengenommen – und dabei ihren Witz nicht verloren. ●

Mit freundlicher Erlaubnis der Süddeutschen Zeitung. Die Abenteuer von Lucky Luke erscheinen im deutschsprachigen Raum bei Egmont Ehapa Media.



© 2021 Lucky Comics/Egmont Ehapa Media

LITERATUR

Achdé (Zeichnungen), Jul (Text):
Lucky Luke 99: Fackeln im Baumwollfeld.
Aus dem Französischen von Klaus Jöken.
Egmont Ehapa Media, Berlin 2020.
48 Seiten, 6,90 Euro. Hardcover 12,00 Euro.

PAROLEN, PSYCHE UND PANDEMIE

Paul-Hermann Gruner

Foto: iStock.com/IR_Stone

LITERATUR

Steven Taylor:
Die Pandemie als psychologische Herausforderung – Ansätze für ein psychosoziales Krisenmanagement.
aus dem Englischen von Jürgen Schröder ,
Psychosozial-Verlag, Gießen,
erschienen im Juni 2020.
185 Seiten, 19,90 Euro.
ISBN: 978-3-8379-3035-1

Nein, dieser Autor hat nicht spekuliert auf einen guten Absatz seines Buches. Er wollte nicht der Erste sein mit einer wissenschaftlichen Studie zur Psychologie von COVID-19. Weil – Taylor schreibt schon seit Jahrzehnten über Pandemien als Professor und klinischer Psychologe an der Universität von Vancouver im kanadischen British Columbia. Sein Fleiß in der wissenschaftlichen Bearbeitung etwa von Angststörungen und sein umsichtiges interdisziplinäres Herangehen an den Kontext von Biologie, Sozialpsychologie, Verhaltensforschung und Gesellschaftspolitik geben seinem Ruf Kontur.

Mit seinem jüngsten Buch hat Taylor also nicht schlicht Glück. Das Buch kommt nur exakt zum korrekten Zeitpunkt. Die deutsche Übersetzung (im Frühsommer 2020) sogar zum noch passenderen. Taylor macht klar: Schon lange vor dem neuartigen Coronavirus wurden Szenarien für die Bekämpfung von Pandemien entworfen. Aber psychologischen und emotionalen Wirkungen und Nebenwirkungen wurde dabei schmerzlich wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Mit der Zielsetzung, diese Lücke zur psychosozialen Dimension einer Pandemie zu schließen, erschien im Herbst 2019 die englischsprachige Originalausgabe des Buches – nur wenige Wochen vor dem Ausbruch von COVID-19 im chinesischen Wuhan.

Wichtig: Die rund 140 Seiten Kerngehalt des Buches kommen wohltuend schnörkellos, konkret, komprimiert und angenehm unideologisch zur Sache. Fast dreißig Seiten Literaturbezüge machen zudem klar, dass hier nicht ein Sachbuch-Schnellschuss kreiert, sondern die Quintessenz einer langen wissenschaftlichen Beschäftigung zum Themenfeld vorgelegt wird. Die deutsche Übersetzung zeigt nur Schwächen, wenn es um die zeitgeisttypisch

gedankenlose Übernahme englischer Begriffe geht: „Social Distancing“ muss im Deutschen sorgfältig übertragen werden – nicht soziale Distanz, sondern körperliche Distanz ist gemeint. Und nicht alle Begriffe muss man (Beispiel „Superspreader“) wie scharfkantige Steine in den Feinsand des Deutschen werfen.

Inhaltlich bringt Taylor alles auf den Tisch, was uns seit Frühjahr 2020 in Europa quält, prägt, vorantreibt, beschäftigt. Vom Überblick, wie es überhaupt zu Pandemien kommt, widmet sich Taylor dann der gesamten Phalanx des Ablaufes: Risiko- und Krisenkommunikation, Hygienepraktiken, Abstandsregeln, Maskenpflicht, Jagd nach Wundermitteln und Impfstoffen, Ängste und Unsicherheit, Hamsterkäufe, Panikattacken, Verschwörungstheorien, Kritik an Medien, die Ausbreitung von falschen Nachrichten über soziale Netzwerke, Ableitung von Aggression über Sündenbocksuche, prototypischen Fremdenhass und Stigmatisierung.

Der historische Pandemie-Überblick offenbart, dass das aktuelle globale Erregungsplateau in Sachen Ansteckungsgefahr und Mortalität von COVID-19 eingeordnet werden muss. Die berühmteste unter den Pandemien, die Beulenpest (1346–1353), tötete weltweit schätzungsweise 50 Millionen Menschen (bei einer Weltbevölkerung von rund 350 Millionen), die Spanische Grippe (1918–1920) kostete weltweit nach dem Ersten Weltkrieg zwischen 35 und 100 Millionen Menschen das Leben. Manchen tötete die Spanische Grippe rasend schnell. Zahlreiche Berichte künden davon, dass Menschen, die am Morgen kränklich aufwachten, am Abend gestorben waren. Andere starben einen langen und qualvollen Tod vor allem durch Blutungen an den Schleimhäuten.

Dies alles lässt die helle Aufregung, die COVID-19 hervorrief und -ruft, in einem anderen Licht erscheinen. Die Zahlen sind dennoch sehr ernst zu nehmen. Aktuell summiert die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ vom 26.01.2021) die weltweite Lage der Corona-Pandemie wie folgt: Knapp 100 Millionen Menschen sind laut der Johns-Hopkins-Universität bis dato weltweit positiv auf das Virus getestet worden. Über 2,1 Millionen Infizierte sind an oder mit dem Virus gestorben, 42,5 Millionen Menschen sind akut infiziert, rund 55 Millionen genesen.

Taylor differenziert gesundheitliche, wirtschaftliche, psychische und soziale Kosten, zeigt jedoch in einem auf unsere digitale Zeit fokussierten Kapitel die Gefahren auf, die sich medial erstmals in der Menschheitsgeschichte zeigen. Alles nach der Markteinführung des Smartphones stellt sich anders dar als davor: Medien und regierungsamtliche Informationswege stehen in scharfer Konkurrenz zu mehreren Plattformen der (a)sozialen Medien. Diese produzieren Gegenwelten und Gegendarstellungen, die wiederum gegen sachliche Falsifikationen staunenswert resistent sind. Das Kapitel zum „Spreading“ der alternativen Gefahrendeutungen und handfesten Verschwörungstheorien wirkt – wiewohl vor COVID-19 verfasst – wie ein brandaktueller Beitrag zur Zweischneidigkeit der digitalen Moderne.

Taylor zitiert seinen Kollegen Walker (2016) und dessen damalige Projektion wie folgt: „Wenn die nächste Pandemie aufschlägt …, wird eine Explosion von Milliarden Texten, Tweets, E-Mails, Blogs, Fotos und Videos über die Computer und Mobiltelefone auf der Erde hinwegfegen.“ Taylor zitiert wissenschaftliche Studien, die nachweisen, dass 20 bis 30 Prozent aller YouTube-Videos über Infektionskrankheiten falsche oder irreführende Informationen enthalten. Damit wird der spezifische Umgang mit einer Technik zu einem schwerwiegenden psychosozialen Problem, das seinerseits einige Aspekte der globalen gesundheitlichen Krise nachhaltig in den Schatten stellt. Taylor zitiert auch seine deutsche Wissenschaftskollegin Katrin Weigmann, die 2018 feststellte: „Sich alle Verschwörungstheoretiker als Spinner vorzustellen, ist nicht hilfreich – es gibt einfach zu viele davon.“

Taylors Buch will nicht malade machen, sondern aufbauen, ermutigen, Perspektiven zeigen. Er belässt es nie beim Aufzeigen von Defiziten oder Problemanalytik. Er zeigt mit – was noch einmal betont werden darf – unerschütterlicher Unaufgeregtheit auf, wie die gesamte Zivilgesellschaft, wie Parteien und Eliten in Politik, Medien und Wissenschaft der Infektion der Fake-News in fast allen Themenbereichen gegensteuern können. Kein schneller Vorgang, aber einer, bei dem sich Staat und Gesellschaft gegenüber twitternden Aufwieglern und reißerisch hetzenden Angstpropheten auf Facebook nicht die Butter vom Brot nehmen lassen dürfen. „Die Bewältigung der psychologischen Auswirkungen einer schweren Pandemie wird {…} keine einfache Aufgabe sein“, schreibt Taylor, „viele einzelne Situationen werden wahrscheinlich kompliziert, unvorhersehbar und turbulent sein.“ An diesem hochsensiblen Punkt befinden wir uns.

Zur Durchsetzung einer deeskalierenden und wahrheitsgetreuen Kriseninformation braucht es nicht nur Verantwortungsethik – im Sinne Max Webers, 1920 selbst eines der prominenten Pandemieopfer der Spanischen Grippe –, sondern vor allem einen langen Atem und Kommunikations-Selbstbewusstsein. Taylor wäre nicht Taylor, wenn er seine hoffnungsvoll abgegebenen Empfehlungen nicht so abschließen würde: „Durchführbarkeit und Wirksamkeit solcher Vorschläge bleiben abzuwarten.“

„Die Pandemie als psychologische Herausforderung“ ist *das* Buch zur Zeit – mit dem Nebennutzen einer Orientierung für künftige Zeiten. Sozusagen wissenschaftlich gestützte Für- und Vorsorge. Vorbildhaft.

So lasst uns also ein Stimmengewirr erzeugen

Maik Fielitz und Holger Marcks beschreiben, wie soziale Netzwerke zu Resonanzräumen für extreme Rechte werden, und fordern deren Regulierung

Fridtjof Küchemann

Von Mussolini ist die Einsicht überliefert, mit Angst sei besser Politik zu machen als mit Hoffnung. Die sozialen Netzwerke der Gegenwart hat die Einsicht reich gemacht, dass mit Angst besser Geld zu machen ist als mit Hoffnung. Bei Facebook zum Beispiel werden Beiträge bevorzugt behandelt, die Menschen alarmieren oder empören: Sie provozieren Interaktion, sei es ein Like, eine Kommentierung oder ein Weiterleiten. Sie halten ihre Nutzer im Netzwerk beschäftigt und für Werbung erreichbar. Sie werden in den Timelines der Nutzer ganz oben angezeigt.

Mussolinis Einsicht steht am Anfang seines Wegs zum Faschistenführer. Die Priorisierung von Aufregerthemen identifizieren Maik Fielitz und Holger Marcks in ihrem Buch „Digitaler Faschismus“ als eines der Prinzipien sozialer Netzwerke, die das Netz zum günstigen Resonanzraum der extremen Rechten machen. Mit der genauen Definition eines „digitalen Faschismus“ halten sich der Konfliktforscher und der Sozialwissenschaftler nicht groß auf. Ihnen genügt wenig mehr als der Verweis auf den – nach Roger Griffin – kleinsten gemeinsamen Nenner des Faschismus, das Leitbild vom Erwachen einer bedrohten Nation. Ein Vorteil für den Leser: Die instruktiven Analysen lassen sich auch auf politische Agitation beziehen, die man nicht ohne weiteres dem Faschismus zurechnen würde. Viele Erkenntnisse gelten sogar allgemein für Extremismus im Netz.

Die Erzählungen der extremen Rechten von Bedrohung und Gegenwehr harmonieren nicht nur bestens mit den angstverstärkenden Mechanismen der sozialen Medien. Die Möglichkeit, Wahrnehmungsschwellen zu beeinflussen und so Vorfälle, die bislang lediglich im Lokalen bekanntgeworden wären, überregional zu verbreiten, zu sammeln und als Tendenz zu interpretieren, trägt gleich doppelt zur Beunruhigung ihres Publikums bei: indem sie eine wachsende Bedrohung behauptet und indem sie den Verdacht nahelegt, eine solche Bedrohung sei bislang gezielt verschwiegen worden. Das Vertrauen in etablierte Informationsquellen – Stichwort „Lügenpresse“ – und öffentliche Auskünfte schwindet, die Bereitschaft, „alternativen Wahrheiten“ Gehör zu schenken, wächst.

Neben Alarmismus und Überzeichnung stellen die Autoren weitere Mittel rechtsextremer Aktivisten im Netz vor, etwa das Verbergen der Ideologie hinter Ironie und Doppeldeutigkeit oder Kommunikation „im Grenzbereich zwischen Ernst und Humor, zwischen Zynismus und eklatanter Menschenverachtung“. In dieser Erscheinungsform prägten nicht Stahlhelm, Runen und Reichskriegsflaggen, sondern „Frösche, Rauten und Neonfarben“ das Bild.

Auch der Aufruf zum Handeln erfolge oft indirekt: „Gewalt nach Drehbuch“, schreiben Fielitz und Marcks, liege „nicht nur vor, wenn Terroristen durch explizite Direktiven ihre Sympathisanten zur Gewalt anleiten, sondern auch dann, wenn die extreme rechte Geschichten erzählt, deren Ende noch offen ist, deren bisheriger Verlauf aber Gewalt gegen bestimmte Ziele als die logische Weitererzählung erscheinen lässt“. Weil sich die Täter vor, während oder nach ihrer Gewalttat auf eine Ideologie berufen, wirkten ihre Aktionen „konkret nicht vorhersehbar, aber statistisch erwartbar“; so erhielten sie „den Anschein eines organisierten Charakters“.

Anfangs braucht es, wie die Autoren darlegen, nicht viel, um im Netz den Eindruck massenhaften Zuspruchs zu suggerieren: Schon wenige Online-Aktivisten könnten „mit multiplen Accounts, einer gut sortierten Excel-Tabelle und ein paar Lesezeichen zu besonders lebendigen Facebook-Seiten“ ein „beeindruckendes Stimmengewirr“ erzeugen, das die Interaktionswerte eines Beitrags nach oben treibt, für eine bessere Plazierung in den Feeds uneingeweihter Nutzer sorgt und so den Eindruck stärkt, hier fände etwas Zuspruch, was auch des eigenen Zuspruchs wert sein könnte.

Mit diesen Funktionsweisen hebeln die sozialen Medien „effektiv die Mechanismen aus, die sich Demokratien gegen Versuche der Massenmanipulation gegeben haben“, schreiben Fielitz und Marcks. Zwar könne die extreme Rechte eine „wirklich bedeutsame Verschiebung im politischen Diskurs zu ihren Gunsten“ nur erwarten, „wenn ihre Erzählungen auch in den demokratischen Instanzen aufgegriffen werden“, doch spiele ihnen auch deren Ablehnung oder Entrüstung in die Karten: Sie lasse sich als Ausgrenzung skandalisieren.

Sorgfältig sezieren Fielitz und Marcks die Verfahren rechtsextremistischer Manipulation in den digitalen Netzen. Das Buch schärft die Aufmerksamkeit – und es desillusioniert in Hinsicht auf einen demokratischen Ausgleich innerhalb der bestehenden Strukturen. Wie hilflos die Versuche Facebooks wirken können, zeigt ein aktuelles Beispiel: Am Donnerstag hat ein vom Unternehmen eingesetztes unabhängiges Oversight Board seine ersten sechs Entscheidungen zu Streitfällen freier Meinungsäußerung oder extremistischer Propaganda veröffentlicht. Das Gremium kann zuvor von Facebook vorgenommene Sperrungen aufheben. So geschehen bei einem (fälschlich) Joseph Goebbels zugeschriebenen Zitat, das empfiehlt, in der politischen Kommunikation anstelle des Intellekts Instinkte und Emotionen anzusprechen. Der Nutzer gab an, mit diesem Zitat Äußerungen Trumps kritisieren zu wollen. Facebook hatte den Post im Oktober 2020 gesperrt, weil das Unternehmen Goebbels auf einer internen Liste gefährlicher Personen führt. Jetzt muss es die Sperrung aufheben.

So günstig, wie die Bedingungen für den Faschismus in den sozialen Medien einer „postredaktionellen“ digitalen Welt seien, so düster zeichnen die beiden Autoren die Aussichten, jenen Paroli zu bieten, die vernünftige Debatten umgehen. Unter den vielen Versuchen der Eingrenzung extremistischer Inhalte räumen Fielitz und Marcks allenfalls der Klarnamenpflicht eine Chance ein.

Ihr eigener Ansatz zielt auf die Betreiber der sozialen Medien. Sie seien es doch, die extremistischen Aktivisten ihre Macht dort erst zugestehen: Wenn „Zuckerberg die Regeln des demokratischen Diskurses nicht durchsetzen will, dann verwechselt er Unparteilichkeit mit Unverantwortlichkeit“. Fielitz und Marcks fordern eine Regulierung der sozialen Medien, damit „der politische Wettbewerb im digitalen Zeitalter noch in einer Weise ausgetragen wird, die mit demokratischen Werten kompatibel ist“. Nur weil sie sich selbst nicht als „Presse“ verstünden, dürften alternative Nachrichtensysteme keine Narrenfreiheit genießen.

In einer Konstellation, in der gerade der Bruch mit redaktionellen Standards zum Erfolgsmerkmal reichweitenstarker Inhalte werde und journalistische, editorische und publizistische Praktiken „fast schon illiberal“ wirkten, fordern Fielitz und Marcks ein Ende des postredaktionellen Prinzips in den sozialen Netzwerken, die sie konsequent als „Medien“ bezeichnen. Statt weiter extremistische Inhalte unbesehen zu veröffentlichen und hinterher unzureichend herauszufiltern, sollten Facebook, Twitter und andere zu vorgelagerter Inhaltsprüfung verpflichtet werden. So illusorisch diese Forderung auch wirkt: Im Vergleich zur hilflosen, politisch nicht legitimierten Sperrung der Social-Media-Konten gewählter Politiker wäre es eine demokratische Alternative.

Mit freundlicher Genehmigung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

LITERATUR

Maik Fielitz und Holger Marcks: **„Digitaler Faschismus“. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus.** Dudenverlag, Berlin 2020. 256 Seiten, br., 18,00 Euro.

#vrschwrng

Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien

Durch das Internet und soziale Medien haben insbesondere politische Verschwörungstheorien, „alternative Fakten“ und Desinformation in den vergangenen Jahren stark an Sichtbarkeit gewonnen. Extremistische und populistische Kräfte nutzen verschwörungstheoretische Narrative, um Gesellschaften weiter zu polarisieren, Spannungen zu erzeugen und Teilöffentlichkeiten zu kreieren. Verschwörungstheorien (VT) bieten für unsere globalisierte, komplexe Welt und die tiefgreifenden Veränderungen einfache Erklärungen und teilen die Welt in ein einfaches Gut und Böse. Durch die Identifikation vermeintlich „Schuldiger“ können extremistische Einstellungen gefördert und Menschen radikalisiert werden. Dies fördert die Erosion des Vertrauens in unsere Demokratie sowie in ihre Institutionen, Einrichtungen und Medien. Wissenschaftliche Studien konnten zeigen, dass die Empfänglichkeit für Verschwörungstheorien unabhängig von Alter, Geschlecht und Bildungsgrad ist und VT und Desinformation dabei eine identitätsbildende Wirkung entfalten.

DAS PROJEKT

Das Modellprojekt „#vrschwrng – ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien“ der Berghof Foundation stärkt Jugendliche phänomenübergreifend im Umgang mit Verschwörungstheorien, den zugrundeliegenden Narrativen sowie entsprechenden Einstellungsmustern.

Durch interaktive Lernmaterialien wird das sozio-emotionale Lernen angeregt und das kritische Reflexionsvermögen gefördert. Die Lernmedien entstehen im Rahmen eines dialogorientierten partizipativen Prozesses in Form eines Peergroup-Ansatzes. Lernmaterialien werden nicht nur für die Zielgruppe, sondern gemeinsam mit ihr entwickelt. Der Ansatz gewährleistet darüber hinaus eine adäquate Zielgruppenansprache und die Identifikation von Themen und Inhalten, die für die Zielgruppe von besonderer Relevanz sind.

DAS TOOLKIT

Das Toolkit besteht aus fünf Themenbereichen:

1. Grundwissen zu Verschwörungstheorien (VT) und Desinformation
2. Narrative und Gefährdungspotenziale von VT
3. Soziale Medien und die Verbreitung von VT
4. Folgen und Konflikteskalation durch VT
5. Gesellschaft und Demokratie (lebensweltbezogene Handlungsansätze)

Das Toolkit vermittelt Jugendlichen Wissen und Kompetenzen für das Erkennen von Verschwörungstheorien und sensibilisiert für Gefahren, die von verschwörungstheoretischen Narrativen für Gesellschaft, Demokratie und ihre eigene Lebenswelt ausgehen.

Darüber hinaus wird ihr Interesse an demokratischer Teilhabe und Problembewältigung gesteigert. Durch kreative Medienproduktion erfahren die teilnehmenden Jugendlichen Selbstwirksamkeit.

Die Module der fünf Themenbereiche sind multimedial angelegt und regen so zu einer kreativen und interaktiven Auseinandersetzung mit dem Thema Verschwörungstheorien an. Dies fördert das kritische Reflexionsvermögen, die Konfliktfähigkeit sowie die Ambiguitätstoleranz der Jugendlichen. So kann in einem gemeinsamen Lernprozess die Resilienz gegenüber verschwörungstheoretischen Einstellungsmustern und ihren Auswirkungen differenziert und gleichzeitig phänomenübergreifend, also unabhängig davon, aus welcher extremistischen Strömungen sie kommen, gestärkt werden.

DURCHFÜHRUNG VON WORKSHOPS

Nach einer Pilotphase 2021 werden ab 2022 kostenlose Workshops für schulische und außerschulische Einrichtungen angeboten. Diese finden zunächst in Baden-Württemberg, später bundesweit statt.

Mehr Informationen zur Anfrage eines Workshops finden Sie auf der Projektplattform www.vrschwrng.de.

ZIELGRUPPE DES PROJEKTS

Schlüsselakteure des Projekts sind Jugendliche im Alter zwischen 16 und 20 Jahren aus unterschiedlichen Bildungskontexten sowie eine Peergruppe zur Entwicklung des Toolkits im Alter von 17 bis 24 Jahren. Das Projekt richtet sich zudem an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, für die es Fortbildungen zum Themenfeld sowie Schulungen für den Einsatz des Toolkits gibt. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren können dabei Lehrkräfte aus unterschiedlichen Schulformen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter oder auch pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein.

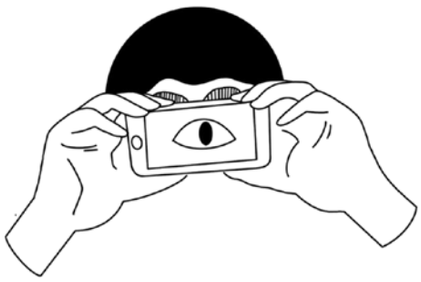
FÖRDERER

Das Modellprojekt „#vrschwrng – Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien“ wird im Zeitraum von Januar 2020 bis Dezember 2024 im Rahmen von Demokratie leben! aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung und der Jugendstiftung Baden-Württemberg gefördert.

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung



DIE BERGHOF FOUNDATION

Die Berghof Foundation ist eine unabhängige und gemeinnützige Nichtregierungsorganisation. Sie unterstützt Konfliktparteien und andere Akteurinnen und Akteure in ihren Bemühungen, durch Friedensförderung und Konfliktransformation dauerhaften Frieden zu erreichen. Die Berghof Foundation hat ihren Sitz in Berlin und Tübingen. Von dort aus arbeitet ein engagiertes internationales Team eng mit unseren Partnern in ausgewählten Konflikt- und Krisenregionen zusammen. Das Team des Departments „Global Learning for Conflict Transformation“ konzipiert und leitet Seminare und Workshops (direkte Friedenspädagogik) und entwickelt Curricula im formalen und non-formalen Bildungsbereich (strukturelle Friedenspädagogik). Durch die Entwicklung von Lernmedien werden Räume zum gemeinsamen Nachdenken über Konflikttransformation geschaffen.

Berghof Foundation

KONTAKT

Berghof Foundation Operations gGmbH
Department Global Learning
for Conflict Transformation
Corrensstraße 12
72076 Tübingen
Telefon: +49 (0)7071-920510
E-Mail: vrschwrng@berghof-foundation.org
www.vrschwrng.de
www.berghof-foundation.org

Dear Future Children

In dem Dokumentarfilm „Dear Future Children“, der 2021 in die Kinos kommt, beschäftigt sich ein junges Filmteam mit dem weltweiten Phänomen von jungem Aktivismus.

Der 89-minütige Film eröffnet Einblicke in das Leben von drei jungen Aktivistinnen aus Hongkong, Uganda und Chile.

Anhand einer langen Beobachtung, einer observierenden Kameraarbeit und fundierten Interviews untersucht der Film die Auswirkungen des Aktivismus auf ihr tägliches Leben. Dabei war das Filmteam um Regisseur Franz Böhm bei allen Situationen dabei. Bei schwierigen Gesprächen mit Eltern eines verstorbenen Aktivisten genauso wie bei der intensiven und gefährlichen Arbeit an der bedrohlichen Frontline.
Der Film erzählt von den Herausforderungen und Motivationen des Aktivismus, um die verschiedenen Beweggründe der Aktivisten zu erkennen, und betrachtet dabei unter anderem auch die moderne Organisation der Protestbewegungen.

Das Projekt startete Anfang 2019. Regisseur Franz Böhm rekrutierte bereits früh den Producer Ansgar Wörner, die Editorin Daniela Schramm Moura und den Kameramann Friedemann Leis. Ihre Besprechungen zur Filmstruktur dauerten oft bis in die Morgenstunden an. Es war früh klar, dass sie den Querschnitt des modernen Aktivismus mit drei Aktivisten, die möglichst unterschiedlich voneinander sind, sich für individuelle Ziele einsetzen, am besten erreichen.

Das Team setzte sich zusammen aus Filmschaffenden aus Baden-Württemberg, England, der Schweiz, Hongkong, Uganda und Chile. Unterstützung der Jugendstiftung Baden-Württemberg ermöglichte die Vorbereitungen und die ersten Dreharbeiten.

Zeitungen wie die „New York Times“ und „Der Spiegel“ unterstützten bei der Suche nach möglichen Protagonisten durch Kontaktvermittlung und Beratungsgespräche.

In Hongkong traf sich der Regisseur in kleinen Cafés mit den potenziellen Protagonisten, oftmals gingen sie zusammen auf Demonstrationen.
Die Dreharbeiten wurden im August 2019 in Hongkong begonnen. Das Filmteam kooperierte mit lokalen Filmschaffenden und Journalisten. Durch ausführliche Sicherheitsmaßnahmen und eine umfassende Vorbereitung konnten auch die Dreharbeiten an der Frontline durchgeführt werden. Bei heftigem

Fotos: Dear Future Children/Franz Böhm

Tränengasbeschuss war das Filmteam mittendrin, nah an den Protagonisten und sammelte intensives Material.

Nach 6-wöchigen Dreharbeiten in Uganda und Dänemark wurde der dritte Drehblock in Chile schließlich im Februar 2020 erfolgreich beendet.

Zur zusätzlichen Finanzierung wurde eine Crowdfunding-Kampagne über die Plattform Kickstarter gestartet.
Aufgrund der sensiblen Hongkong-Thematik kam es während der Postproduktion vermehrt zu äußeren Interferenzen und Versuchen, das Projekt zu behindern bzw. zu stoppen. Das Filmteam kooperierte mit einem Studententeam einer Universität in den USA, welches Hacker-Angriffe auf das Projektkonto und Morddrohungen via E-Mail zurückverfolgen konnte und eine eigenprogrammierte Datenübertragungsplattform zur Verfügung stellte.

Nachdem der Rohschnitt abgeschlossen war, wurden in Baden-Württemberg einige Test-Screenings durchgeführt, zu denen junge Filmschaffende eingeladen wurden, die ihre Meinung zum Rohschnitt abgeben konnten.

Die Tonmischung, das Sounddesign sowie die Musikkomposition wurden komplett in Baden-Württemberg durchgeführt.

Im Januar 2021 feierte das Projekt Premiere auf dem 42. Filmfestival Max Ophüls Preis und wurde dort mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.
Derzeit laufen Planungen zur Auswertung mit nationalen und internationalen Partnern. Neben einer bundesweiten Kinoauswertung werden auch Vorführungen an Universitäten, Schulen und demokratischen Einrichtungen angestrebt.

KONTAKT

Franz Böhm
Telefon: +49 170 5444000
E-Mail: mail@franzboehm.com

Der MediaMobilMittwoch

Marene Schulze, Mitglied im THW-Landesjugendvorstand

Bereits vor drei Jahren entstanden die ersten Überlegungen, unsere bisherigen Angebote für Mitglieder der THW-Jugend Baden-Württemberg e. V. um Online-Formate zu erweitern. Das Projektanliegen und anvisierte Ziel war dabei, Dachverband und Ortsvereine digital näher zueinander zu bringen. 2020 wollten wir richtig durchstarten. Um dafür gut gerüstet zu sein, hatten wir uns für die Teilnahme am Programm „Im Netz. Vor Ort. Bei dir. Mach mit!“ der Jugendstiftung Baden-Württemberg und der Landesanstalt für Kommunikation (LFK) im Rahmen der Initiative „Kindermedienland Baden-Württemberg“ beworben. Die Freude war riesig, als uns die Zusage erreichte und Anfang März 2020 die mobile Medienausstattung bei uns eintraf. Gleichzeitig war plötzlich alles anders. Es ging nicht mehr darum, Hybridkonzepte zu erproben und digitale Angebote als Teil einer analogen Gesamtstruktur zu etablieren. Durch Corona war Kinder- und Jugendarbeit nahezu nur noch auf rein digitaler Ebene möglich. Das war die Geburtsstunde des MediaMobilMittwochs.

Der MediaMobilMittwoch richtet sich an Jugendhelferinnen und -helfer sowie Ortsjugendleiterinnen und -leiter der THW-Jugend. Die Vermittlung von digitalem Wissen (das ist mehr als das Bespielen von Social-Media-Kanälen) steht bei den Online-Workshops ganz oben auf der Agenda. Im September 2020 fand der MediaMobilMittwoch zum ersten Mal statt, für 2021 ist das Format alle zwei Monate geplant. Thema der ersten Veranstaltung war „Digitale Selbstverteidigung“. Hier ging es um Fragen von Datenhoheit und Schutz der Privatsphäre, praktischer Umsetzung von Datenschutzvorgaben sowie um die Sensibilisierung der Nutzerinnen und Nutzer für die Thematik und deren eigene Verantwortung dabei. Die Fragen waren vielfältig: Welche Daten berühren

Persönlichkeitsrechte? Worin besteht die Notwendigkeit der Erhebung an sich und wo spielt das Alter der Teilnehmenden eine Rolle? Wo liegt die Grenze zwischen unbedingt erforderlich und zustimmungspflichtig? Welche Verantwortung tragen wir als Nutzerinnen und Nutzer, was sind meine Dos & Don'ts? Was kann und muss ich von anderen erwarten können? Wie gehen wir mit Emotionen um und wie verhindern wir Hass und Hetze? Das Heranführen an Medienarbeit, vom einfachen, spontanen Schnappschuss mit dem Smartphone bis hin zu aufwendigeren Foto- und Filmproduktionen, ist – neben allen anderen berührenden Bereichen wie Datenschutz und Anbieter-Recherche – der roten Faden der Veranstaltungsreihe MediaMobilMittwoch.

Ein anderes digitales Format ist der „Digi-Stammtisch", der sich an Ortsjugendleitungen und Ortsjugendbeauftragte richtet. Hier werden Informationen geteilt, vor allem aber miteinander diskutiert. Der DigiStammtisch am 7. Oktober 2020 wurde dafür genutzt, den Delegierten zur Bundesjugendausschusssitzung 2020 Positionen mitzugeben. Bereits im Vorfeld wurden dafür Themen, Meinungen und Visionen gesammelt. Dafür haben wir auf das Tool Tricider zurückgegriffen, das wir auf einer Fortbildung des Programms „Im Netz. Vor Ort. Bei dir. Mach mit!" kennengelernt hatten. Hier wurden eifrig Ideen gesammelt und Pro- und Contra-Argumente ausgetauscht. Damit war der Gesprächseinstieg bereits geschafft!

Die THW-Landesjugend Baden-Württemberg hat im letzten Jahr wie so viele andere auch ihre erste digitale Weihnachtsfeier veranstaltet. Auch das hat besser geklappt als gedacht, wird aber hoffentlich nicht ins Programm für 2021 übernommen. Wir sind gespannt, wie analog bzw. digital 2021 sein wird und sein kann und was wir davon alles in den kommenden Jahren beibehalten oder sogar noch ausbauen werden!

PROGRAMM „IM NETZ. VOR ORT. BEI DIR. MACH MIT!"

„Im Netz. Vor Ort. Bei dir. Mach mit!" ist ein Programm der Jugendstiftung Baden-Württemberg und wird gefördert über die Landesanstalt für Kommunikation (LFK) im Rahmen der Initiative „Kindermedienland Baden-Württemberg". Die aktuelle Programmförderung läuft von 2020 bis Ende 2021 und fördert in dieser Zeit zehn Projektpartner im ländlichen Raum. Die Jugendstiftung stellt den bewilligten Projekten Fördergelder für Medienprojekte und ein sogenanntes kompaktes „MediaMobil" als mobile Medienausstattung zur Verfügung. Die Projektpartner führen jedes Jahr mindestens zwei medienpädagogische Jugendaktionen durch und nehmen an Fortbildungen und Netzwerktreffen teil. Insgesamt gibt es in 40 Stadt- und Landkreisen inzwischen „MediaMobile".

Die Fortbildungen stehen auch anderen Aktiven der Medienarbeit offen. Weitere Informationen hierzu auf www.jugendstiftung.de

KONTAKT

Julia Schwarm
Fachbereich Jugend und Medien
E-Mail: schwarm@jugendstiftung.de

Jugendstudie 2020: Haltungen, Ideen und Perspektiven junger Menschen

Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020

Die 5. Jugendstudie Baden-Württemberg liegt vor. Was ist Jugendlichen wichtig, für welche Themen engagieren sie sich, was wünschen sie sich für ihre Zukunft? 2311 Jugendliche wurden landesweit befragt. Neben den Themen Freundschaft, Geld, Medien, Schule, Freizeit, Engagement, Werte und Zukunft sind erstmals die Themen Ausland und Politik dabei.

Die Jugendstudie kann über den Landesschülerbeirat oder den Online-Shop der Jugendstiftung bezogen werden.

„Jugendstudie 2020: Haltungen, Ideen und Perspektiven junger Menschen" wird im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport und in Kooperation mit dem Landesschülerbeirat von der Jugendstiftung Baden-Württemberg durchgeführt.

JUGEND-STIFTUNG Baden-Württemberg
LSBR Der Landesschülerbeirat
Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Projekte 2020

Sie finden auf den nächsten Seiten die im Jahr 2020 geförderten Projekte der Jugendstiftung und eine statistische Auswertung. Die einzelnen Förderfelder lauten:

1. **Demokratie leben**
2. **Bildungspartnerschaften stärken**
3. **Soziale Medien und Informationstechnologien**
4. **Lebens- und Arbeitsweltgestaltung**
5. **Kultur und Freizeit erleben**

Die Sonderprogramme der Jugendstiftung wie *MediaMobil* und *Jugend BEWEGT* werden weitergeführt. Sie finden wie gewohnt die Kurzdarstellung der geförderten Projekte. Das alles gibt es ergänzt durch vielfältige Materialien, Filme und Fotos online unter www.jugendstiftung.de und unter www.jugendnetz.de. Neu ab 2020 ist das Sonderprogramm *Weniger ist mehr!* im Bereich Klima- und Umweltschutz.

Video: Fake und Hass im Netz, Schwäbisch Hall

Förderfeld 1: Demokratie leben

Vorbesprechung Landesjugendkongress, Sersheim

#vrschwrng – interaktives Toolkit

Das Projekt stärkt Jugendliche im Umgang mit Verschwörungstheorien. Es wird ein „Toolkit“ erstellt, Jugendliche werden als Multiplikatoren ausgebildet, für Fachkräfte der Jugendbildungsarbeit stehen die Konzepte auf der Projektplattform zur Verfügung.

Berghof Foundation Operations gGmbH
Herrn Andrew Gilmour
Corrensstr. 12
72076 Tübingen
Fon: (0 70 21) 9 20 51 16
E-Mail: n.rieber@berghof-foundation.org

BeoCoach Teil III – Individuelle Unterstützung

Ehrenamtlich engagierte Jugendliche unterstützen als „Beo-Coaches“ Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung beim Übergang Schule/Beruf.

Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe
Frau Susanne Günther
Moltkestr. 22
76133 Karlsruhe
Fon: (07 21) 1 33 56 20
Fax: (07 21) 1 33 56 58
E-Mail: s.guenther@stja.de

Digitale Sprechstunde für Roma

Die Projektgruppe entwickelt eine „digitale Sprechstunde“, die sich insbesondere an Roma-Frauen und Roma-Flüchtlinge wendet. Themen sind Bildung, Gesundheit und persönliche Konflikte.

Internationale christl. Bildungs- und Soziale Initiative für Sinti und Roma e. V.
Frau Jane Simon
Am Krummer 2
77652 Offenburg
E-Mail: info.sinti-roma@gmx.de

Gemeinsam auf'm Board

Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund werden in der sachgerechten Nutzung von Stand-up-Paddelboards unterwiesen. Ziel ist die Integration in zivilgesellschaftliche Strukturen.

Samurai Graben-Neudorf
Herrn Rolf Vogel
Murgstr. 7
76676 Graben-Neudorf
Fon: (0 72 55) 7 18 78 88
E-Mail: samurai-verein@web.de

Jugend-App Überlingen

In Überlingen soll als Partizipationsinstrument eine App für Jugendliche erarbeitet und eingeführt werden.

Verein zur Förderung der Jugendarbeit in Überlingen
Herrn Tobias Linder
Münsterstr. 15–17
88662 Überlingen
E-Mail: t.linder@ueberlingen.de

Jugendkonvent #digitaldemocracy

Die Projektgruppe möchte in Freiburg Jugendkonvente durchführen. Jugendliche sollen hier ihre Projektvorhaben diskutieren, Kontakte knüpfen und ihre Anliegen Unternehmen sowie Politikerinnen und Politikern darlegen.

Allianz für werteorientierte Demokratie
AllWeDo e. V.
Herrn Daniel Hiekel
Ellen-Gottlieb-Str. 7
79106 Freiburg

Juniorwahl zur Landtagswahl 2021 in BW

Das Projekt wird an weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg im Rahmen der Landtagswahl die Teilnahme an der „Juniorwahl“ anbieten. Ziel ist es, das Verstehen, Erlernen und Erleben von Demokratie zu ermöglichen.

Kumulus e. V.
– Projekt Juniorwahl –
Herrn Gerald Wolff
Miraustr. 38
13509 Berlin

Kreatives Potenzial junger Menschen

Jugendbeteiligung kann aktuell meist nur online, also virtuell, stattfinden. In zehn Gruppendiskussionen sollen Formate entwickelt und erprobt werden, die später für Jugendpartizipationen zur Verfügung stehen.

Verein für Jugend e. V.
Frau Marie Winterhalter
Hauptstr. 106
79215 Elzach
Fon: (01 62) 5 66 57 12
E-Mail: jugendreferat@elzach.de

Landesjugendkongress

Der Dachverband der Jugendgemeinderäte und der Landesschülerbeirat planen gemeinsam einen Landesjugendkongress. Beide Träger werden durch junge Menschen geleitet und verfügen über keine hauptamtliche Struktur.

Dachverband der Jugendgemeinderäte Baden-Württemberg e. V.
Frau Melanie Schmitt
Schlossstr. 23
74372 Sersheim
Fon: (0 70 42) 83 17 39
Fax: (0 70 42) 83 17 40
E-Mail: schmitt@jugendstiftung.de

pianoFORTE-AG

Das Projekt stellt musisch-kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche bereit, die aus Familien der Landeserstaufnahmestelle in Karlsruhe kommen.

LoBiN Karlsruhe e. V.
Frau Sabine Uhle
Wilhelmstraße 28
76137 Karlsruhe
Fon: (01 59) 05 40 64 86
E-Mail: s.mueller.lobin.karlsruhe@gE-Mail.com

Nationale Auswahlsitzung Stuttgart 2021

Das Projekt zeigt Jugendlichen, wie demokratische Entscheidungsprozesse in der EU ablaufen. Die Funktionsweise der EU wird durch die Erarbeitung von Thesenpapieren erlebbar gemacht.

Europäisches Jugendparlament in Deutschland e. V.
MACHWERK in der Alten Münze
Herrn Tim Kniepkamp
Am Krögel 2
10179 Berlin
Fon: (0 30) 62 93 83 28

Politik jugendgerecht?!

Jugendliche aus den Jugendorganisationen der Parteien möchten gemeinsam „Formate“ erarbeiten, in denen aktuelle politische Themen jugendgerecht bearbeitet werden.

Kreisjugendring Esslingen e. V.
c/o KOMMA – Jugend und Kultur
Herrn Ralph Rieck
Bahnhofstr. 19
73240 Wendlingen
Fon: (0 70 24) 46 60-29
Fax: (0 70 24) 46 60-10
E-Mail: projekte@kjr-esslingen.de

Model United Nations Heilbronn

Etwa 250 junge Menschen aus ganz Europa simulieren Sitzungen der Vereinten Nationen und diskutieren aktuelle politische Fragen.

Politik-, Engagement- und Bildungsstiftung e. V.
Herrn Lucas Schmutz
Bollenberg 4
19258 Boizenburg/Elbe
Fon: (03 88 47) 42 95 90

Förderfeld 1: Jugend BEWEGT – Beteiligung Jugendlicher im Gemeinwesen

Jugend BEWEGT Löffingen Teil II

Jugend BEWEGT Wertheim

Die Kommune Wertheim (LK Main-Tauber-Kreis, 23.000 Einw., 12 Schulen) besetzt aktuell eine neue Vollzeitstelle mit einer Jugendbeteiligungs-Referentin bzw. einem Referenten, um in Absprache mit den Verantwortlichen der Schulsozialarbeit einen „8er-Rat" zu initiieren. Wertheim durchlief bereits mehrere Phasen, in denen verschiedene Jugendbeteiligungsformate umgesetzt wurden, bspw. Jugendforen und Projekte mit digitaler Jugendbeteiligung, die bei schwindender Attraktivität durch neue Angebote ersetzt wurden. Zahlreiche von den Jugendlichen geäußerten Vorschläge wurden von Seiten der Stadt umgesetzt. Die Stadt schätzt das aktuelle Klima, befördert durch die „Fridays for Future"-Bewegung, als idealen Anknüpfungspunkt, um junge Menschen für ein neues Beteiligungsformat zu gewinnen. Für diesen Prozess werden u. a. Coachingmittel für ein Coaching mit Eric Flügge beantragt.

Stadtverwaltung Wertheim
Referat Bildung und Familie
Herrn Uwe Schlör-Kempf
Mühlenstr. 26
97877 Wertheim
Fon: (0 93 42) 30 13 10
E-Mail: uwe.schloer-kempf@wertheim.de

Jugend BEWEGT Böblingen

Der Jugendgemeinderat Böblingen wird durch eine 50-%-Stelle für Jugendbeteiligung personell seitens der Stadt unterstützt. Zudem verfügt der Jugendgemeinderat über ein eigenes Budget. Neben dem Jugendgemeinderat fungieren regelmäßige Jugendforen als weitere Beteiligungsoption. An den Foren können junge Menschen zwischen 12 und 19 Jahren teilnehmen, wenn sie in Böblingen wohnen oder die Stadt als Sozialraum nutzen, bspw. eine Schule oder Verein besuchen. Der Jugendgemeinderat hat einen Coachingbedarf formuliert, da insbesondere die Bereitschaft, ein solches Mandat zu übernehmen, auf den ersten Blick gesunken ist. Hier kann das Coaching ansetzen, die Gründe der Unzufriedenheit aufdecken und Lösungswege aufzeigen. Als Resultat möglich wäre auch die Ablösung des Gremiums durch eine andere Jugendbeteiligungsform.

Stadtverwaltung Böblingen
Herrn Frank Kienzler
Marktplatz 16
71032 Böblingen
Fon: (0 70 31) 6 69-23 11
E-Mail: jugendgemeinderat@boeblingen.de

Jugend BEWEGT Bad Waldsee Teil II

Das Regionale Demokratiezentrum Oberschwaben empfiehlt die Fortführung der Förderperiode in Bad Waldsee (LK Ravensburg, 20.300 Einw., 6 Schulen). In der ersten Förderphase wurden kleinere Projekte wie „young seeneema" durchgeführt, jedoch wurde das Ziel, verlässliche Strukturen für das Thema Jugendbeteiligung aufzubauen, noch nicht erreicht. Die Strukturen sollen nun in einer zweiten Förderperiode verstetigt werden. Zudem sind die Gründung eines Jugendbeirats sowie die Initiierung einer digitalen Plattform geplant, um die Kommunikation zu vereinfachen und zu bündeln.

Stadt Bad Waldsee
Fachbereich Schulen, Bildung, Betreuung
Frau Melanie Bukowsky
Hauptstr. 29
88339 Bad Waldsee
Fon: (01 51) 70 24 08 02
E-Mail: m.bukowsky@bad-waldsee.de

Jugend BEWEGT Löffingen Teil II

Die Kommune Löffingen (LK Breisgau-Hochschwarzwald, 7.698 Einw., 3 Schulen) stellt einen Folgeantrag für weitere Unterstützung bei der Umsetzung des Konzepts, welches in der ersten Förderphase erarbeitet wurde. Das Konzept sieht vor, Jugendbeteiligung in enger Abstimmung mit den Schulen vor Ort zu realisieren. Erste Schritte bei der Umsetzung sind bereits erfolgt, nun gilt es, das Konzept als Ganzes zu erproben und zu verankern, dafür wird die Fortsetzung des Coachings als äußerst hilfreich eingeschätzt.

Stadt Löffingen
Frau Lena Oster
Rathausplatz 1
79843 Löffingen
Fon: (0 76 54) 8 02-21
E-Mail: oster@loeffingen.de

Jugend BEWEGT Aichwald

Das Jugendhaus Domino in Aichwald (LK Esslingen, 7.600 Einw., 1 Grundschule) bewirbt sich um eine Förderung ihrer Jugendbeteiligung. In Aichwald hat Jugendbeteiligung bereits im Zusammenhang mit dem Neubau des Jugendhauses und der Planung von Kinder- und Jugendfreizeiten stattgefunden. Nun soll ein langfristiges Konzept erarbeitet

Projektarbeit für Profis

Methoden der modernen Projektarbeit

4. Auflage, aktualisiert und durchgesehen (erscheint im Oktober 2021)

Das Praxishandbuch informiert rasch und zuverlässig über alle Details projektorientierter Arbeit. Es liefert Hintergrundwissen, Arbeitsmethoden und jede Menge Tipps für die alltägliche Umsetzung. Die vier klassischen Themenfelder moderner Projektarbeit stehen dabei im Mittelpunkt: Planung, Organisation, Marketing und Teamarbeit. Dazu gehört der kostenlose Zugang zur internetbasierten Projektplanungssoftware „Projektmanager Plus".

Inhalt: 186 Seiten, Format: 17 x 23 cm, Preis: 24,95 Euro, ISBN 978-3-7799-2113-4

Redaktion ProjektArbeit

Fax: (0 70 42) 83 17-40 · Postfach 1162 · 74370 Sersheim

werden, hierfür wird ein „runder Tisch“ einberufen, an dem sich auch Jugendliche direkt beteiligen können. Mit der Durchführung werden Mitarbeitende des Jugendhauses im Rahmen ihrer Tätigkeit beauftragt und anteilig freigestellt, zudem stehen im Rahmen des Jugendhausetats Projektmittel zur Realisierung kleinerer Projekte zur Verfügung.

Jugendhaus DOMINO
Herrn Kai Pfefferkorn
Krummhardter Str. 74
73773 Aichwald
Fon: (01 78) 1 43 49 52
E-Mail: pfefferkorn@jugendhaus-domino.de

Jugend BEWEGT Amtzell Teil II

Das Regionale Demokratiezentrum Oberschwaben empfiehlt die Fortführung der Förderperiode in der Gemeinde Amtzell (LK Ravensburg, 4.200 Einw., 1 Schule).

Personell ist die kleine Gemeinde Amtzell mit Personal in der Gemeinwesenarbeit und Schulsozialarbeit gut ausgestattet, zumal sie von Studierenden der sozialen Arbeit unterstützt werden. Idealerweise sollen die Fäden künftig bei einer Koordinierungsstelle für Jugendbeteiligung zusammenlaufen. In der ersten Förderperiode wurden analoge Beteiligungsangebote, aber auch digitale Tools wie die App „Amtzell NOW“ initiiert. Aus diesem bunten Potpourri soll sich nun in der zweiten Förderperiode ein langfristiges Konzept herauskristallisieren. Angedacht ist auch die Einführung eines „14er-Rats“. Geplant sind Veranstaltungen im Vorfeld der Landtagswahl und zum Themenkomplex „Kinderrechte“.

Gemeinde Amtzell
Herrn Bürgermeister Clemens Moll
Waldburgerstr. 4
88279 Amtzell
Fon: (0 75 20) 9 50-11
E-Mail: clemens.moll@amtzell.de

Jugend BEWEGT Baden-Baden

Die Stadt verfügt über Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit einem Jugendgemeinderat, der im Jahre 2010 zugunsten des Angebots von regelmäßigen Jugendforen eingestellt wurde. Nun ist ihr Anliegen, eine Jugendinitiative zu initiieren, die u. a. die Durchführung von Jugendkonferenzen stützen und ganzjährig gegenüber der Stadt für jugendpolitische Themen ansprechbar sein soll. In die Zusammenstellung der Jugendinitiative ist die Ehrenamtsbeauftragte stark einbezogen und stellt einen Teil ihres Budgets hierfür zur Verfügung. An der Initiative können sich Jugendliche als Vertreterin oder Vertreter eines Verbands, der Jugendhäuser oder als Einzelperson beteiligen. Da es gerade zu Beginn der Teamarbeit in heterogenen Gruppen wichtig ist, ein Zusammengehörigkeitsgefühl herzustellen, wird ein Drittel der Fördersumme für Teambuildingmaßnahmen veranschlagt.

Kinder- und Jugendbüro
Baden-Baden
Herrn Mitja Frank
Hermannstr. 2
76530 Baden-Baden
Fon: (0 72 21) 93-26 29
E-Mail: mitja.frank@baden-baden.de

Jugend BEWEGT Rheinfelden (Baden)

Die Kommune Rheinfelden (LK Lörrach, 33.000 Einw., 14 Schulen) hat bereits in Zusammenarbeit mit Udo Wenzl an den örtlichen Schulen das Beteiligungsformat „8er-Rat“ verankert. Nächstes Ziel ist die Initiierung eines altersübergreifenden stadtweiten SMV-Forums. Ferner sollen offene Beteiligungsprojekte zu einem guten Partizipationsmix führen. Hierfür beantragt die Kommune Fördermittel. Der Stadtjugendreferent, dessen Stelle zu 50 % für den Auf- und Ausbau von Jugendbeteiligungsstrukturen vorgesehen ist, wird den Prozess begleiten.

Stadtverwaltung
Rheinfelden (Baden)
Jugendreferat
Herrn Lars Lucas
Kirchplatz 2
79618 Rheinfelden
Fon: (0 76 23) 95-1 91
E-Mail: l.lucas@rheinfelden-baden.de

Jugend BEWEGT Albstadt

Das Kinder- und Jugendbüro in Albstadt (LK Tübingen, 46.000 Einw., 18 Schulen) bewirbt sich um eine Förderung der Jugendbeteiligung. Punktuell verfügt Albstadt über Erfahrung bei der Umsetzung von Jugendbeteiligungsprojekten, bspw. Jugendforen. Eine Herausforderung besteht darin, Angebote zu entwickeln, an denen junge Menschen aus allen neun Stadtteilen teilnehmen, hierfür soll ein Konzept erarbeitet werden, das auch dezentrale Angebote vorsehen wird. Für die Umsetzung stehen Projektmittel und ein 25-prozentiger Stellenanteil als Ressourcen zur Verfügung. Der Großteil der beantragten Mittel wird für das Fachkräftecoaching beantragt.

Stadt Albstadt
Kinder- und Jugendbüro
Frau Carina Neumann
Langwatte 58
72458 Albstadt
Fon: (0 74 31) 5 69 83
E-Mail: jugendarbeit@albstadt.de

Jugend BEWEGT Ihringen

Die verhältnismäßig kleine Kommune Ihringen (LK Breisgau-Hochschwarzwald, 6.100 Einw., 2 Schulen) bewirbt sich um die Co-Finanzierung einer Personalstelle für Jugendbeteiligung mit Anstellung beim Landkreisamt Breisgau-Hochschwarzwald sowie weitere Projektmittel. Ihringen

Jugend BEWEGT Amtzell Teil II

ist Modellkommune für „Communities that care“, in dessen Rahmen bereits eine Onlineumfrage unter der Zielgruppe erhoben wurde. Die Ergebnisse werden bei der Erarbeitung eines Gemeindeentwicklungskonzepts berücksichtigt, bei dem Jugendliche per Zufallsprinzip beteiligt werden sollen. Ebenso wurde ein „Runder Tisch der Jugendarbeit“ gegründet, an dem Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen, Verbände und Vereine teilnehmen. Ziel ist, ein tragfähiges und erprobtes Konzept für die örtliche Jugendbeteiligung aufzustellen.

Gemeinde Ihringen
Herrn Florian Waßmer
Bachenstr. 42
79241 Ihringen
Fon: (0 76 68) 7 10 82
E-Mail: wassmer.florian@ihringen.de

Jugend BEWEGT Gengenbach

Seit 1990 existiert in der Stadt Gengenbach (LK Ortenaukreis, 11.087 Einw., 4 weiterführende Schulen) ein Jugendgemeinderat. Zudem hat die Kommune Erfahrung in der Durchführung von schriftlichen Befragungen und der Durchführung von Jugendhearings und Zukunftswerkstätten. Dies zeugt von einem beteiligungsfreundlichen Stadtklima. In einem nächsten Schritt möchte die Stadt mit dem Beteiligungsexperten Udo Wenzl das Format des 8er-Rats erproben. Durch die Einbeziehung aller vier weiterführenden Schulen, inkl. der Förderschule, sieht die Stadt den Vorteil, junge Menschen aus allen sozialen Milieus zu erreichen, diese über angebotene Beteiligungsformate zu informieren und bestenfalls für ein Mandat im Jugendgemeinderat zu begeistern.

Stadt Gengenbach
Kinder- und Jugendbüro
Frau Jennifer Männle
Victor-Kretz-Str. 2
77723 Gengenbach
Fon: (0 78 03) 9 66 98 82
E-Mail: maennle-jennifer@stadt-gengenbach.de

Jugend BEWEGT Waldshut-Tiengen Ortschaften

Die Stadt Waldshut-Tiengen besteht aus zwei zusammengelegten Ortschaften und insgesamt neun Stadtteilen. Erfolgreich wurde das Format „Pizza und Politik“ umgesetzt. Nicht etablieren konnte sich das Modell „8er-Rat“, das gemeinsam mit Udo Wenzl angeleitet wurde. Nun möchte die Kommune gemeinsam mit einem Coach auf die Strukturen schauen und ein geeignetes Beteiligungsmodell für Waldshut-Tiengen konzipieren, das langfristig von der Bevölkerung angenommen und von der Verwaltung als praktikabel erachtet wird. Ein digitales Angebot soll die Jugendlichen im Ort niedrigschwellig vernetzen und zusammenrücken lassen.

Stadt Waldshut-Tiengen
Frau Silke Padova
Kaiserstr. 28–32
79761 Waldshut-Tiengen
Fon: (0 77 51) 8 33-1 41
E-Mail: Spadova@waldshut-tiengen.de

Jugend BEWEGT Stühlingen

Die Familienbeauftragte der Stadt Stühlingen (LK Waldshut, 5.300 Einw., 3 Schulen) beantragt federführend Fördermittel zur Unterstützung des Ausbaus der Jugendbeteiligungsprozesse vor Ort. Stühlingen verfügt bereits über ein kommunales Leitbild der Jugendbeteiligung, einen Jugendbeirat und Erfahrung bezüglich der Durchführung von politischen Aktionstagen, u. a. mit Udo Wenzl. Zudem wird gemeinsam mit Jugendlichen derzeit ein Container zu einem Jugendtreff umgebaut. Unterstützung wird u. a. hinsichtlich der Findung einer Medienplattform gewünscht, die den Austausch zwischen allen Beteiligten garantiert. Am Ende der Projektlaufzeit soll ein tragfähiges und vor allem langfristig umsetzbares Konzept stehen.

Stadt Stühlingen
Frau Andrea Barth
Hallauerstr. 7b
79780 Stühlingen
Fon: (01 73) 2 67 09 47
E-Mail: barth@stuehlingen.de

Jugend BEWEGT Oberteuringen

Die gemessen an der Einwohnerzahl kleine Kommune Oberteuringen (LK Tübingen, 5.000 Einw., 1 Schule) plant die Initiierung eines Jugendcafés in Selbstverwaltung, aus dem dann ein weiteres verbindlicheres Jugendbeteiligungsformat entstehen darf. Für die Kommune denkbar wären auch die Nutzung einer Jugendbeteiligungs-App, Social-Media-Angebote und Workshopangebote zum Empowerment für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Hierbei sollen drei Fachkräfte punktuell einbezogen werden: der Gemeindejugendreferent, die Verantwortlichen der Schulsozialarbeit und die Leitung des Jugendtreffs. Durch das Coaching soll der Prozess professionell begleitet werden.

Gemeinde Oberteuringen
Herrn Bürgermeister Ralf Meßmer
St.-Martin-Platz 9
88094 Oberteuringen
Fon: (0 75 46) 35 29 89 53
E-Mail: jugendarbeit@oberteuringen.de

Jugend BEWEGT Brackenheim

Das Jugendreferat Brackenheim beantragt eine Förderung (LK Heilbronn, 16.363 Einw., 9 Schulen) für den Ausbau der örtlichen Jugendbeteiligungsstrukturen. Erste Erfahrungen sammelten die Verantwortlichen 2019 mit der Durchführung einer Kommunalen Jugendkonferenz. Zudem organisierte das Jugendhaus Epizentrum eine digitale Informationsveranstaltung auf ihrem Discord-Server in Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Jugendgemeinderäte, da einige Jugendliche die Gründung eines Jugendgemeinderats anstreben. Ein 80%iger Stellenanteil im Jugendreferat ist für die Steuerung vorgesehen, zudem werden weitere Projektmittel zur Verfügung gestellt.

Stadt Brackenheim
Herrn Steffen Heinrich
Marktplatz 1
74336 Brackenheim
Fon: (0 71 35) 1 05-3 01
E-Mail: steffen.heinrich@brackenheim.de

Förderfeld 2: Bildungspartnerschaft stärken

Mitmachen Ehrensache in Albstadt

Voll motiviert – Zukunft mit Perspektive

Eine Bühnenshow mit anschließenden Diskussionsrunden und Workshops zu Themen wie Rassismus, Vorurteile und „Wie gelingt ein friedvolles Miteinander?“ ist Gegenstand dieses Projekts. Es soll an fünf Schulen mit jeweils 200 bis 300 Jugendlichen durchgeführt werden.

D-I-F (Dialog Integration Freundschaft)
Herrn Osman Citir
Kolpingstr. 86
68753 Waghäusel

Mitmachen Ehrensache in Albstadt

In Albstadt-Ebingen entsteht ein Aktionsbüro für „Mitmachen Ehrensache“. Im Vordergrund stehen in der Startphase die Botschafterschulungen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Gewinnung von Firmen.

Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
c/o Jugendhaus Mitte
Frau Gabi Kircher
Hohe Str. 9
70174 Stuttgart
Fon: (07 11) 9 97 85 99
Fax: (07 11) 99 78 36 78
E-Mail: kircher@mitmachen-ehrensache.de

Deutsch-kenianische Jugendbegegnung

Die Badische Sportjugend und die Mathare Youth Sport Association in Kenia führen einen Jugendaustausch durch. Thema des geplanten Seminars ist u. a. die Auseinandersetzung mit dem zehnten Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen: Ungleichheit reduzieren.

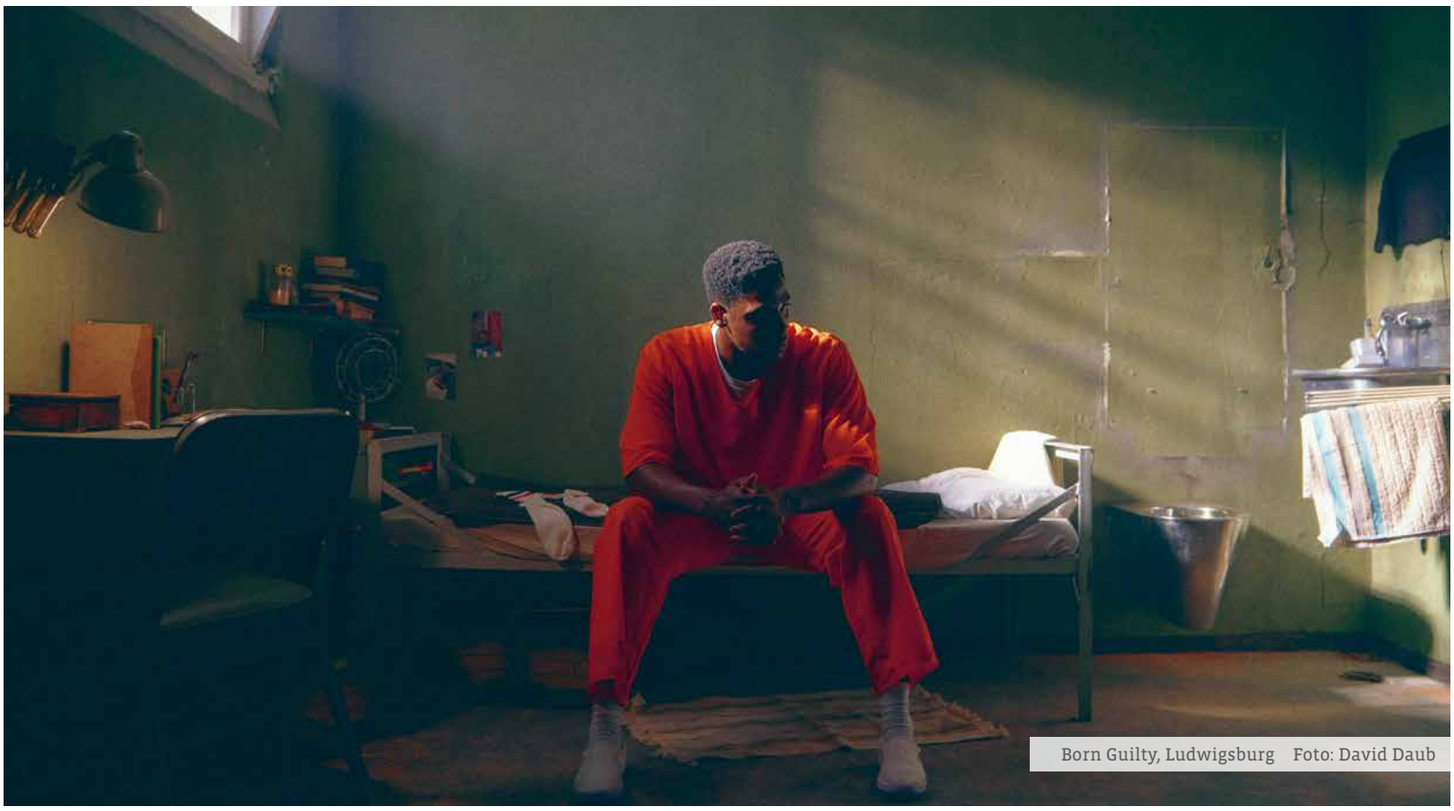
Badische Sportjugend Freiburg
Herrn Volker Stark
Wirthstr. 7
79110 Freiburg
Fon: (07 61) 1 52 46-13
Fax: (07 61) 1 52 46-31

Rottweil International

Ziel ist es, internationale Jugendbildung mit Schulen und Trägern der Jugendarbeit flächendeckend umzusetzen.

Landratsamt Rottweil
Sozialdezernat
Sozialdezernent Bernd Hamann
Olgastr. 6
78628 Rottweil
Fon: (07 41) 2 44-4 15
Fax: (07 41) 2 44-64 15
E-Mail: bernd.hamann@lrarw.de

Förderfeld 3: Soziale Medien und Informationstechnologien



Born Guilty, Ludwigsburg Foto: David Daub

A Dark Moment of Faith

Die Projektgruppe dreht einen Film über Zwangsprostitution. Der Film steht Bildungseinrichtungen mit entsprechendem Begleitmaterial zur Verfügung.

Filmakademie Baden-Württemberg gGmbH
Frau Stefanie Gödicke
Akademiehof 10
71638 Ludwigsburg
Fon: (0 71 41) 96 98 21 10
E-Mail: stefanie.goedicke@filmakademie.de

Born Guilty

Die Projektgruppe möchte einen „Social Spot“, einen Kurzfilm zum Thema Rassismus anhand der „Black Lives Matter“-Bewegung drehen.

Filmakademie Baden-Württemberg gGmbH
Frau Stefanie Gödicke
Akademiehof 10
71638 Ludwigsburg
Fon: (0 71 41) 96 98 21 10
E-Mail: stefanie.goedicke@filmakademie.de

Dear Future Children (Be Water)

Jugendliche und Studenten drehen unter fachlicher Anleitung einen Dokumentarfilm über drei politische Aktivisten aus Hongkong, Uganda und Deutschland.

Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
c/o Jugendhaus Mitte
Herrn Franz Böhm
Hohe Str. 9
70174 Stuttgart
Fon: (0711) 9 97 85 99
Fax: (07 11) 99 78 36 78
E-Mail: franz.boehm@outlook.com

Die Unschuld des Todes

Die Projektgruppe möchte in einem szenischen Kurzfilm das Thema „Leben und Tod“ behandeln. Der Film ist insbesondere für junge Jugendliche gedacht. Es wird Begleitmaterial für die Bildungsarbeit erstellt.

Filmakademie Baden-Württemberg gGmbH
Frau Olga Müller
Akademiehof 10
71638 Ludwigsburg
Fon: (0 71 41) 96 98 21 10
E-Mail: olga.mueller@filmakademie.de

Henry

Das Filmprojekt „Henry“ setzt sich mit der Tendenz auseinander, dass die Zeit der Kindheit zunehmend reglementiert oder kontrolliert wird. Der Film ist als Impuls für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen zu verwenden. Begleitmaterial steht zur Verfügung.

Filmbüro Baden-Württemberg e. V.
Friedrichstr. 37
70174 Stuttgart
Fon: (07 11) 22 10 67
Fax: (07 11) 22 10 69

medien kompetent

Das Freie Radio Tübingen/Reutlingen möchte eine crossmedial arbeitende Jugendredaktion aufbauen.

Freies Radio TÜ/RT e. V.
Wüste Welle
Herrn Matthias Xander
Hechinger Str. 203
72072 Tübingen
Fon: (0 70 71) 76 03 37
Fax: (0 70 71) 76 03 47

Mother Nature’s Power

Die Projektgruppe möchte einen packenden Film für Kinder und Jugendliche drehen, der sich mit dem Klimawandel auseinandersetzt.

Filmbüro Baden-Württemberg e. V.
Friedrichstr. 37
70174 Stuttgart
Fon: (07 11) 22 10 67
Fax: (07 11) 22 10 69

Recht kurz erklärt

Der Kreisjugendring Biberach möchte „Erklärvideos“ zur Jugendarbeit herstellen. Diese Videos können über Instagram, YouTube etc. verbreitet werden. Damit werden Jugendleiterinnen und Verantwortliche der Jugendarbeit erreicht.

Kreisjugendring Biberach e. V.
Frau Maria Wiedergrün
Bleicherstr. 47
88400 Biberach
Fon: (0 73 51) 5 75 86 21
Fax: (0 73 51) 62 62 33
E-Mail: maria.wiedergruen@kjr-biberach.de

Video: Fake und Hass im Netz

Jugendliche der siebten Jahrgangsstufe einer Gemeinschaftsschule produzieren mit professioneller Anleitung einen Film zu „Fake und Hass“ im Netz. Der Film steht allen Jugendbildungsstätten und Schulen für ihre Bildungsarbeit zur Verfügung.

Förderverein der Gemeinschaftsschule Schenkensee e. V.
Herrn Christoph Lahres
Tüngentaler Str. 96
74523 Schwäbisch Hall
Fon: (07 91) 9 31 21 19
E-Mail: lahres@gms-schenkensee.de

Schüler-Audio-Tagebücher

Jugendliche führen 30 Tage lang ein Audio-Tagebuch. Jeder Jugendliche macht einen Vorschlag, auf was er oder sie 30 Tage lang verzichten könnte. Per Losentscheid werden die Vorschläge umgesetzt.

Bündnis Menschenrechtsbildung e. V.
Herrn Johannes Schlichenmaier
Ensingerstr. 21
89073 Ulm

Online-ABC

Jugendliche der Evangelischen Jugend Stuttgart setzen bildungsorientierte Online-Angebote für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernem Milieu um.

Evang. Jugendwerk Stuttgart
Schulbezogene Jugendbildung
Herrn Jörg Titze
Fritz-Elsas-Str. 44
70174 Stuttgart
Fon: (07 11) 1 87 71-21

Praxisreport Integration an der Schule

Eine ganze Schule zeigt in einem Kurzfilmprojekt, wie Integration gelingen kann. Der Film wird durch Studierende der Filmakademie Ludwigsburg begleitet.

Förderverein der Gemeinschaftsschule Schenkensee e. V.
Herrn Christoph Lahres
Tüngentaler Str. 96
74523 Schwäbisch Hall
Fon: (07 91) 9 31 21 19

Förderfeld 3: Programm „Im Netz. Vor Ort. Bei dir. Mach mit!“

Media Mobil LK Ravensburg Teil V

Das MediaMobil wird landkreisweit Jugendinitiativen zum Ausleihen zur Verfügung gestellt. Es wird für medienpädagogische Inhalte von Seminaren, Fortbildungen, Jugendleiter-Ausbildungen oder auch größeren Veranstaltungen wie dem integrativen Zeltlager „Babelsberg“ eingesetzt. Weiter geplant ist die Erstellung von Image-Filmen zu „Mitmachen Ehrensache“, „Jugend BEWEGT“ oder „Jung sein in …“.

Kreisjugendring Ravensburg e. V.
Herrn Andreas Hörter
Kuppelnaustr. 36
88212 Ravensburg
Fon: (07 51) 2 10 81
Fax: (07 51) 2 10 13
E-Mail: a.hoerter@kreisjugendring-rv.de

Media Mobil THW-Jugend BW e. V.

Die THW-Jugend Baden-Württemberg e. V. vertritt rund 2.000 Jugendliche und junge Erwachsene in 94 Ortsgruppen. Für sie sind überregionale Angebote zur Medienarbeit in den Bereich Film, Fotografie, Trickfilm, Instagram und Facebook geplant. Ergänzend dazu soll eine Themenreihe zur kritischen Mediennutzung und Themen wie Fake News, Cybermobbing, Datenschutz und Urheberrecht aufgebaut werden. Angestrebt ist der Aufbau eines Arbeitskreises „Social Media BW“.

THW-Jugend Baden-Württemberg e. V.
Herrn Alexander Schumann
Burgholzstr. 31
70376 Stuttgart
Fon: (07 11) 9 55 55-8 20
E-Mail: landesgeschaeftsstelle@thw-jugend-bw.de

Media Mobil Bund Badischer Landjugend e. V.

Mit dem MediaMobil soll eine Social-Media-Kampagne auf Instagram umgesetzt werden, bei der sich Vorstandsmitglieder und Geschäftsstellenmitarbeitende den Fragen der Landjugendlichen stellen und diese in Kurzfilmen beantworten. Darauf aufbauend ist in einem zweiten Projekt die Entwicklung eines medienpädagogischen Moduls für die Landjugendakademie geplant. Medienkompetenz wird gestärkt und junge Ehrenamtliche der Ortsgruppen lernen Möglichkeiten der digitalen Mitgliedergewinnung und -kommunikation kennen. Im Jahr 2021 sind thematische Medienkampagnen wie „Queersein auf dem Land“ angedacht.

Bund Badischer Landjugend e. V.
Frau Christina Mikuletz
Merzhauser Str. 111
79100 Freiburg
Fon: (07 61) 2 71 33-5 56
Fax: (07 61) 2 71 33-99
E-Mail: christina.mikuletz@laju-suedbaden.de

Media Mobil Karlsruhe Teil II

Zehn junge Erwachsene zwischen 18 und 23 Jahren wollen das MediaMobil für ihr selbstverwaltetes Theater- und medienpädagogisches Präventionsprojekt „Gute Besserung“ nutzen. Geplant sind fünf Aufführungen zu dem schwierigen und sehr anspruchsvollen Thema „Missbrauch und seine Erscheinungsformen“. Als zweites Projekt ist ein Kurzfilm zum Drehbuch „REFLEXTION“ von einer weiteren Gruppe junger Menschen geplant. Der Werkraum steht dabei unterstützend zur Seite, bietet Räume und die Medienausstattung.

Werkraum Karlsruhe e. V.
Herrn Jürgen Sihler
Marienstr. 11
76137 Karlsruhe
Fon: (07 21) 56 84 10 30
Fax: (07 21) 56 84 10 34
E-Mail: info@werkraum-karlsruhe.de

Media Mobil Bund der Landjugend Württemberg-Hohenzollern

Das MediaMobil soll zur medialen Begleitung verschiedener Veranstaltungen wie dem Deutschen Landjugendtag oder Kinder- und Jugendfreizeiten genutzt werden. Dabei sollen nicht nur die Veranstaltungen dokumentiert, sondern auch von den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen Meinungsbilder eingefangen werden. Weiter möchte ein Medienteam kleine Lernspiele zu Ernährung, Landwirtschaft und einem nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln entwickeln. Ab Sommer 2020 ist in Vorbereitung auf die Landtagswahl 2021 eine Filmclip-Reihe zu Toleranz, Demokratie und Engagement geplant.

Bund der Landjugend Württemberg-Hohenzollern
Frau Lisa Cörlin
Holzstr. 15/1
88339 Bad Waldsee
Fon: (0 75 24) 9 77 98 81
E-Mail: coerlin@lbw-bw.de

Förderfeld 4: Lebens- und Arbeitsweltgestaltung

Virtuelle Starthilfe für reelles Leben

Die Projektgruppe wird in Heidenheim jugendliche Migrantinnen und Migranten mit zivilgesellschaftlichen Strukturen bekannt machen und sie dort möglichst integrieren.

Start e. V.
Herrn Eduard Marker
Gassenäcker 13
89520 Heidenheim-Groskuchen
Fon: (01 76) 62 81 19 38
Fax: (0 73 67) 3 50 88 94
E-Mail: e.marker1@googleE-Mail.com

Neuanlage Streuobstwiese

Der Verein Ago e. V. setzt mit Kindern und Jugendlichen die Neuanlage einer Streuobstwiese um. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen konnten so 20 Obstbäume gepflanzt werden. Darüber hinaus wurde als Abschluss zu einem Nachbargrundstück eine ca. 30 Meter lange Heckenlandschaft angelegt. Alle im Frühjahr 2020 gepflanzten Bäume sind gut angewachsen und alle Heckenpflanzen schlagen bereits aus.

Ago e. V.
Herrn Georg Tritschler
Peter-Maier-Str. 5
78166 Donaueschingen
Fon: (01 76) 22 80 94 01
Fax: (0 77 05) 9 78 82 36
E-Mail: georg.tritschler@verein-ago.de

Ringelager FarbenmEEHr 2020, Ulm Foto: Christian Schnaubelt

Ringelager FarbenmEEHr 2020

Die Ringeverbände der Pfadfinder in Baden-Württemberg planen ein Pfadfinderlager mit 6.000 Teilnehmern.

Ringe deutscher Pfadfinderinnen und Pfadfinder BW e. V./ FarbenmEEHr 2020
Frau Manuela Rettig
Barfüßerweg 2
89077 Ulm
Fon: (01 72) 3 80 66 53
E-Mail: geschaeftsfuehrung@ringelager2020.de

900 Jahre Freiburger Stadtgeschichte für Kinder

Von Kindern und für Kinder wird ein Buch entwickelt, das 900 Jahre Freiburger Stadtgeschichte erfahrbar macht.

Kinderstadt Freiburg e. V.
Frau Michaela Moser
Paul-Ehrlich-Str. 13
79106 Freiburg
Fon: (07 61) 76 99 83-30
Fax: (07 61) 76 99 83-99
E-Mail: projekte@kinderstadt-freiburg.de

Ein Beachvolleyballplatz für alle

Eine Jugendhilfeeinrichtung in Freiburg plant einen Beachvolleyballplatz, der später auch für örtliche Vereine zur Verfügung steht.

Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen
Frau Stephanie Jacobs
Jugendwerk 1
79206 Breisach-Oberrimsingen
Fon: (01 76) 11 40 92 94
Fax: (0 76 64) 4 09-2 99
E-Mail: s.jacobs@cjw.eu

Nachhaltigkeit. A Star is born

Die Landjugend Baden-Württemberg möchte ein Theaterstück zum Thema „Nachhaltigkeit" auf die Bühne bringen. Es soll im Land bis zu 1.000 Jugendliche erreichen.

Landjugend Württemberg-Baden e. V.
Frau Rebecca Symanzik
Bopserstr. 17
70180 Stuttgart
Fon: (07 11) 21 40-1 35
E-Mail: symanzik@lbv-bw.de

Lebensweltgestaltung

Für die Gemeinde Hohenstein und für vier weitere Teilorte wird ein „Jugendhänger" mit maßgeblicher Beteiligung Jugendlicher ausgebaut. Der Anhänger wird für Veranstaltungen der kommunalen mobilen Jugendarbeit genutzt.

Mariaberger Ausbildung&Service gGmbH
Frau Uta Knaus
Unterer Torackerweg 8
72501 Gammertingen
Fon: (01 63) 2 92 25 01

Soziale Vielfalt in der JDAV Baden-Württemberg?

Die Jugend des deutschen Alpenvereins möchte Jugendliche aus bildungsfernen Milieus für ihre Arbeit gewinnen.

Jugend des Deutschen Alpenvereins e. V.
Landesgeschäftsstelle Baden-Württemberg
Herrn Krystian Podwórny
Rotebühlstraße 59 A
70178 Stuttgart
Fon: (07 11) 61 08 86
Fax: (07 11) 34 26 87 19
E-Mail: info@jdav-bw.de

Selbstverwalteter Jugendraum Oberried

In Oberried entsteht ein selbstorganisierter Jugendtreff, der beim Jugendforum 2019 von Jugendlichen gefordert wurde.

Gemeinde Oberried
Herrn Klaus Vosberg
Klosterplatz 4
79254 Oberried
Fon: (0 76 61) 93 05-10
Fax: (0 76 61) 93 05-88
E-Mail: gemeinde@oberried.de

Förderfeld 5: Kultur und Freizeit erleben

Auf die Bühne, fertig, los!

In Ulm möchte eine Projektgruppe ein Theaterstück zum Thema Ökologie inszenieren.

Jugendverband der Förderation Demokratischer Arbeitervereine BW e. V.
Frau Ceyda Tutan
Römerstr. 73
89077 Ulm
Fon: (01 71) 6 12 77 73
E-Mail: ceydatutan@gE-Mail.com

Gründung Mädchenband

In der Rudolf-Leski-Schule in Tübingen wird eine Mädchenband gegründet. Bisher gibt es in der Umgebung nur Bands mit Jungen.

Sophienpflege e. V. Tübingen
Ev. Einrichtungen für Jugendhilfe
Herrn Christoph Straub
Hägnach 3
72074 Tübingen
Fon: (0 70 71) 8 83-1 40
Fax: (0 70 71) 8 83-1 50
E-Mail: c.straub@rudolf-leski-schule.de

Aufbau einer CVJM-Hütte

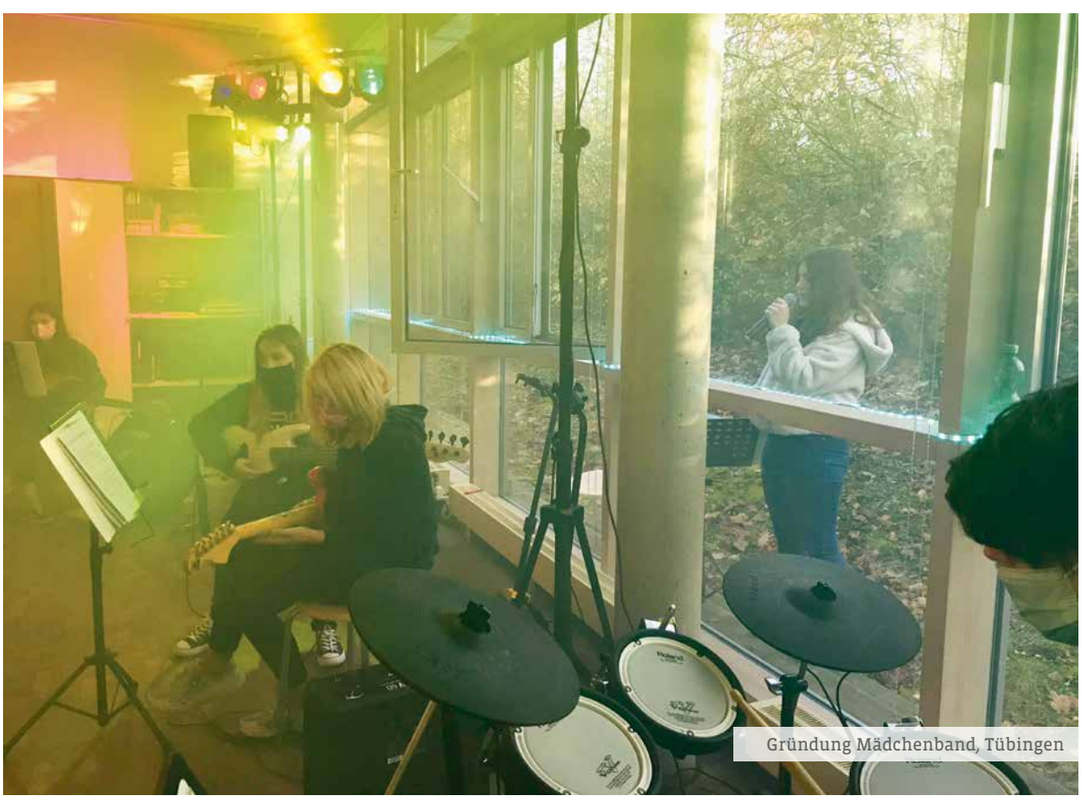
Der CVJM Altensteig plant, eine alte Scheune neu zu errichten und einen Treffpunkt für die Jugend- und Vereinsarbeit zu schaffen.

CVJM Altensteig-Walddorf e. V.
Herrn Pascal Kitschke
Schulstraße 15
72213 Altensteig-Walddorf
Fon: (01 76) 70 87 76 07
E-Mail: pascal@cvjm-altensteig-walddorf.de

Bluebox – The Last Years

Mit dem „Bluebox-Sampler" ist ein jugendkulturelles Projekt für die lokale Musiknachwuchsszene rund um Leonberg geplant.

Jugendhaus Leonberg e. V.
Herrn Martin Riethmüller
Distelfeldstr. 20
71229 Leonberg
Fon: (0 71 52) 7 65 98 55
E-Mail: bluebox@jhleonberg.de



Gründung Mädchenband, Tübingen

Hamlet

Die Projektgruppe im Phoenix-Theater Rastatt möchte ein Film-Theater-Projekt mit dem Titel HAMLET realisieren.

Phoenixtheater Rastatt e. V.
Herrn Tamino Weingärtner
Museumstr. 1
76437 Rastatt
E-Mail: vorstand@phoenixtheater-rastatt.de

Cypherz 2020

In einer intensiven Folge von Workshops lernen Jugendliche im Jugendhaus Haslach in Freiburg die tänzerischen Bewegungen des Hip-Hop. Höhepunkt ist ein kleines Tanzfestival.

Jugendbegegnungsstätte Freiburg-Haslach
Herrn Manuel Köchlin
Carl-Kistner-Str. 59
79115 Freiburg
Fon: (07 61) 49 40 39
E-Mail: koechlin@jugendtreff-haslach.de

Grimm – Musical

In Winterlingen möchte die Kleinkunstbühne K34 das Thema „Demokratie" bearbeiten. Dazu wird ein Musical erarbeitet, bei dem die Jugendlichen die Inhalte selbst festlegen.

Kleinkunstbühne K3 e. V.
Frau Evelin Nolle-Rieder
Wilhelm-Bihler-Str. 4
72474 Winterlingen
Fon: (0 75 77) 93 19 52

Zehn Jahre später – Generation S

Das Junge Ensemble Stuttgart möchte als Bühnenstück verschiedene Generationen-Kohorten der letzten Jahre darstellen.

Verein Kinder- und Jugendkultur e. V.
Herrn Dr. Conrad Solloch
Eberhardstr. 61a
70173 Stuttgart
Fon: (07 11) 21 84 80 23
Fax: (07 11) 21 84 80 20

Freidenker, Ludwigsburg

Girls go Wild(erness)

Die freireligiöse Gemeinde Mannheim möchte in ihrer Kinder- und Jugendarbeit ökologische Themen verstärkt in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen. Dazu werden Events, Seminare und Aktionen durchgeführt.

Freireligiöse Gemeinde Mannheim
Frau Yasemin Güney-Urban
L 10, 4–6
68161 Mannheim
E-Mail: yasemin.gueney-urban@freireligioeser-wohlfahrtsverband-baden.de

Ebnisee für alle

In Kaisersbach (Rems-Murr-Kreis) finden am Ebnisee Aktionstage von und für Jugendliche statt. Schwerpunkte sind Sport, Erlebnis und Ökologie.

Kreisjugendring Rems-Murr e. V.
Herrn Matthias Gaupp
Marktstr. 48
71522 Backnang
Fon: (0 71 91) 90 79-2 42
Fax: (0 71 91) 90 79-2 29
E-Mail: angelika.roth@jugendarbeit-rm.de

Das Land meiner Träume

Die Projektgruppe möchte ein Theaterstück inszenieren, das sich mit Themen wie Freundschaft, Liebe, Identität, Religion und Toleranz auseinandersetzt.

KulturWelt e. V.
Herrn Michael Jarosch
Pflugfelder Str. 5
71636 Ludwigsburg
Fon: (0 71 41) 2 99 07 50
Fax: (0 71 41) 2 99 07 55
E-Mail: info@kulturwelt-lb.de

Zukunftsfragen junger Kreativer

Eine Theatergruppe in Karlsruhe wird ein Theaterstück von und mit Jugendlichen inszenieren. Themen sind Klimaschutz und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Werkraum Karlsruhe e. V.
Frau Ines Miosga
Marienstr. 11
76137 Karlsruhe
Fon: (07 21) 56 84 10 30
Fax: (07 21) 56 84 10 34
E-Mail: info@werkraum-karlsruhe.de

Desaster – The Basics

Die Projektgruppe erstellt ein Musikvideo zu globalen Themen. Die wissenschaftliche Recherche übernehmen junge Menschen selbst.

Demokratische Stimme der Jugend
Herrn Simon Marian Hoffmann
Honigwiesenstr. 23
70563 Stuttgart
Fon: (0 15 77) 9 69 33 60
E-Mail: simon.hoffmann@demokratische-stimme-der-Jugend.de

Freidenker

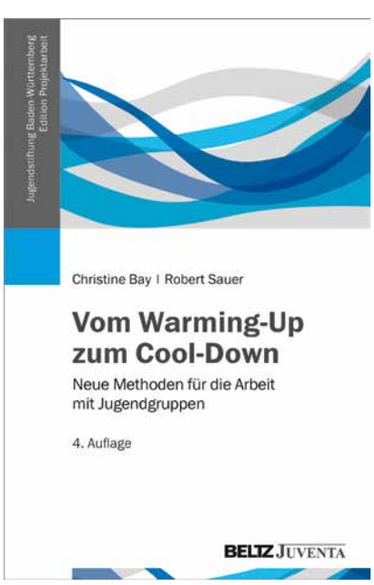
Die Projektgruppe möchte mit Jugendlichen ein Theaterstück inszenieren, das sich mit Erwartungsdruck, persönlichen Hoffnungen und Vorstellungen von Jugendlichen auseinandersetzt.

KulturWelt e. V.
Frau Katrin Döringer
Pflugfelder Str. 5
71636 Ludwigsburg
Fon: (0 71 41) 2 99 07 50
Fax: (0 71 41) 2 99 07 55
E-Mail: info@kulturwelt-lb.de

The Jam Session Teil V

Das Projekt plant eine Jam Session, Block-Partys, Cyphers und Breakdance Battles. Ziel ist es, der Kultur des Hip-Hop Ausdruck zu verleihen als interkulturelle Jugendbegegnung.

Underground Soul Cypher e. V.
Frau Nadja Frigewski
Tuttlinger Str. 55
70619 Stuttgart
Fon: (01 51) 68 40 48 33



Vom Warming-Up zum Cool-Down

Neue Methoden für die Arbeit mit Jugendgruppen 4. Auflage

Wer kennt nicht die Situation, in der man schnell noch eine Spiel-Idee braucht? Als Leiter in der Jugendarbeit ist man häufig verleitet, die stets gleichen Methoden zu verwenden, weil einem spontan gerade nichts anderes einfällt.

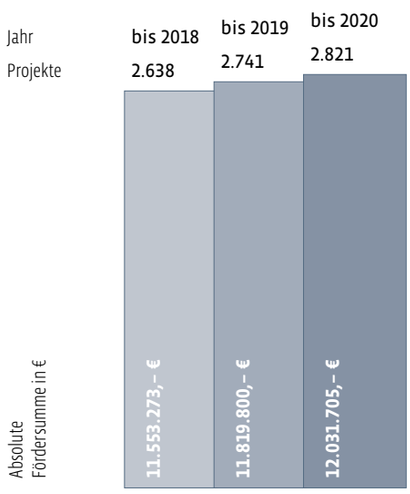
Das vorliegende Buch präsentiert kreative, teils neuartige und praxiserprobte Methoden für Warming-Ups, Kleingruppeneinteilungen und Cool-Downs. Die meisten Spiele benötigen weder Vorbereitung noch Material und sind verständlich und lesefreundlich erläutert, so dass der Band sehr gut als spontaner Ideengeber genutzt werden kann.

Dieses Buch eignet sich für alle, die Seminare, Freizeiten, Leiterrunden oder Gruppenstunden leiten und ihr Methodenrepertoire auf einfache und recht spontane Weise erweitern wollen.

Inhalt: 136 Seiten, Format: 17 x 23 cm, Preis: 24,95 Euro, ISBN 978-3-7799-2130-1
Redaktion ProjektArbeit • Fax: (0 70 42) 83 17-40 · Postfach 1162 · 74370 Sersheim

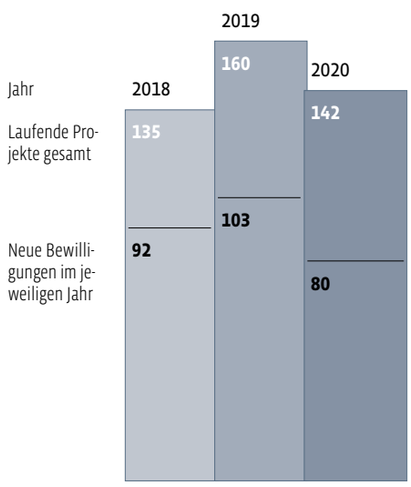
Ergebnisse der Projektförderung

Die bereitgestellte Fördersumme seit Gründung und die Anzahl der geförderten Projekte.



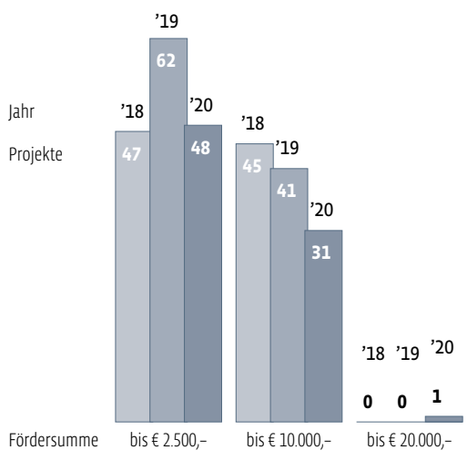
Bis Ende 2020 konnten 12,03 Mio. € an insgesamt 2.821 Projekte vergeben werden.

Die Anzahl der durch das Kuratorium bewilligten Projekte.



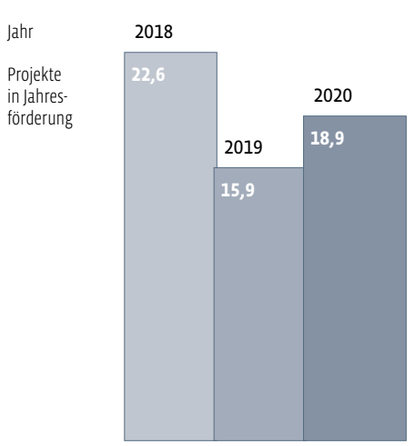
Die Anzahl der konzeptionell begleiteten und finanziell geförderten Projekte hat sich bis zum Jahresende 2020 um ca. ein Achtel reduziert.

Die untere Grafik verdeutlicht, wie sich die Zuschusssummen auf die jeweiligen Projekte verteilen.



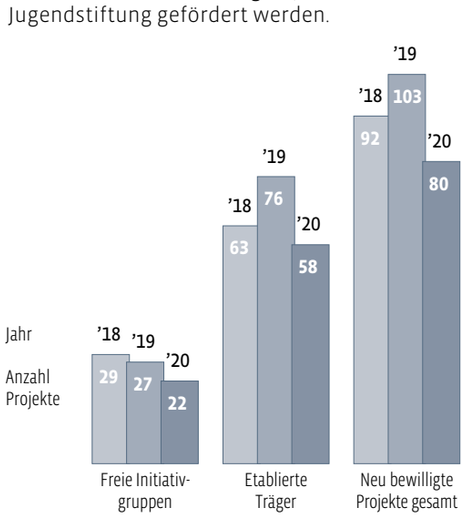
Die Zuschusssummen betrugen 2020 im Schnitt 2.649,– € pro Projekt.

Der Förderanteil der durch die Jugendstiftung vergebenen Gelder im Verhältnis zum Gesamtfinanzierungsvolumen der jeweiligen Projekte.



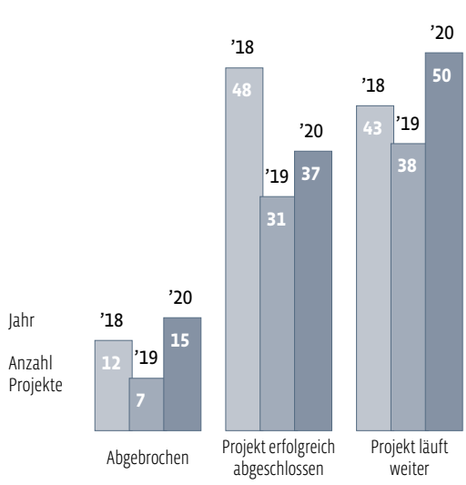
Der durchschnittliche Förderanteil der Jugendstiftung an den Gesamtkosten eines Projekts ist 2020 auf fast ein Fünftel angestiegen.

Der Anteil von freien Initiativgruppen im Verhältnis zu etablierten Trägern, die durch die Jugendstiftung gefördert werden.



2020 konnten fast 3/4 (72,5 %) der Projekte etablierter Träger gefördert werden. Gut 1/4 (27,5 %) der Projekte wurden von freien Initiativgruppen durchgeführt.

Anzahl der Projekte, die erfolgreich abgeschlossen werden konnten oder ihre Aktivitäten auch nach Projektabschluss weiterführen.

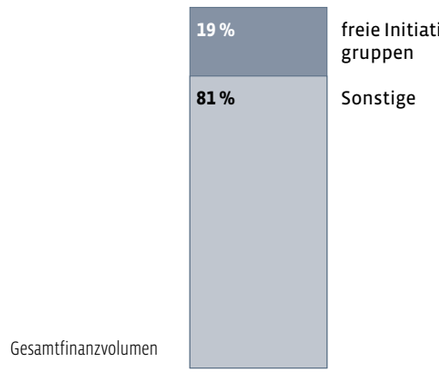


49 % der Projektträger führten ihre Arbeit nach Beendigung der Projektphase fort, ca. ein weiteres Drittel hat das Projekt erfolgreich abgeschlossen und beendet. 15 Projekte (15 %) haben abgebrochen.

Welche Stadt- und Landkreise wurden in welcher Höhe durch die Jugendstiftung gefördert?

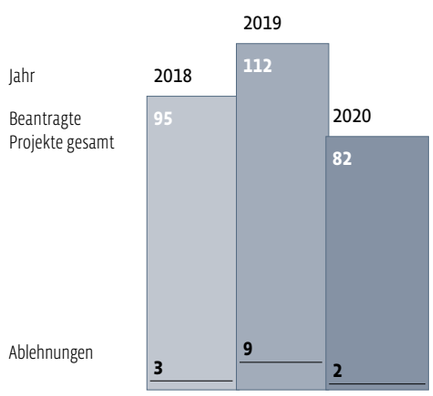
Stadt- + Landkreise	Bewilligung der Jugendstiftung in Euro			
	2020	2019	2018	gesamt 2018/'19/'20
Alb-Donau-Kreis	0,00	0,00	0,00	0,00
Baden-Baden	3.450,00	4.500,00	2.500,00	10.450,00
Biberach	1.200,00	750,00	3.200,00	5.150,00
Böblingen	6.500,00	9.500,00	9.150,00	25.150,00
Bodenseekreis	8.000,00	5.500,00	6.750,00	20.250,00
Breisgau-Hochschwarzwald	11.300,00	14.000,00	9.700,00	35.000,00
Calw	5.650,00	7.900,00	10.000,00	23.550,00
Emmendingen	3.000,00	3.700,00	6.000,00	12.700,00
Enzkreis	0,00	8.000,00	1.200,00	9.200,00
Esslingen	6.500,00	19.000,00	12.300,00	37.800,00
Freiburg	7.700,00	11.350,00	11.500,00	30.550,00
Freudenstadt	0,00	2.200,00	3.450,00	5.650,00
Göppingen	0,00	8.200,00	1.700,00	9.900,00
Heidelberg	0,00	5.300,00	1.000,00	6.300,00
Heidenheim	3.000,00	2.000,00	1.500,00	6.500,00
Heilbronn – Landkreis	7.000,00	0,00	6.000,00	13.000,00
Heilbronn – Stadtkreis	0,00	0,00	0,00	0,00
Hohenlohekreis	0,00	0,00	0,00	0,00
Karlsruhe – Stadtkreis	12.750,00	5.980,00	9.100,00	27.830,00
Karlsruhe – Landkreis	5.980,00	2.500,00	12.750,00	21.230,00
Konstanz	0,00	16.000,00	4.000,00	20.000,00
Lörrach	4.000,00	0,00	0,00	4.000,00
Ludwigsburg	17.700,00	11.500,00	20.360,00	49.560,00
Main-Tauber-Kreis	4.000,00	4.000,00	0,00	8.000,00
Mannheim	1.500,00	7.300,00	1.500,00	10.300,00
Neckar-Odenwald-Kreis	2.500,00	0,00	0,00	2.500,00
Ortenau	7.000,00	0,00	0,00	7.000,00
Ostalbkreis	0,00	6.300,00	2.900,00	9.200,00
Pforzheim	0,00	0,00	0,00	0,00
Rastatt	3.000,00	1.500,00	9.000,00	13.500,00
Ravensburg	11.250,00	21.150,00	13.500,00	45.900,00
Rems-Murr-Kreis	1.500,00	11.800,00	17.200,00	30.500,00
Reutlingen	500,00	8.000,00	4.000,00	12.500,00
Rhein-Neckar-Kreis	0,00	4.000,00	4.000,00	8.000,00
Rottweil	16.500,00	4.750,00	0,00	21.250,00
Schwäbisch Hall	4.100,00	0,00	4.000,00	8.100,00
Schwarzwald-Baar-Kreis	800,00	0,00	4.000,00	4.800,00
Sigmaringen	0,00	4.000,00	5.600,00	9.600,00
Stuttgart	23.100,00	21.347,00	34.190,00	78.637,00
Tübingen	9.075,00	0,00	3.000,00	12.075,00
Tuttlingen	0,00	4.000,00	4.000,00	8.000,00
Ulm	3.550,00	16.500,00	3.000,00	23.050,00
Waldshut	12.000,00	5.500,00	3.900,00	21.400,00
Zollernalbkreis	7.800,00	8.500,00	0,00	16.300,00

Wie teilt sich das Gesamtfördervolumen der Jugendstiftung auf freie Initiativgruppen und sonstige Projektgruppen auf?



Der Förderanteil freier Initiativgruppen beträgt am Gesamtfördervolumen der Jugendstiftung ca. ein Fünftel.

Diese Grafik zeigt die Anzahl der Projekte, die in den Kuratoriumssitzungen beraten wurden.



Ca. 2,5 % der beantragten Projekte wurden abgelehnt.

Budget 2021

GESAMTÜBERSICHT AUFWENDUNGEN		EURO
Aufwendungen für die Finanzierung von Einzelvorhaben und Weiterleitung von Drittmitteln (gesamt)		10.810.797,00
• davon Projektförderung aus Mitteln der Jugendstiftung	200.000,00	
• davon Schulbudgets im Jugendbegleiter-Programm aus Mitteln des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport	9.664.000,00	
• davon an Programmpartner im Demokratiezentrum	880.000,00	
• davon an Programmpartner im Rahmen von One Step Beyond	66.797,00	
Projektberatung und Projektbegleitung		280.005,00
Programmentwicklung Projektdokumentation – Publikationen und projektbezogene Veröffentlichungen		117.300,00
Zuführung zum Stiftungskapital		22.500,00
OPERATIVE PROGRAMME:		
One Step Beyond gefördert durch ERASMUS+		26.969,00
MediaMobile gefördert durch die Landesanstalt für Kommunikation (LfK)		49.250,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport		
• Jugendbegleiter-Programm		383.856,00
• Jugendauslandsberater		25.000,00
• Servicestelle Jugend und Schule		50.000,00
• Jugendnetz International		15.000,00
• Umweltmentoren		20.100,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz		
• Jugendstudie Ländlicher Raum		57.600,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales und Integration		
• Demokratiezentrum BW		949.500,00
• Servicestelle Jugend und Schule		50.000,00
• Jugendbildungspreis 2020		51.000,00
• Mitmachen Ehrensache		30.000,00
• Echtzeit Digital Kst. 24		44.100,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft		
• Umweltmentoren		31.395,00
Gesamtsumme		**13.014.372,00**

GESAMTÜBERSICHT EINNAHMEN	EURO
Einnahmen aus Vermögensverwaltung Kst. 1	461.005,00
sonstige Einnahmen Kst. 1	41.500,00
Schulbudgets im Jugendbegleiter-Programm aus Mitteln des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Kst. 44/15	9.664.000,00
Budgets für Programmpartner im Demokratiezentrum Kst. 5	880.000,00
Budgets für Programmpartner im Rahmen von One Step Beyond Kst. 36	66.797,00
Programmentwicklung Projektdokumentation – Publikationen und projektbezogene Veröffentlichungen Kst. 2	57.800,00
sonstige betriebliche Erträge	59.500,00
OPERATIVE PROGRAMME:	
One Step Beyond gefördert durch ERASMUS+	26.969,00
MediaMobile gefördert durch die Landesanstalt für Kommunikation (LfK)	49.250,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport	
• Jugendbegleiter-Programm	383.856,00
• Jugendauslandsberater	25.000,00
• Servicestelle Jugend und Schule	50.000,00
• Jugendnetz International	15.000,00
• Umweltmentoren	20.100,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz	
• Jugendstudie Ländlicher Raum	57.600,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales und Integration	
• Demokratiezentrum BW	949.500,00
• Servicestelle Jugend und Schule	50.000,00
• Jugendbildungspreis 2020	51.000,00
• Mitmachen Ehrensache	30.000,00
• Echtzeit Digital	44.100,00
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft	
• Umweltmentoren	31.395,00
Gesamtsumme	**13.014.372,00**
Stiftungskapital	**14.950.680,38**
Durchschnittliche Kapitalrendite 3,72 % in 2020	

Mitgliedschaften:
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
- Bundesverband Deutscher Stiftungen
- Deutsche Gesellschaft für Sozialarbeit (DGSA)
- natec Landesverband für naturwissenschaftlich-technische Jugendbildung

Beteiligungen:
- Mehrwert gGmbH, Stuttgart

Die Jugendstiftung bezieht ihren Strom umweltschonend von den Elektrizitätswerken Schönau Vertriebs GmbH (EWS).

Aufbau der Jugendstiftung Baden-Württemberg

Projekte. Konzepte. Ideen.

In der Jugendstiftung stehen die Förderung und Kompetenzentwicklung Jugendlicher und junger Menschen im Mittelpunkt der Aktivität. Wir fördern Jugendliche und junge Menschen in ihrem Engagement bei der Umsetzung ihrer Ideen, Initiativen und Projektvorhaben in vielfältiger Weise.

Durch die Entwicklung eigener Programmlinien greift die Jugendstiftung selbst aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen auf und setzt mit Partnern der Jugendbildung und mit Jugendlichen innovative Akzente und Weichenstellungen.

Das Organigramm der Jugendstiftung zeigt die aktuelle Aufgabenverteilung und die dafür verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Kuratorium
20 Mitglieder
aus in der Satzung
festgelegten Organisationen

Petra Densborn (Vors.)
Dr. Eckart Woischnik (Stellv. Vors.)
Harald Gerharth
Jochen Nordau

VORSTAND

Wolfgang Antes
– Geschäftsführer –

Birgit Schiffers
– Stellv. Geschäftsführerin –

GESCHÄFTSLEITUNG

Betriebsrat
Vorsitzende: Angelika Vogt
Mitglieder: Dorothea Knorre, Lukas Wiesehöfer

- Personal
- Gremienarbeit
- Projekt- und Programmsteuerung
- Controlling

FACHBEREICHE

Verwaltung
Berndt Schneider *
Heidi Arndt
Ulrike Hermes
Gudrun Klein
Kosmia Koch

Projektförderung/ Entwicklung der Jugendarbeit
Wolfgang Antes *
Salome Ebinger
Melanie Schmitt
Angelika Weimar

- Projektberatung
- Programmkoordination
- Sonderprogramme

Jugend & Medien/ International
SERVICESTELLE JUGEND UND SCHULE
Paul Nollenberger *
Dorothea Ebert
Besim Fitik
Julia Schwarm

- Jugendinformation
- Regionale Jugendagenturen
- Eurodesk Beratungsstelle
- Medienprojekte

Jugendbildung in der Schule
SERVICESTELLE JUGEND UND SCHULE
Stefanie Wichmann *
Melanie Schaudt
Lukas Wiesehöfer

- Jugendbegleiter-Programm
- Ganztagsbildung
- Evaluationen
- Lokale Bildungsnetzwerke

Bildungsangebote & Bildungsnachweise
Birgit Schiffers *
Judith Boutata
Salome Ebinger

- Qualipass
- Junge Seiten
- Übergang Schule-Beruf
- Jugendbildungspreis
- Mitmachen Ehrensache
- Mentorenprogramme

Demokratiezentrum Baden-Württemberg
Günter Bressau *
Aysenur Aydin
Ahmed Gaafar
Jürgen Hofäcker
Dorothea Knorre
Melanie Schmitt
Julia Schnitter
Angelika Vogt

- Demokratieförderung
- Extremismusprävention
- Menschenrechtsbildung
- Netzwerk Demokratie leben!

* Fachbereichsleitung

Mitglieder des Kuratoriums

Das Kuratorium besteht aus 19 Mitgliedern und setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzende

Petra Densborn
Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.

Mitglieder des Vorstands

Dr. Eckart Woischnik
Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.

Harald Gerharth
Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.

Jochen Nordau
Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.

Wissenschaftliche Beratung

Detlev Hoppenstock
Landesjugendreferent Evangelische Landeskirche Baden

Karl Röckinger
Landrat a. D. des Enzkreises

Prof. Dr. Wolf-Rainer Wendt
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management

Jugendpolitische Sprecher

Andreas Kenner
Jugendpolitischer Sprecher der SPD

Jürgen Keck
Jugendpolitischer Sprecher der FDP

Christine Neumann-Martin
Jugendpolitischer Sprecher der CDU

Thomas Poreski
Jugendpolitischer Sprecher Bündnis 90 – Die Grünen

Doris Senger
Jugendpolitische Sprecherin der AfD

Weitere Mitglieder

Dr. Carsten Rabe
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Dr. Simone Höckele-Häfner
Ministerium für Soziales und Integration

Dietmar J. Herdes
Landkreistag Baden-Württemberg

Bernd Wildermuth
Evangelisches Landesjugendpfarramt

Volker Reif
Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Reiner Baur
Landesjugendring Baden-Württemberg

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendstiftung

Wolfgang Antes
Geschäftsführung und Projektberatung
Tel.: (0 70 42) 83 17-35
antes@jugendstiftung.de

Heidi Arndt
Sachbearbeitung Jugendbegleiter-Programm
Tel.: (0 70 42) 37 67 13-0
arndt@jugendstiftung.de

Aysenur Aydin
Demokratiezentrum, Fachstelle „PREvent!on“
Tel.: (0 70 42) 83 17-480
aydin@demokratiezentrum-bw.de

Judith Boutata
Demokratiezentrum, Vielfaltcoach, Angebotsmanagement
Tel.: (0 70 42) 83 17-15
boutata@jugendstiftung.de

Günter Bressau
Fachbereichsleitung Demokratiezentrum
Tel.: (0 77 41) 68 77-34
bressau@demokratiezentrum-bw.de

Dorothea Ebert
Jugendbildung International
Tel.: (0 70 42) 83 17-46
ebert@jugendstiftung.de

Salome Ebinger
Mitmachen Ehrensache
Tel.: (0 70 42) 83 17-15
ebinger@jugendstiftung.de

Besim Fitik
Jugendbildung International
Tel.: (0 70 42) 83 17-36
fitik@jugendstiftung.de

Ahmed Gaafar
Demokratiezentrum, Fachstelle „PREvent!on“ Meldestelle „respect!“
Tel.: (0 70 42) 83 17-11
gaafar@demokratiezentrum-bw.de

Ulrike Hermes
Information
Tel.: (0 70 42) 83 17-20
hermes@jugendstiftung.de

Jürgen Hofäcker
Demokratiezentrum Meldestelle „respect!“
Tel.: (0 70 42) 83 17-37
hofaecker@jugendstiftung.de

Gudrun Klein
Cash-Management
Tel.: (0 70 42) 83 17-42
klein@jugendstiftung.de

Dorothea Knorre
Demokratiezentrum, Regionale Demokratiezentren,
Tel.: (0 70 42) 83 17-485
knorre@jugendstiftung.de

Kosmia Koch
Verwaltung, Assistenz der Verwaltungsleitung
Tel.: (0 70 42) 83 17-16
koch@jugendstiftung.de

Paul Nollenberger
Fachbereichsleitung Jugend und Medien
Tel.: (0 70 42) 83 17-43
nollenberger@jugendstiftung.de

Birgit Schiffers
Stellv. Geschäftsführerin, Bildungsangebote
Tel.: (0 70 42) 83 17-32
schiffers@jugendstiftung.de

Melanie Schaudt
Jugendbegleiter-Programm
Tel.: (0 70 42) 37 67 13-0
schaudt@jugendstiftung.de

Melanie Schmitt
Demokratiezentrum, Jugend BEWEGT
Tel.: (0 70 42) 83 17-39
schmitt@jugendstiftung.de

Berndt Schneider
Verwaltungsleitung, Jugendbegleiter-Programm
Tel.: (0 70 42) 37 67 13-0
schneider@jugendstiftung.de

Julia Schnitter
Demokratiezentrum Projektassistenz
Tel.: (01 51) 21 41 26 70
schnitter@jugendstiftung.de

Julia Schwarm
MediaMobile, Jugendbildungspreis
Tel.: (0 70 42) 83 17-38
schwarm@jugendstiftung.de

Angelika Vogt
Demokratiezentrum, Fachstelle „kompetent vor Ort“
Tel.: (07 11) 8 35 09 52
vogt@demokratiezentrum-bw.de

Angelika Weimar
Verwaltung, Projektsachbearbeitung
Tel.: (0 70 42) 83 17-41
weimar@jugendstiftung.de

Stefanie Wichmann
Fachbereichsleitung Jugendbildung in der Schule
Tel.: (0 70 42) 37 67 13-0
wichmann@jugendstiftung.de

Lukas Wiesehöfer
Jugendbegleiter-Programm
Tel.: (0 70 42) 37 67 13-0
wiesehoefer@jugendstiftung.de

www.jugendstiftung.de

Jugendbildung trifft Engagement

JUGEND-
STIFTUNG
Baden-Württemberg